LITUANIA

Mitteilungsheft der Forschungsgemeinschaft Litauen im BDPh e. V.

Dezember 2002 **Nr. 18**

LIETUVOS PAŠTAS

Gerbiami klaipėdiečiai ir miesto svečiai

Lietuvos paštas Jus sveikina Klaipėdos miesto įkūrimo 750-mečio proga!



Šia garbinga proga rugpjūčio 1 d. išleidžiame į apyvartą pašto bloką, pirmos dienos voką, suvenyrinį lapelį bei aerogramą. Pasveikinkite savo draugus, gimines, kolegas Lietuvoje ir užsienyje su miesto jubiliejumi, siųsdami jiems laiškus, aerogramas, dovanodami puikius filatelinius suvenyrus!

Ši unikali filatelinė produkcija turės išliekamąją vertę ilgus metus.

Allgemeines

Ein litauischer Weg von Diepholz nach Lampertheim (Hahne) 1161
Werbeblatt zum 750. Gründungsjahr von Memel (Vainora) 1163

Litauen

Sonderstempel (2001 / 2002) (Fels) 1164
Zwei neue Aerogramme (Vainora) 1169
Landwirtschaftliche Ausstellung (Fugalewitsch) 1170
Streifzug durch ausgefallene Litauen - Briefe (Dr. Klein) 1171
Wilnas Einbindung in den Weltluftpostverkehr.... (Fortsetzung) (Dr. Doniela) 1185
Das Postwesen der Republik Litauen (1931) (Sruoga +) 1189

Memelgebiet

Das Telephonfräulein von Memel (Lezius +) 1193

Ober Ost

K. D. Feldpoststation Nr. 167 (Stadelbauer) 1198
Feldpost 728 (Dr. Verzbolauskas / Hahne) 1200
Schicksal des Rückwanderers Dr. Schumacher und die Post ... (Hahne) 1202

Russland / Sowjet - Union

Sowjetische Feldpost 1945 (Hahne) 1210
Ganzsachen - Umschlag „V. Vankevicius“ (Fels) 1211

Wilna - Gebiet

Minsk Litewski -- Dreifach belegt (Vaumund / Hahne) 1212
Aus der Geschichte der Universität in Vilnius (Dr. Wydra) 1218

Buchbesprechung

Ackerman „Via the Red Skies - The Development of Soviet ... (Hahne) 1230
Dobin „Postmarks - The Russian Empire pre-adhessive Period“ (Hahne) 1232

Impressum

EIN LITAUISCHER WEG VON DIEPHOLZ NACH LAMPERTHEIM

Auf Spurensuche begab sich wieder einmal unsere Forschungsgemeinschaft und fand den Weg nach Lampertheim. Im Jahr zuvor war der Anfang gemacht worden, als man Litauen bereiste, sachverständig und einfühlsam geführt von Witold Fugalewitsch. Das Ziel unserer Arbeitsgemeinschaft war diesmal das Ausloten der Auslandsaktivitäten litauischer Institutionen in Notzeiten, in Jahren der Verfolgung und der Fremdherrschaft in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg.

Ein typisches Beispiel hierfür bietet das Litauische Gymnasium in Lampertheim - Hüttenfeld. Gegründet nach Ende des 2. Weltkrieges in Diepholz in der Nähe von Bremen wanderte es im Zuge der Zusammenlegung mehrerer Schulen in Auflösung befindlicher litauischer Lager nach Hüttenfeld, wo es, wie sich bei Kontakten mit der Bevölkerung ergab, aus dem Leben des Gemeinwesens nicht mehr wegzudenken ist.

Die Forschungsgemeinschaft brachte, da es sich um eine Veranstaltung ausser der Reihe handelte, nur wenige Referate mit. Sie reichten von Grossfürstlich Litauischer Zeit über die Zugehörigkeit zum Zarenreich (1795 - 1915), die Spuren der deutschen Besetzung während des 2. Weltkrieges bis zur Erfassung der Poststempel nach der erneuten Unabhängigkeit des Landes (Referenten Hahne, Fugalewitsch, Fels).

Schwerpunkt bildete das Schicksal der Litauer, die sich gegen Ende des 2. Weltkrieges in Deutschland wiederfanden. Erinnerungen wurden wach, nicht zuletzt in Zusammenhang mit Namen verstorbener Litauer auf dem Friedhof in Hüttenfeld.

Klar wurde dabei auch, dass die Wanderungen, die bis in fremde Erdteile führten, noch nicht abgeschlossen sind. Bei manchen scheint der Weg wieder in die alte Heimat nach Litauen zu führen, das ergaben die Gespräche, nicht zuletzt mit Direktor Andreas Schmidt (geboren in Süderbrarup / Schleswig - Holstein), der selbst ein Referat hielt, und mit Frau Schugschdinis, der Sekräterin der Schule und Ehefrau des Vorsitzenden der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland. Beide gaben auf alle Fragen eine Antwort. Eindrucksvoll waren

die weltweiten Kontakte der Litauer über die Ozeane hinweg, wobei das Gymnasium eine wichtige Funktion erfüllt.

Vor eine ungewöhnliche Aufgabe wurden die Anwesenden von Christian Schmidt aus Worms gestellt, der die Anfänge seiner Motivsammlung „Deutsche in den baltischen Ländern" präsentierte. Es wurde eine Vielzahl von Anregungen gegeben.

Zugleich wurde klar, wie viele Aufgaben noch auf die Mitglieder unserer Forschungsgemeinschaft warten. Auf andere Weise machten dies auch die Ausflüge nach Speyer und Worms deutlich. Den Teilnehmern blieb, Bernhard Fels und Witold Fugalewitsch für die guten Vorbereitungen zu danken. Selbst für die Regenstunden galt:

Die Tage in Hüttenfeld waren für alle ein Gewinn!

Gerhard Hahne



Oberste Reihe: Direktor Andreas Schmidt, Hahne

Mittlere Reihe: Christian Schmidt, Mrotzek, Fels

Untere Reihe: Frau Fugalewitsch, Frau Fels, Fugalewitsch

WERBEBLATT ZUM 750. GRÜNDUNGSJAHR VON MEMEL

--- zur Titelseite ---

Ričardas Vainora



Vorderseite



Rückseite

Verehrte Memeler und Besucher der Stadt. Die Litauische Post grüßt Sie aus Anlass des 750. Gründungsjahres der Stadt.

Am 1. August geben wir einen Briefmarkenblock, einen FDC - Umschlag, ein Werbeblatt und ein Aerogramm heraus.

Der Sonderstempel ist auf der Hauptpost (Centrinis paštas) erhältlich.

Wir erwarten Sie!

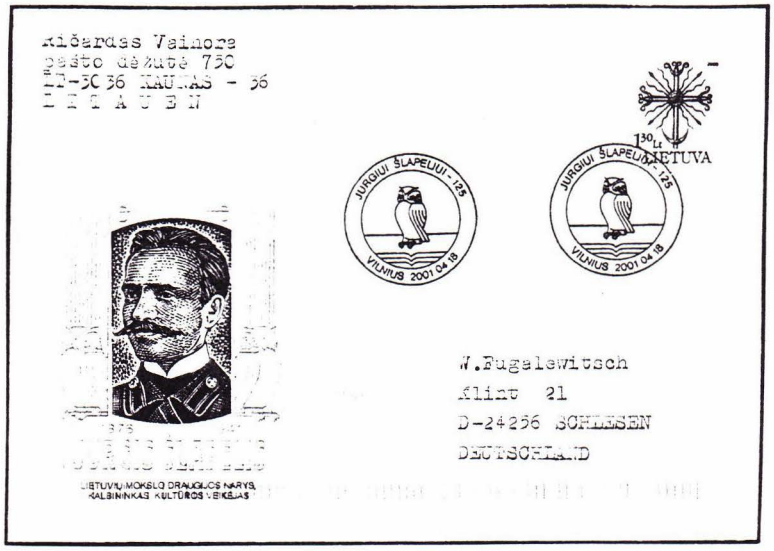
Postämter der Stadt, in denen vom 1. bis zum 3. August die philatelistischen Ausgaben erhältlich sind:

C. paštas: Liepų gatvė 16
Paštas 2: P. Komunos gatvė 2 / 37
Paštas 3: Aukštoji gatvė 13
Paštas 4: Naikupės gatvė 15 a
Paštas 5: Turistų gatvė 8
Paštas 6: fehlt
Paštas 7: Molo gatvė 38
Paštas 8: Kretingos gatvė 8
Paštas 9: Kretingos gatvė 50
Paštas 10: Taikos prospektas 101
Paštas 11: Šilutės plentas 40
Paštas 12: Kražių gatvė 15
Paštas 13: Sportininkų gatvė 17
Paštas 14: Vingio gatvė 16
Paštas 15: Taikos prospektas 119

Aufwiedersehen auf dem Postamt!

SONDERSTEMPEL (2001 / 2002)

Bernhard Fels

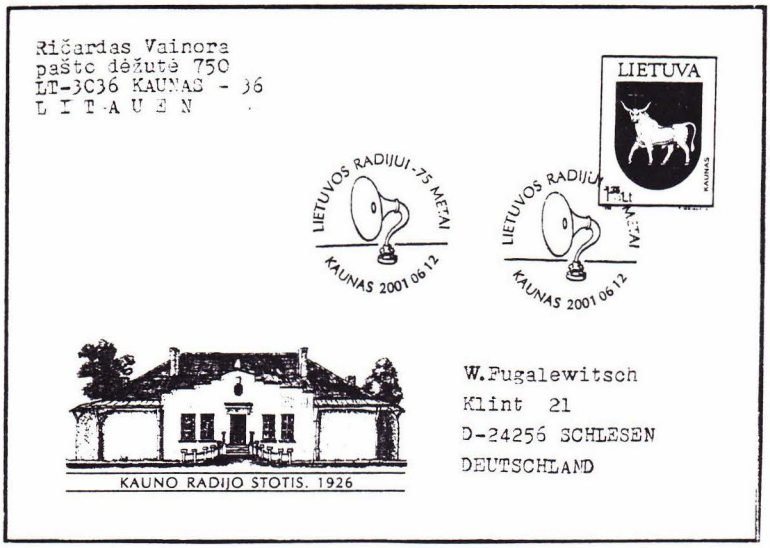


Vilnius, 18.04.2001,

125. Geburtstag von

Jurgis Šlapelis (1876 - 1941),

Sprachgelehrter



Kaunas, 12.06.2021

75 Jahre Radiostation

in Kaunas

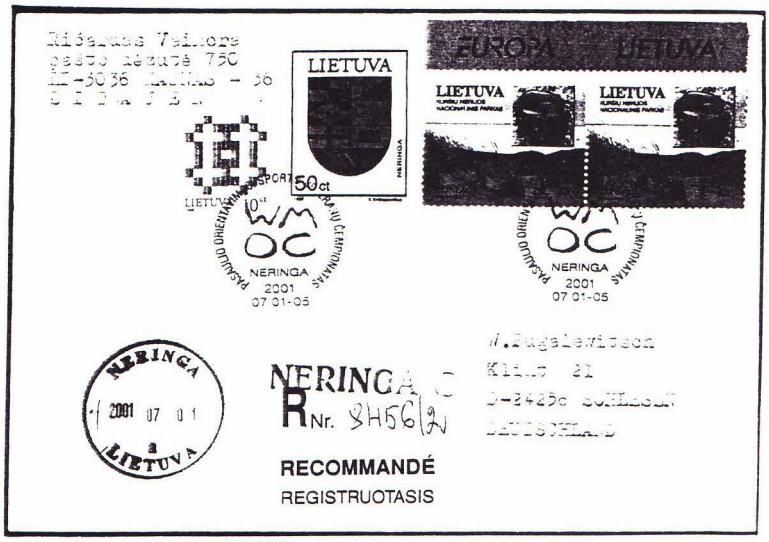


Vilnius, 14.06.2001

60. Jahrestag der ersten

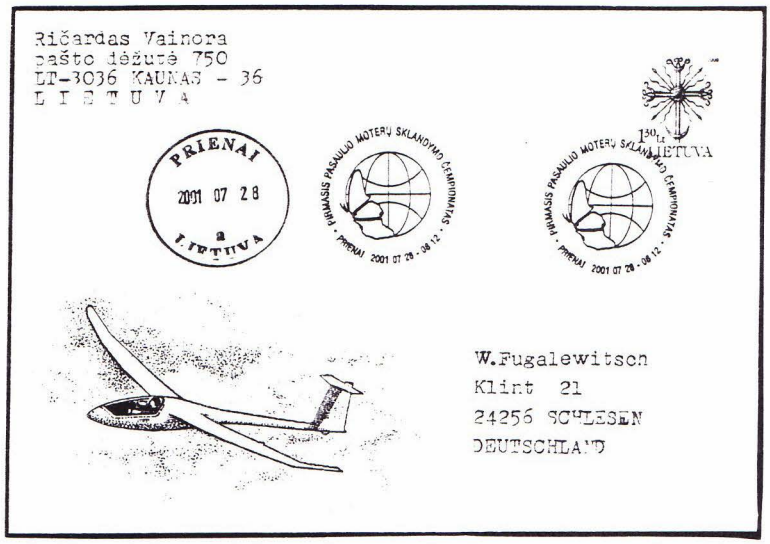
Massendeportation der

Einwohner Litauens



Neringa, 01. - 05.07.2001

Orientierungsflug - Weltmeisterschaften der nicht mehr aktiven Sportler



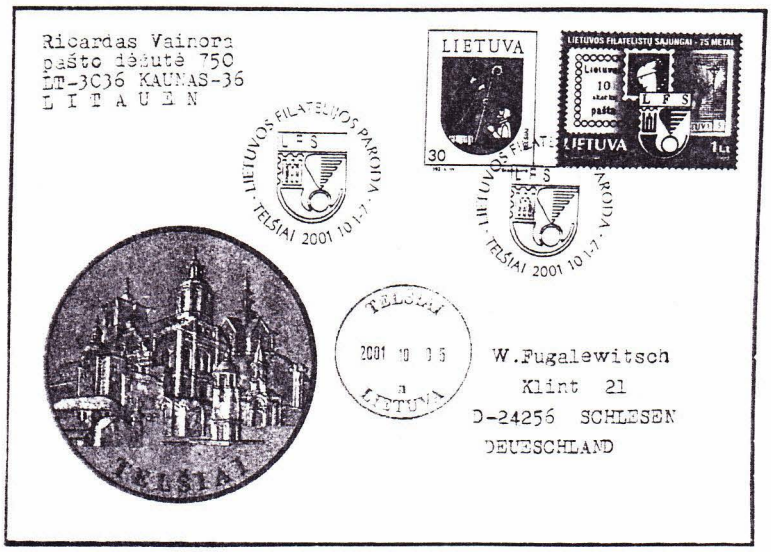
Prienai, 28.07. - 12.08.2001

Erste Segelflug - Weltmeisterschaften der Frauen



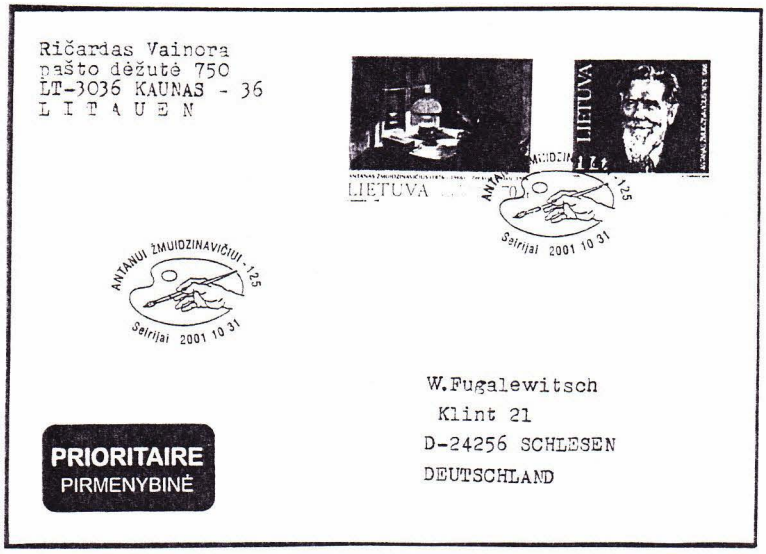
Vilnius, 17.09.2001

10 Jahre Litauens Mitgliedschaft in der UNO



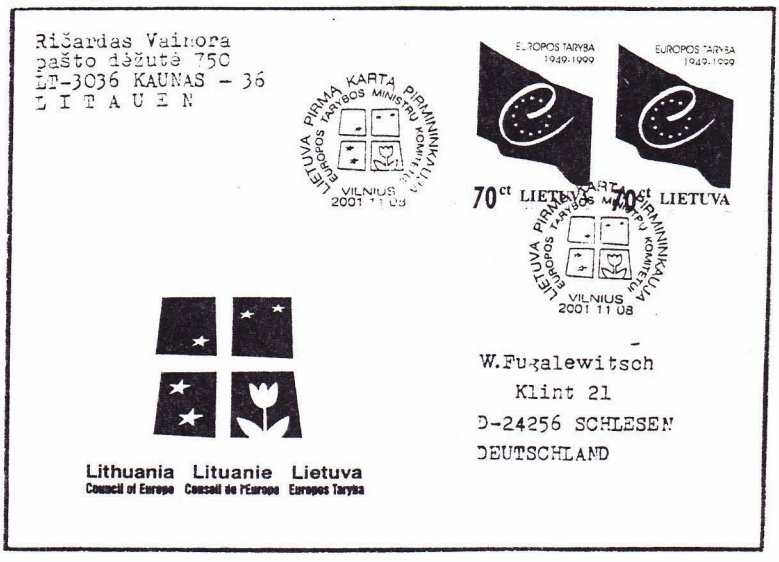
Telšiai, 01. - 07.10.2001

Briefmarken - Ausstellung der litauischen Philatelisten.



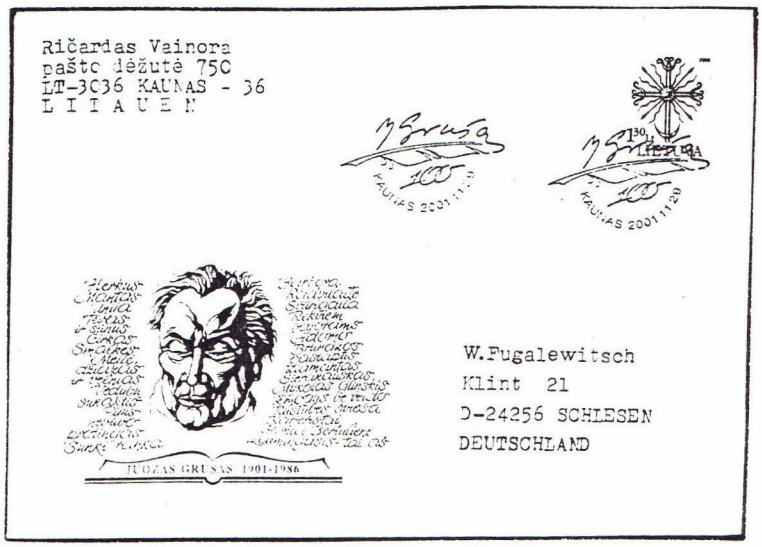
Seirijai, 31.10.2001

125. Geburtstag von Antanas Zmuidzinavičius, Maler.



Vilnius, 08.11.2001

Litauen hat zum ersten Mal den Vorsitz im EU - Ministerrat

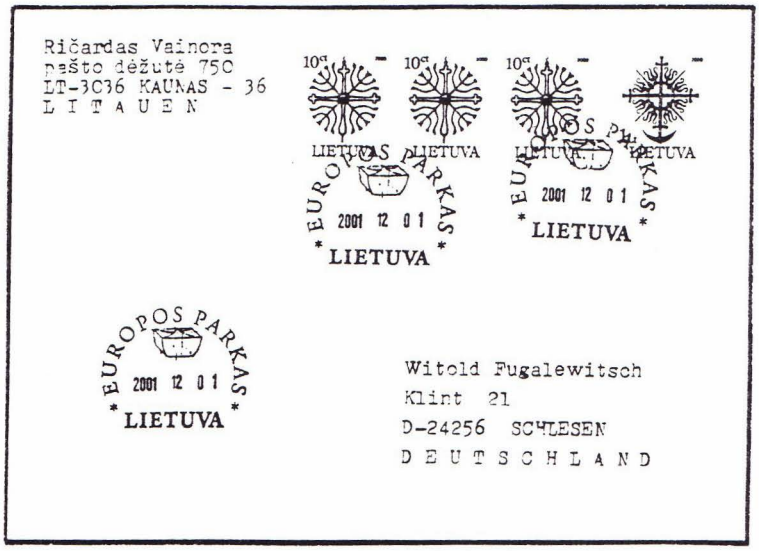


Kaunas, 29.11.2001

100. Geburtstag von

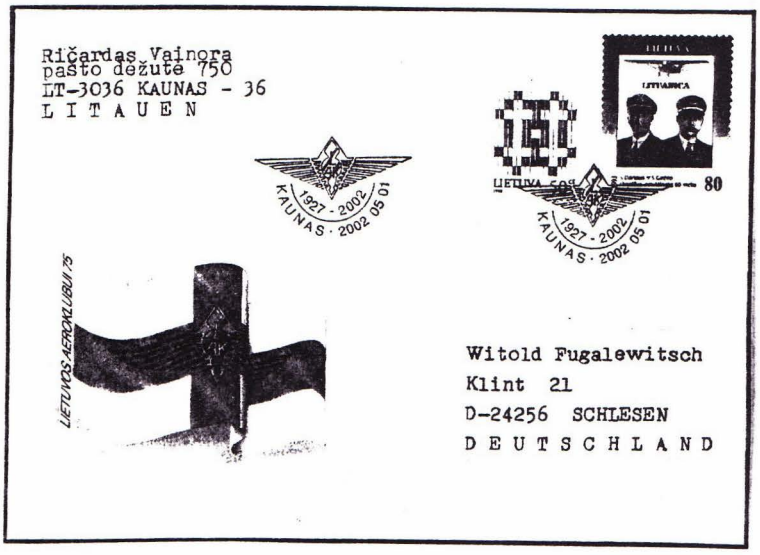
Juozas Grušas (1901 - 1986),

Schriftsteller.



Litauen, 01.12.2001

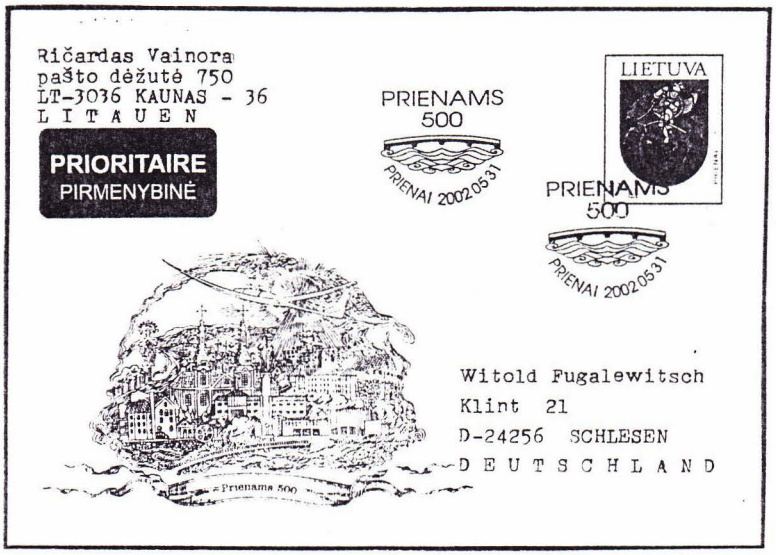
Europa - Park.



Kaunas, 01.05.2002

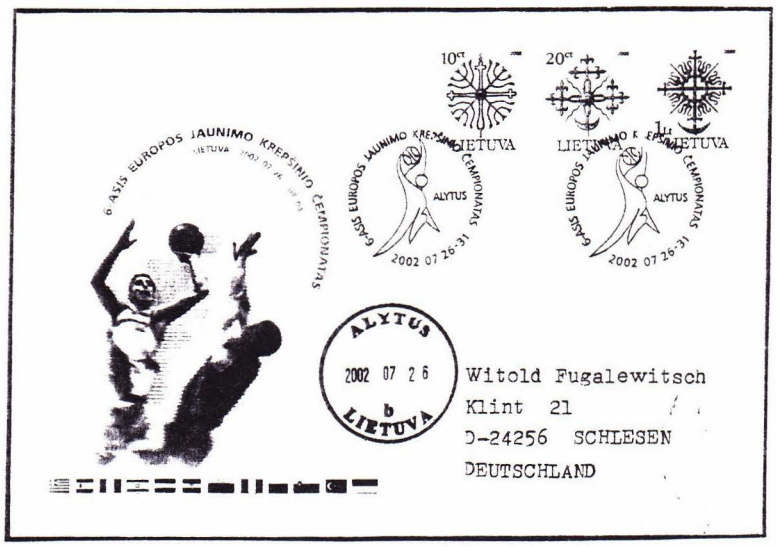
75 Jahre Litauischer

Aeroclub



Prienai, 31.05.2002

75 Jahre Stadt Prienai



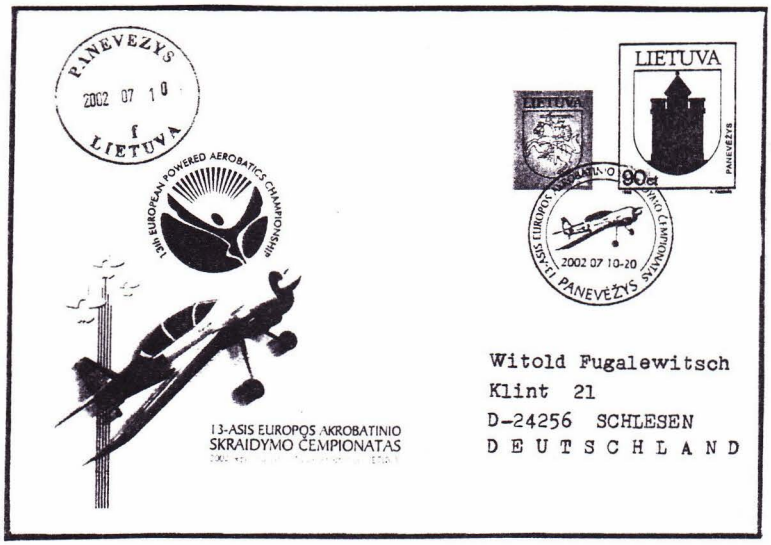
Alytus, 26.-31.07.2002

Kaunas, 26.-31.07.2002

Vilnius, 02.-04.08.2002

6. Europa - Basketball -

Meisterschaft der Junioren



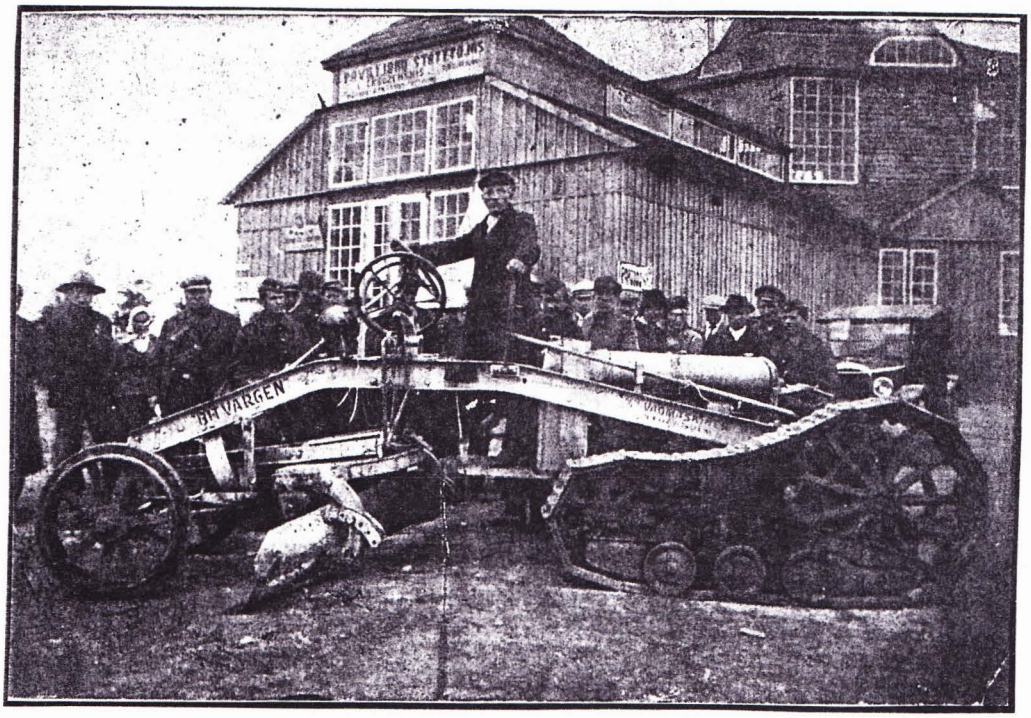
Panevėzys 20.10.2002

13. Europa - Meisterschaften

der Kunstflieger

LANDWIRTSCHAFTLICHE AUSSTELLUNG

Witold Fugalewitsch



Die Blanko - Ansichtskarte trägt keine direkten Hinweise auf das Ereignis, den Ort und das Jahr.

Im Vordergrund ist ein Gerät zu sehen, auf dessen Metall - Rahmen man folgende Angaben erkennen kann: „Bitvargen“ (auf schwedisch heißt „bit“ = Bissen und „varg“ = = Wolf) und „Vagmaskiner, Stockholm“ („Vagmaskiner“ dürfte der Firmenname sein. „Vagn“ heißt Wagen und „Maskin“ = Maschine).

An der Vorderseite des Hauses ist unter dem Dach ein Reklameschild angebracht: „Paviljonų Statytojas, K. Ledzensnis“ (lit. Pavillon - Erbauer und sein Familienname). Weitere Angaben lassen sich nicht entziffern.

Links von der unteren Fensterreihe ist ein Schild, es enthält das litauische Wappen und die Wörter „Paštas“ („Post“) und „Paroda“ (Ausstellung). Ich vermute, daß es sich dabei um eine Landwirtschafts - Ausstellungen handelt, von denen mehrere in den 20-ger Jahren in Litauen veranstaltet wurden.

Meine Frage: wo und wann hat das Ereignis stattgefunden?

ZWEI NEUE AEROGRAMME

Ričardas Vainora

AÉROGRAMME
AEROGRAMA

KAUNAS 2001 12 15 av LIETUVA

PORT PAYÉ · SUMOKĖTA · LITUANIE · LIETUVA



KAUNO ROTUŠĖ

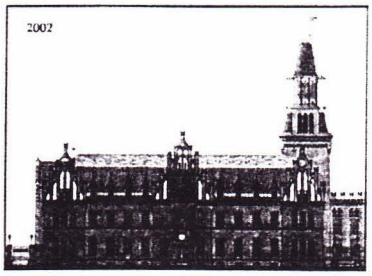
W.Fugalewitsch
Klint 21
D-24256 SCHLESEN
DEUTSCHLAND

15.12.2001 - Abbildung des Rathauses (Rotušė) in Kaunas

AÉROGRAMME
AEROGRAMA

LIETUVA SENAS PAŠTAS KLAIPĖDA 2002 -08- 01

PORT PAYÉ · SUMOKĖTA · LITUANIE · LIETUVA



KLAIPĖDA. CENTRINIS PAŠTAS

Witold Fugalewitsch
Klint 21
D-24256 SCHLESEN
D E U T S C H L A N D

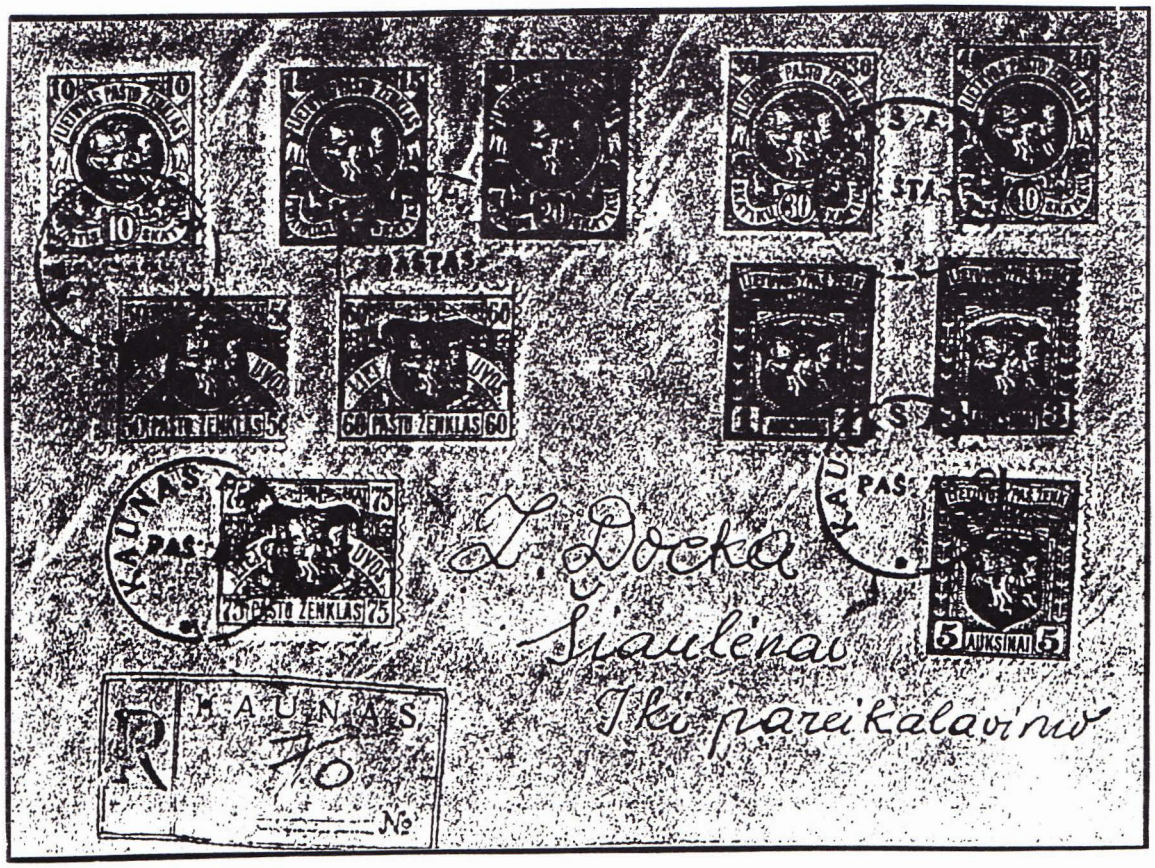
01.08.2002 - Abbildung der Hauptpost (Centrinis paštas) in Klaipėda

STREIFZUG DURCH AUSGEFALLENE LITAUEN - BRIEFE

Dr. U. E. Klein

Auch wer schon viele Jahre sammelt, muss nicht selten lange warten, bis ihm ausgefallene Stücke begegnen. Das gilt besonders für Briefe mit Sonderstempeln. Die Entdeckungsfreude ist dann groß. Schwindler helfen diesem Problem seit Jahren ab, indem sie einfach ganze Briefe und Karten neu erfinden. Ihre Erfinderfreuden sind natürlich nicht uneigennützig und verführen besonders in den letzten Jahren dazu, dass immer vielfältigere Produkte mit zunehmend schlechterer Qualität auftreten. Der Blick und die Nase für solche wenig noblen Belege lassen sich jedoch rasch schulen, wenn man einmal auf ihre Spur gestoßen ist. Und nun der Reihe nach, entsprechend der Sonderstempel - Zusammenstellung im Handbuch von W. Fugalewitsch.

Als erstes haben die zwischen 1922 und 1927 benutzten „Paroda" - Stempel (Ausstellungsstempel) von Kaunas und Klaipėda die Phantasie schon vor dem letzten Krieg angeregt. Der undatierte Einkreisstempel Kaunas - Paroda - Pašas anlässlich der ersten Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe am 22. Juli 1922 kommt gefällig vor, und zwar vor und nach



diesem Datum auf vielen älteren Litauenmarken; neuerdings aber auch gefälscht auf gewaltig überfrankierten Briefen mit Marken, die alle ihre Gültigkeit schon am 30.04. 1920 (!) verloren hatten. Auch ein besonderer R - Stempel (auch falsch), der bei den Ausstellungen im Jahre 1923 bis 1925 und 1928 benutzt wurde (Abb. 1), prangt auf solchen Briefen.



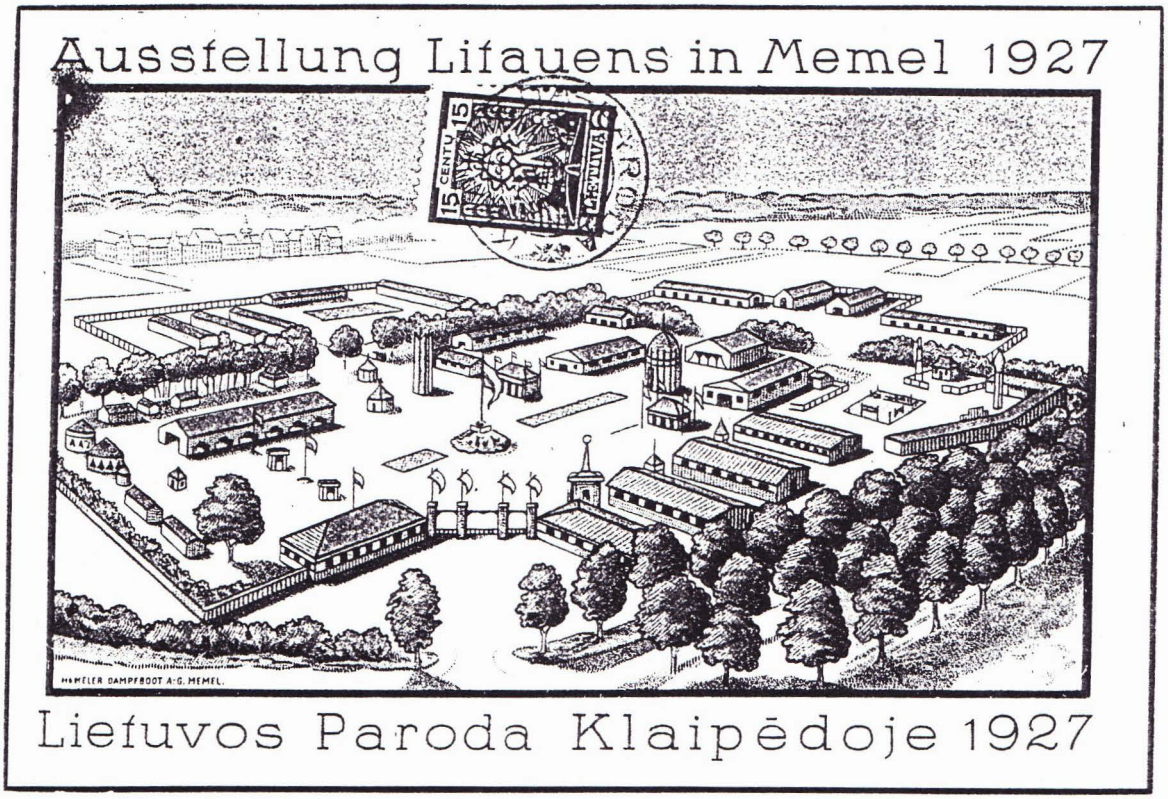
Abb. 2

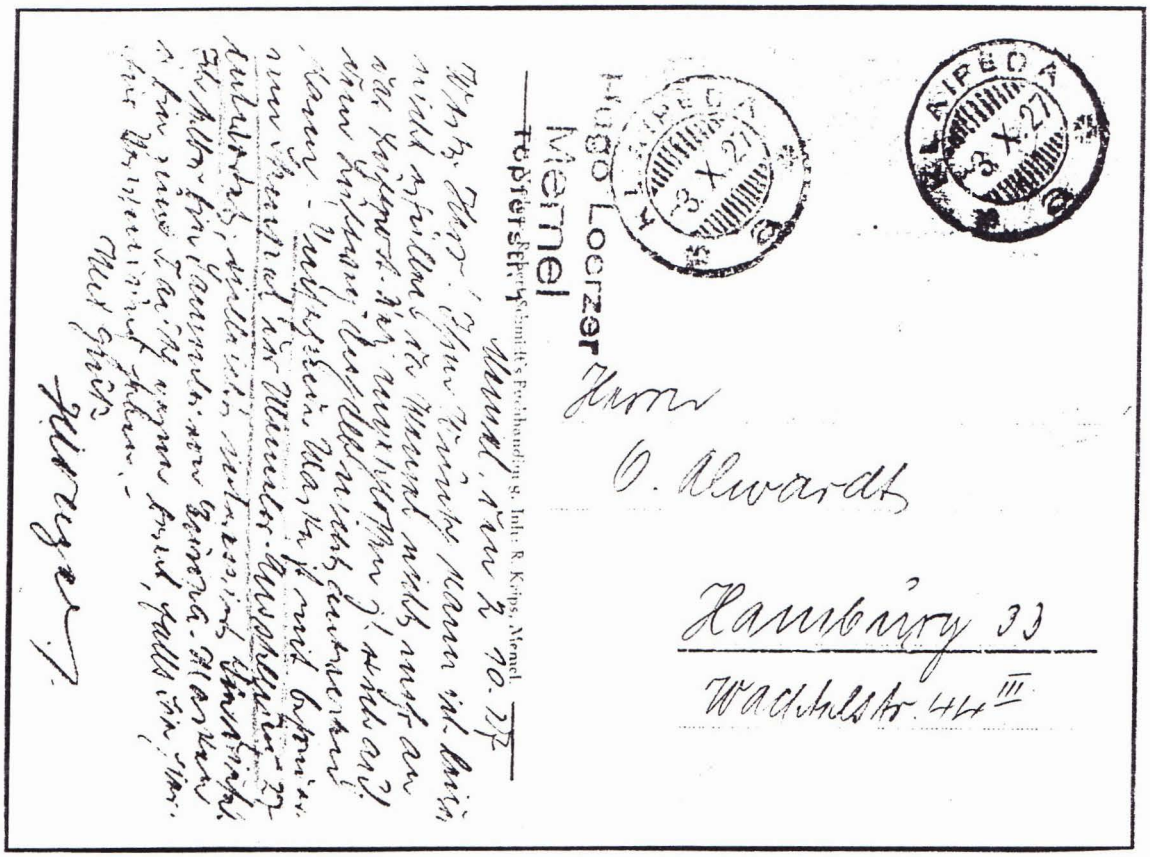


Abb. 3

Abb. 2 zeigt eine zeitgerechte und echte Einschreibpostkarte.

Abb. 3 ist eine Erfindung aus den letzten Jahren, auch noch auf fluoreszierendem Briefpapier!





Einmalig fand die landwirtschaftliche und Gewerbe - Ausstellung auch 1927 in Memel statt. Hier (Abb. 4 a + b) eine Postkarte aus der Druckerei - das Memeler Dampfboot - im Verlag einer Münchener Buchhandlung, verschickt von einem Sammler, mit dem rückseitigen Stempel „Klaipeda a", 3. Oktober 1927 an einen Sammler nach Hamburg.

Es handelt sich wohl um eine Serie vorderseitig bereits frankierter Blankokarten (Abb. 4 a) mit dem echten Sonderstempel „Klaipéda - Paroda". Nach Dr. Petersen, früher Memelprüfer im Bund philatelistischer Prüfer, ist dieser Stempel nur echt, wenn er in der Zeit vom 10. bis 17. Juli 1927 abgeschlagen wurde. Er kommt massenweise rückdatiert vor. Auf der vorliegenden Karte ist er vorderseitig am 15.07.1927 abgeschlagen. Er ist also echt und dient zum Vergleich mir einer Fälschung (Abb.5), die leider auch in dem Handbuch von Fugalewitsch zu finden ist.

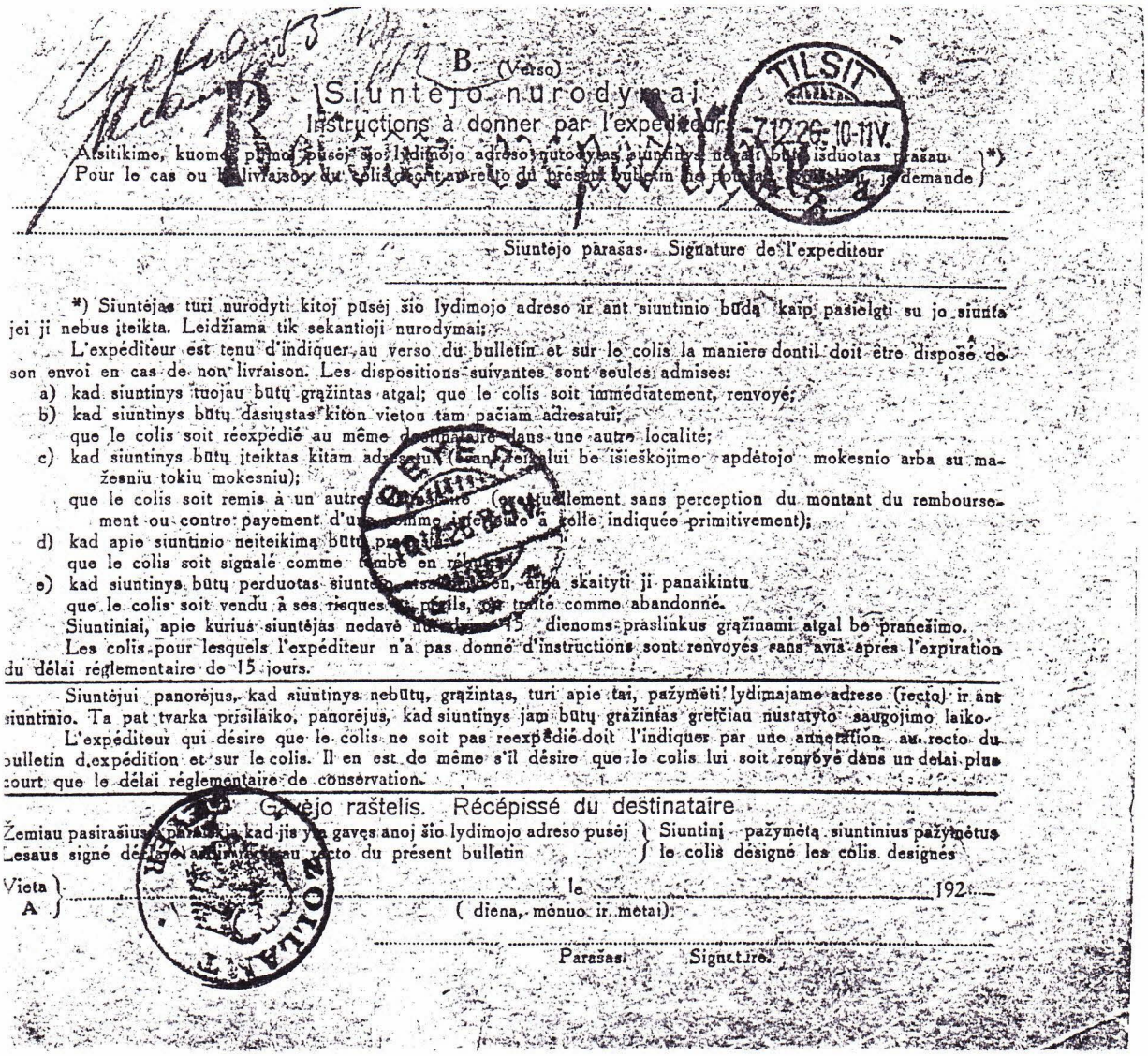


Abb. 5

Die im Handbuch folgenden Pfadfinder -, Olimpijada - und Basketball - Sonderstempel sind schon in unserer Zeitschrift behandelt worden.

Ein Leckerbissen zwischendrin soll aber nicht fehlen! Die in Abb. 6 a + b dargestellte Paketkarte für ein Zollstück wurde mit den Michel- Nr., Litauen 194 von 1923, der Sondermarke 205 von 1923 und der Michel-Nr. 241 von 1925 frankiert und am 06. Dezember 1926 entwertet. Auch die Postbeamten waren danach Mischfrankaturfreunde, wenn zunächst auch vergeblich, denn diese Paketkarte dürfte erst viel später in philatelistische Hände geraten sein!



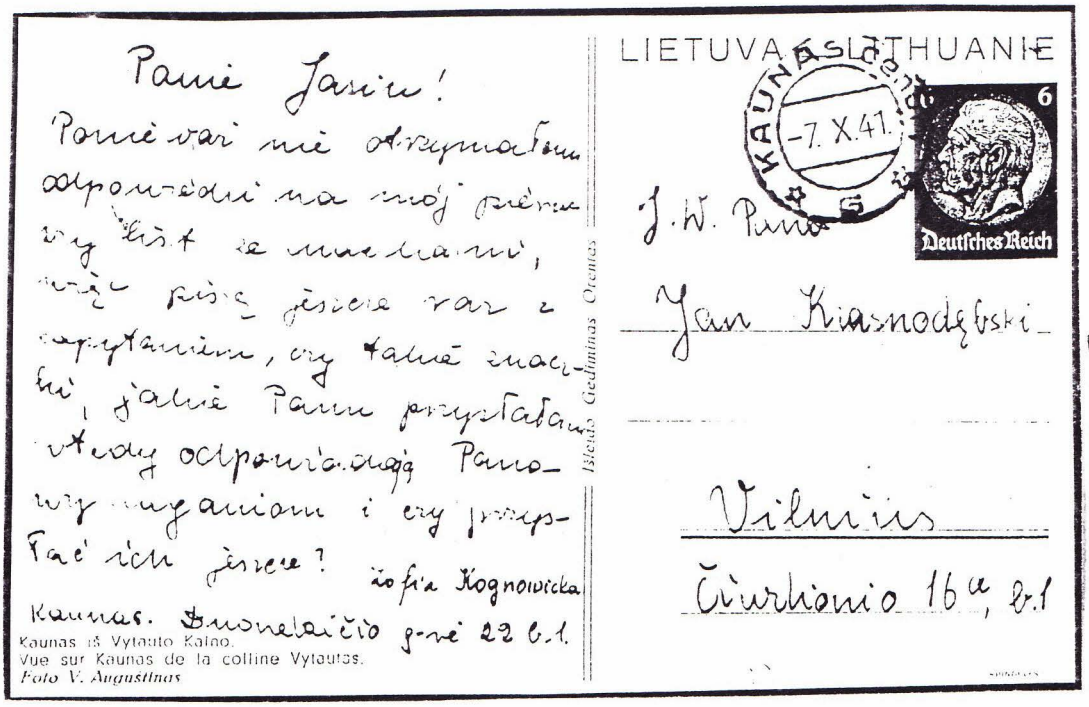

B (Verso)
Siuntėjo nurodymai
Instructions à donner par l'expéditeur
TILSIT
Siuntėjo parašas. Signature de l'expéditeur
*) Siuntėjas turi nurodyti kitoj pusėj šio lydimojo adreso ir ant siuntinio būdą kaip pasielgti su jo siunta jei ji nebus įteikta. Leidžiama tik sekantieji nurodymai:
L'expéditeur est tenu d'indiquer au verso du bulletin et sur le colis la maniere dontil doit être disposé de son envoi en cas de non livraison. Les dispositions suivantes sont seules admises:
a) kad siuntinys tuojau būtų grąžintas atgal; que le colis soit immédiatement renvoyé;
b) kad siuntinys būtų pasiųstas kiton vieton tam pačiam adresatui;
que le colis soit réexpédié au même destinataire dans une autre localité;
c) kad siuntinys būtų įteiktas kitam adresatui (kam?) jeigu jis be išieškojimo apdėtojo mokesnio arba su mažesniu tokiu mokesniu);
que le colis soit remis à un autre destinataire (lequel?) gratuitement sans perception du montant du remboursement ou contre payement d'une somme inférieure à celle indiquée primitivement);
d) kad apie siuntinio neįteikimą būtų pranešta;
que le colis soit signalé comme tombé en rebut;
e) kad siuntinys būtų perduotas siuntėjui atsiimti, arba skaityti jį panaikintu
que le colis soit vendu à ses risques et périls, ou traité comme abandonné.
Siuntiniai, apie kurius siuntėjas nedavė nurodymų per 15 dienoms praslinkus grąžinami atgal be pranešimo.
Les colis pour lesquels l'expéditeur n'a pas donné d'instructions sont renvoyés sans avis après l'expiration du délai réglementaire de 15 jours.
Siuntėjui panorėjus, kad siuntinys nebūtų grąžintas, turi apie tai, pažymėti lydimajame adrese (recto) ir ant siuntinio. Ta pat tvarka prisilaiko, panorėjus, kad siuntinys jam būtų grąžintas greičiau nustatyto saugojimo laiko.
L'expéditeur qui désire que le colis ne soit pas reexpédié doit l'indiquer par une annotation au recto du bulletin d'expédition et sur le colis. Il en est de même s'il désire que le colis lui soit renvoyé dans un délai plus court que le délai réglementaire de conservation.
Gavėjo raštelis. Récépissé du destinataire
Žemiau pasirašius patvirtinu, kad jis yra gavęs anoj šio lydimojo adreso pusėj / Siuntinį pažymėta siuntinius pažymėtus
Ci-soussigné déclare avoir reçu au recto du présent bulletin / le colis désigné les colis désignés
Vieta / A
le 192
(diena, mėnuo ir metai):
Parašas. Signature.

Ein ungewöhnliches Beförderungsgeschick jedoch hatte die in der nächsten Abb. 7 wiedergegebene Postkarte.

Es handelt sich um ein Stück aus einer schon bekannten Serie gleichartiger Ansichtskarten von Kaunas mit der Peter und Paul - Kathedrale im Mittelpunkt und vorderseitig verklebtem Markensatz anlässlich des nationalen Pfadfinderinnen - Lagers mit dem Sonderstempel von Pazaislis, der nur vom 13. bis 20. Juli 1938 möglich. Zusätzlich ist der Ankunftsstempel der Postagentur 5 in Kaunas vom nächsten Tag, den 20.07.1938, abgeschlagen, veranlasst durch die engen Beziehungen der ganz in der Nähe der Postagentur befindlichen Bücher- und Briefmarken - Handlung J. Leonas - Knygynas.

Das Besondere ist nun, dass die wirkliche und portogenaue postalische Beförderung erst am 07. Oktober 1941 erfolgte (Stempel auf der Vorderseite der Karte), nachdem am 1. September der allgemeine Postdienst durch die Deutsche Post Ostland aufgenommen worden ist. Wichtig dabei ist, dass zunächst Hindenburg - Marken in Kaunas verwendet wurden und erst ab 04. November 1941 die Ostland - Überdruckmarken in Litauen ankamen.





Aus dem Raritätenkabinett stammt der nächste Satzbrief (Abb. 8) in Form eines leeren, zugeklebten Umschlages des Verkehrsministeriums für den Erstflug Kaunas - Palanga am 3. Juli 1939 für die etwa 225 km Luftlinie zum dortigen Ostseestrand mit Ankunftsstempel von gleichen Tag, Diese Stücke sind außerordentlich selten. Es wäre kleinlich, auf die Überfrankatur mit 15 Cent hinzuweisen, denn 90 Cent hätten ausgereicht, das Ministerium hatte sicherlich damals auch einen Spesenetat.

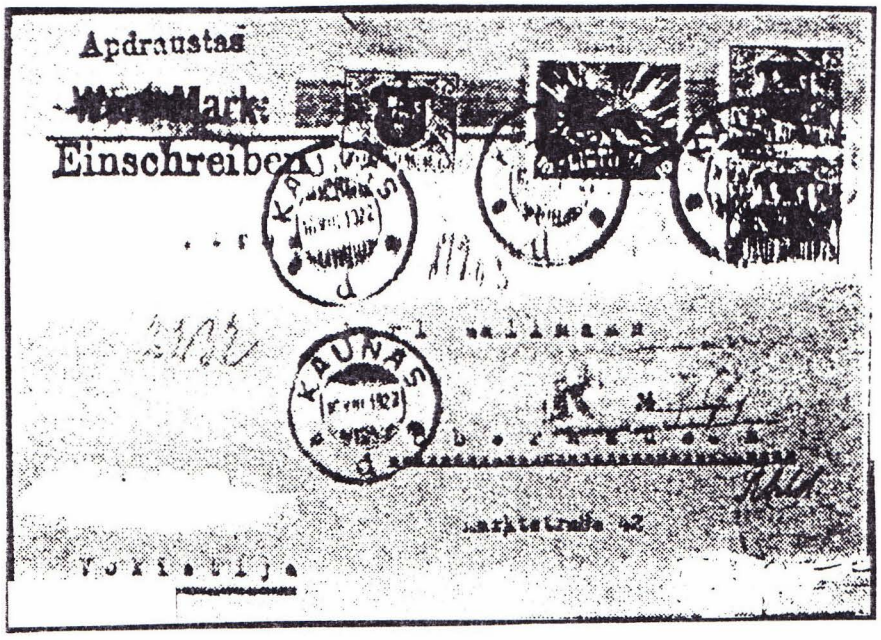
Der Umschlag ist ohne Straßenangabe an den Flieger S. Mockūnas gerichtet ist. Es ist denkbar, dass Morkūnas das Flugzeug geflogen und den Umschlag an sich selbst addressiert hat.



Abb 8

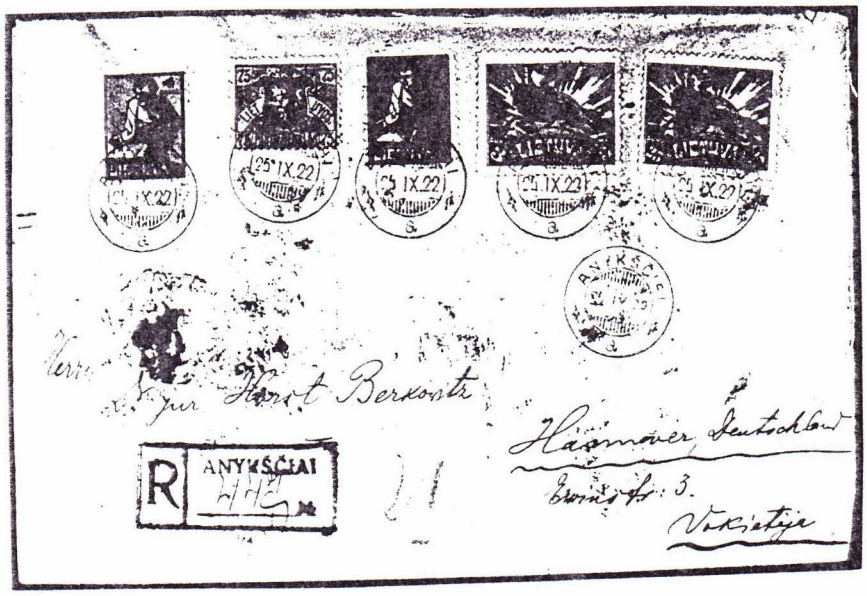
Überhaupt war man wohl im alten Litauen auch mit der Gestaltung der Postgebühren großzügig, ich denke an die neue Portotabelle von Dr. Doniela und R. Vainora in der Nr. 14 unserer Zeitschrift. Da kosteten von 1919 bis September 1922 örtliche und inländische Doppelbriefe und Doppeldrucksachen auch doppeltes Porto, jedoch wurde ab 01.07.21 nur der Auslands-Doppelbrief (nicht jedoch Auslands-Doppeldrucksache und Inlandbrief) billiger, nur für den Auslands-Doppelbrief war nur noch das halbe zusätzliche Porto zu zahlen. Das wusste wohl kaum jemand! Die in Abb. 9 und 10 noch einmal dargestellten (s. Lituania Nr. 12) beiden Doppelbriefe vom 03. nach Chicago und 25.09.22 nach Hannover sollten nach der neuen Tabelle nur 18 bzw. 36 Auksinas gekostet haben, sind aber mit 22 bzw. 44 Auksinas freigemacht!





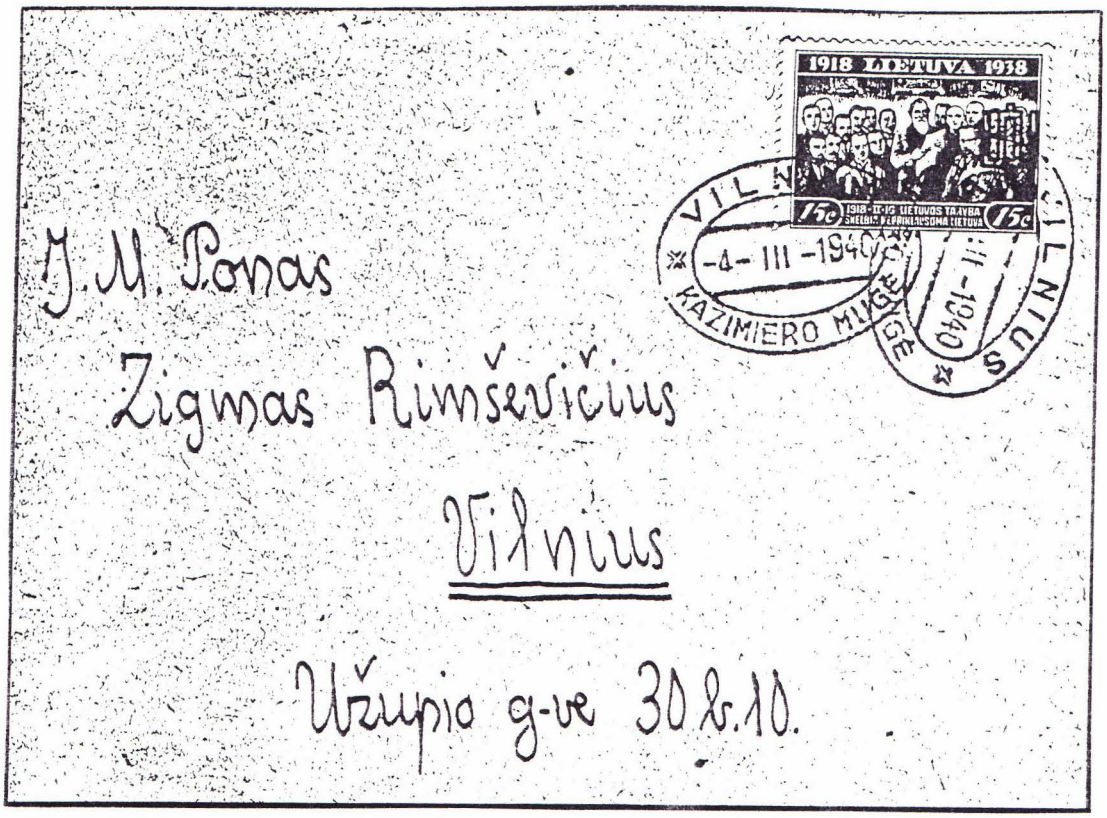
Ein weiterer eingeschriebener Auslands-Doppelbrief nach Oberhausen (Deutschland) vom 18.08.22 (Abb. 11) ist ebenfalls mit doppeltem Porto von 22 Auksinas und nicht 18 Auksinas frankiert worden. (Neben der Michel-Nr. 90 finden sich dreimal noch die Nr. 116 auf diesem Brief). Sollte die Bank nicht gewusst haben, dass sie seit mehr als einem Jahr immer noch überfrankierte?

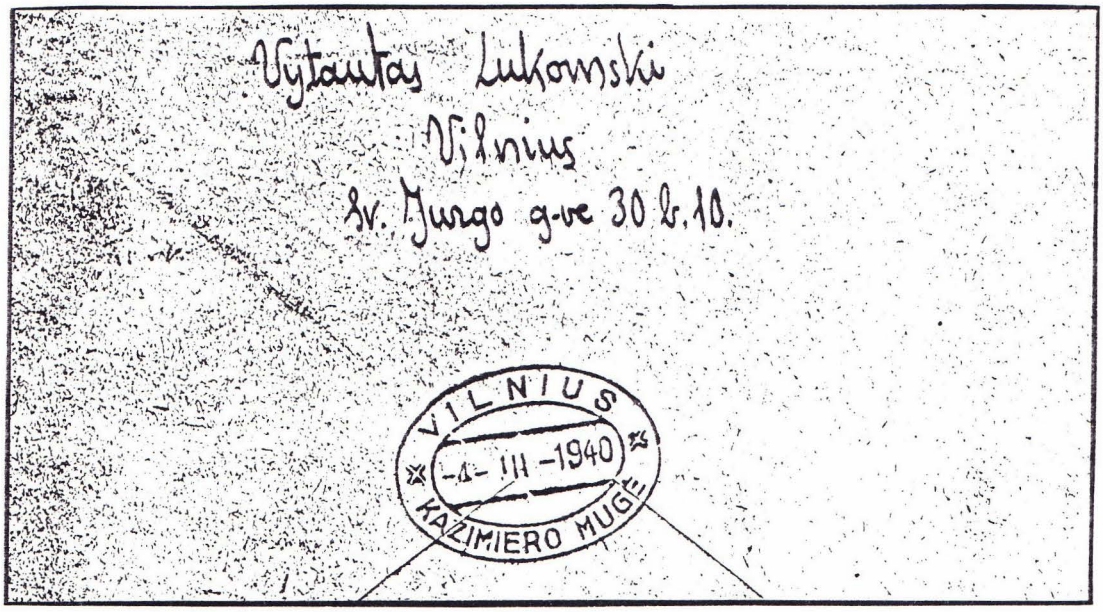
Wer kann weitere Briefe aus diesen beiden schwierigen Portoperioden zur Verfügung stellen?



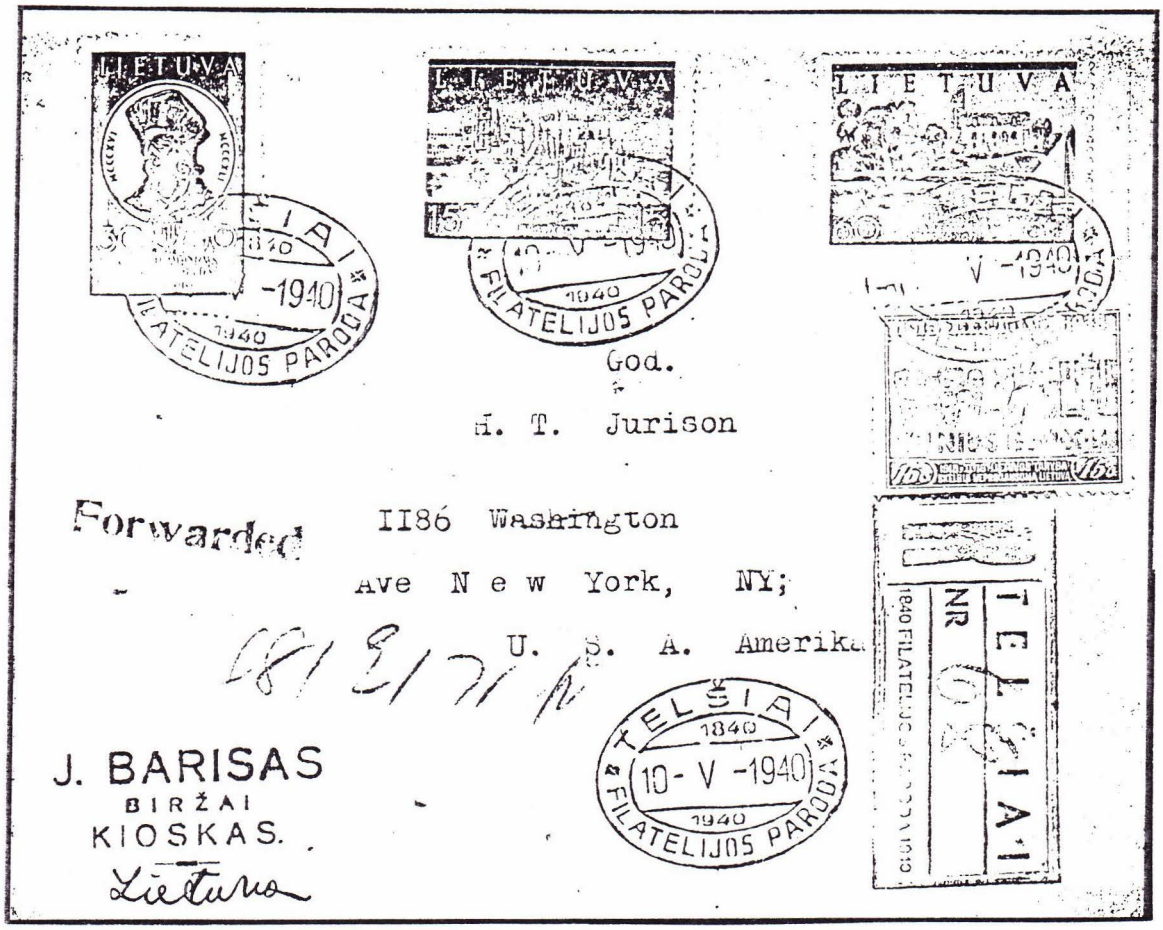
Ein schwieriges Kapitel ist die angebliche Kasimier - Messe in Vilnius vom 03. bis 05. März 1940. Der abgebildete Brief (Abb. 12), wie sehr ähnliche weitere mit gleicher Anschrifts- und Absenderadresse (auch mit Kugelschreiber) waren ursprünglich wohl Blanco - Belege. Wer kennt zweifelsfrei gelaufene Belege?

Kasimier - Messen hat es in Wilna bereits vor dem 2. Weltkrieg gegeben. Die polnische Post hat das jährlich stattfindende Ereignis seit 1936 mit einem Sonderstempel dokumentiert.


1918 LIETUVA 1938
15c
1918-II-16 LIETUVOS TAIKOMA
SUTARTIS SU KIRILUSSOMA TIETUVA
15c
VILNIUS
-4- III -1940
KAZIMIERO MUGĖ
VILNIUS
-4- III -1940
KAZIMIERO MUGĖ
J. M. Ponas
Zigmas Rimševičius
Vilnius
Užupio g-ve 30 b. 10.


Vytautas Lukomski
Vilnius
Šv. Jurgo g-ve 30 b. 10.
VILNIUS
-4- III -1940
KAZIMIERO MUGĖ

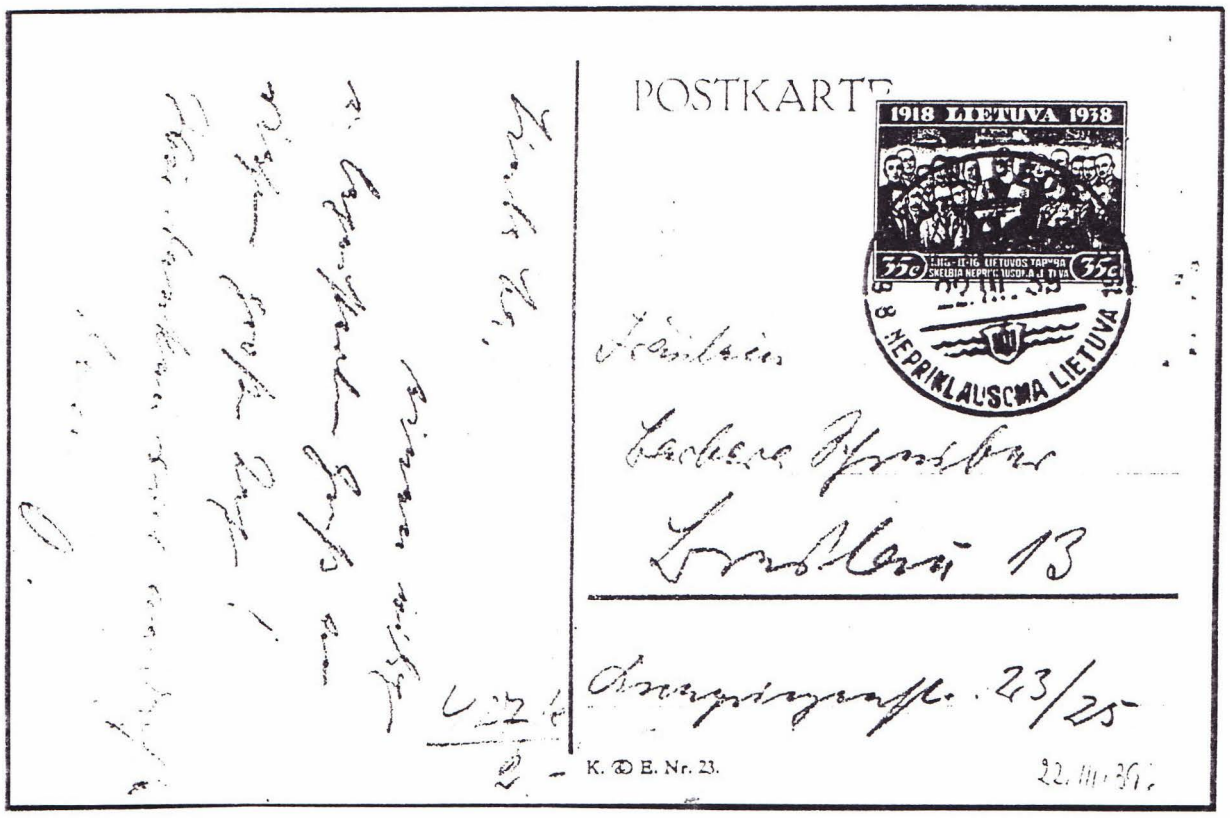
Der nächste Sonderstempel auf echtem Brief (Abb. 13) mit echtem Einschreibstempel von der Telsiai - Briefmarkenausstellung (04.04. bis 05.06.1940) dürfte auch kaum bekannt sein. Falsche Einschreibbriefe ohne den besonderen Registrierstempel von Telsiai waren von uns schon in der Lituania Nr. 14 beschrieben worden.



Zuletzt noch etwas zum besonderen Tag des Memelgebietes, am 22. und 23. März 1939. Bereits am 22. März wurden dort überall die Memelfahnen gehisst neben auch wenigen Hakenkreuzfahnen. Der Zoll, grosse Teile des litauischen Militärs und viele Beamte hatten bereits am 22. März das Land verlassen. Das Postamt benutzte wieder den einzig noch übriggebliebenen deutschen „Memel b" - Stempel, während die litauische Delegation den Rückgabevertrag in Berlin nachts um 1 Uhr Ortszeit am 23.03.39 unterschrieb. Allerdings hatte man die Uhren angehalten, um das Dokument noch am 22.03.39 der Geschichte vorlegen zu können.

Am frühen Morgen des 23.03.39 hatte Hitler sich eingeschifft, um mittags die jetzt wieder deutschen Memelländer in Memel persönlich zu begrüßen. Philatelistisch interessant ist die Abb. 14, eine Postkarte von Ottomar Schreiber nach Deutschland mit dem litauischen Sonderstempel vom 22.03.39 (morgens?), während am gleichen Tage auch der „Memel b" - Stempel wieder benutzt wurde. Wer war O. Schreiber? Wahrscheinlich der ehemalige Präsident des Memel - Direktoriums und einer der Spitzenpolitiker des Memellandes. Hierzu siehe auch „Lituania" Nr. 15.

Belege mit dem Memel - Stempel „b" vom 21.03.39 sind sicher rückdatiert.



Der Brief in Abb. 15 brauchte verdächtigerweise vier und nicht zwei Tage, nämlich von Dienstag bis Samstag nach Hamburg und konnte nach Hamburg 16 natürlich auch nicht mit dem Ankunftsstempel Hamburg 19 versehen werden.

Auch für eine Drucksache (Abb. 16) hatte am Morgen des 22.03.39 8-9 V wahrscheinlich kaum jemand Sinn.

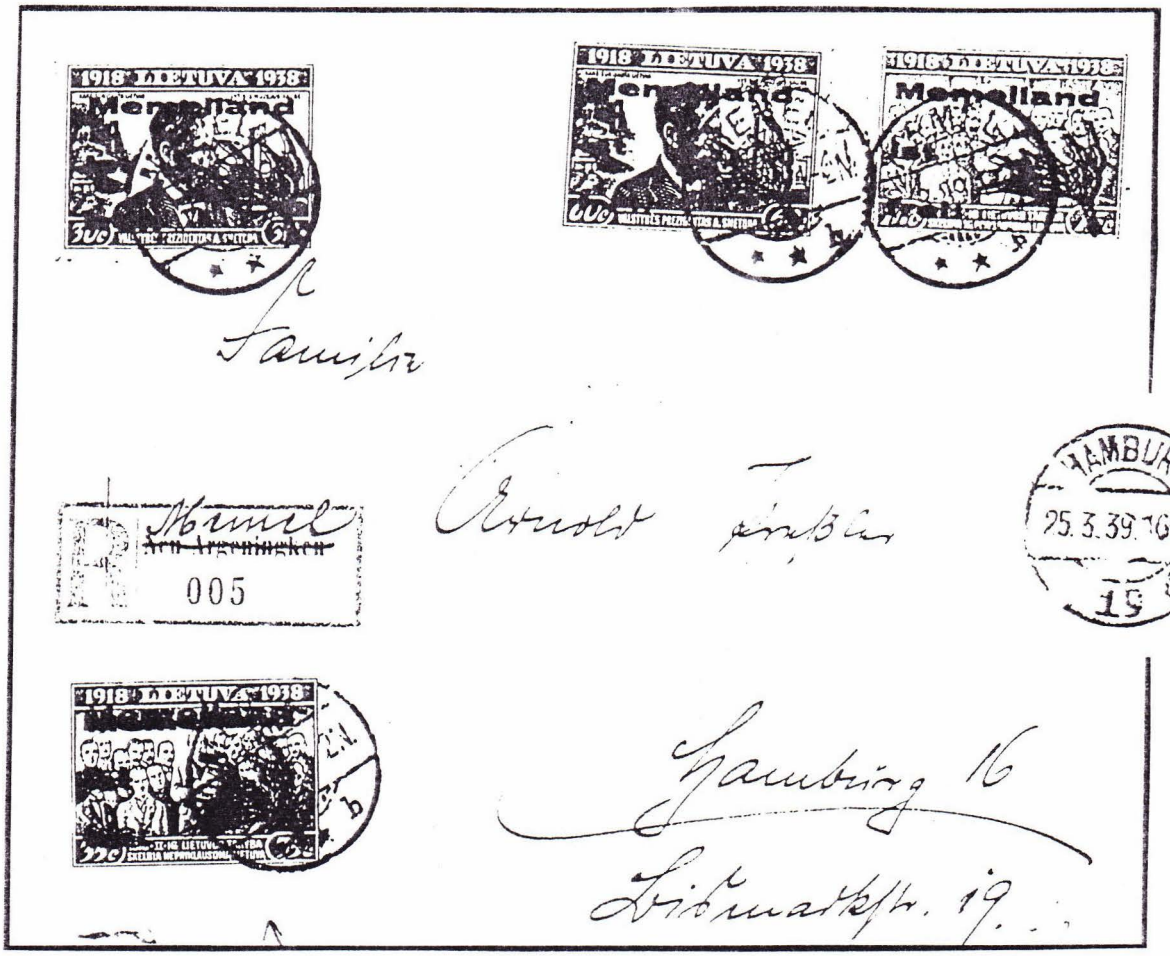




Abb 16

Zweifellos gibt es noch zahlreiche Belege, die interessante politische Einblicke in die bewegte litauische Geschichte der 30-ger und 40-ger Jahre des letzten Jahrhunderts ermöglichen.

WILNAS EINBINDUNG IN DEN WELTLUFTPOSTVERKEHR VOR UND WÄHREND DES 2. WELTKRIEGES (Ergänzung)

Gerhard Hahne

Vorbemerkung: Ein ungewöhnlich starkes Echo hat der gleichnamige Artikel im Heft 17 / 2002 unseres Mitteilungsblattes gefunden. Vor allem waren es Telefonanrufe, in den verschiedenen Sprachen, so dass eine Verständigung nicht immer leicht fiel. Den Anregungen wird nachgegangen, vor allem auch den Literaturhinweisen, die u. a. zu „Buchbesprechungen" geführt haben.

Allen Informanten sei herzlich gedankt verbunden mit der Bitte um weitere Hinweise und Ergänzungen.

Der besondere Dank gilt Prof. Dr. Vytautas Doniela, Australien. Seinen Brief veröffentlichen wir nachfolgend und danken ihm für die Erlaubnis, seine Belege abbilden zu dürfen. Auf seinen angekündigten Beitrag sind wir gespannt.

LUFTPOSTSTRECKEN ÄNDERTEN SICH IM 2. WELTKRIEG ALLE AUGENBLICKE

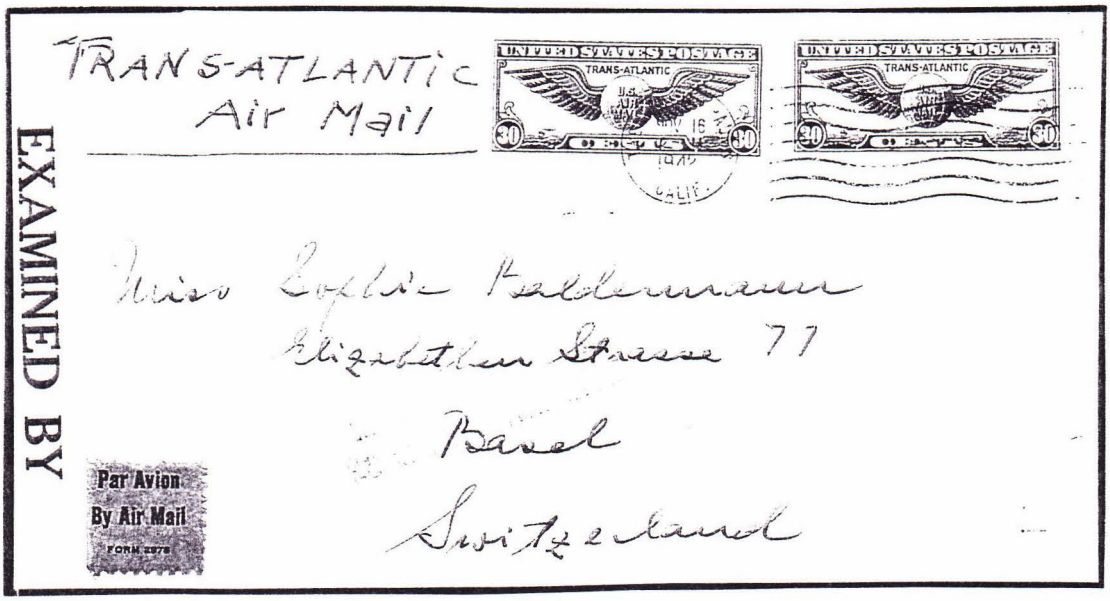
Dr. Vytautas Doniela

Ihr Aufsatz in „Lituania" 17 ist sehr interessant. Die Belege sind wertvoll und die Fragen, die sie aufwerfen sind beachtenswert. Auch ich habe daran gearbeitet und neulich eine Serie über „Lithuanian Airmails 1921-1941", in dem Chicagoer - Briefmarken - Journal „Lietuva" veröffentlicht, zu Ende gebracht. (8 Teile, dazu 2-3 Exkursionen). In dieser Serie habe ich die Lithuanian airmails nur restriktiv behandelt, ein weiterer Aufsatz wird folgen, mit Schemen, wie Flugpost aus Litauen sich in das internationale Netz einfügte. Das interessanteste dabei ist die Kriegsperiode, da alle drei / vier Monate die Luftpoststrecken sich verlagern mussten.

Die schönen Flugpostbelege in Ihrem Aufsatz, bes. Clipper mail, haben mir neue Anregung gegeben und teilweise neue Formulierung meiner Probleme geboten. Manches werde ich publizieren, besonders die Fragen über die Strecke Kaunas - Riga (ab 16. Oktober 1939) und ihre Entwicklung bzw. Ende, da diese Strecke ihrerseits über Riga mit Stockholm und so mit dem Westen verbunden war.

Aus Ihrem Aufsatz ersieht man, dass Sie auch an die Transatlantik als solche interessiert sind. Beiliegend schicke ich einige Kopien von meinen Belegen aus der Kriegszeit, als Beispiele von Zensur, Unterbrechungen usw. die sich in den Stempeln widerspiegeln.

Ihre Frage über die Echtheit des Beleges Moskau - Minsk - Vilnius - Kaunas - Riga habe ich mir auch gestellt. Vor vielen Jahren hatte ich aber gehört, dass diese Ersttagsbriefe von einem deutschen Händler bestellt waren. Für den Markt -- deshalb die Erklärung auf Deutsch. Ob das zutrifft, weiss ich nicht. Vielleicht können unsere lettischen Freunde helfen.



16. November 1943. Brief von Los Angeles via New York nach Basel bestimmt. Amerikanische Zensur. Wegen der Kriegshandlungen am 8.4.1943 wieder an den Absender zurückgesandt (violetter Zweizeiler vorderseitig).



29.1.1942. Iquitos - Lima (2.2.1942) per PanaGra (Tochter der PanAm) und PanAm via New York, Irland / England nach Lissabon, von dort mit der LATI oder Lufthansa nach Zürich. Amerikanische oder britische Zensur (es ist bekannt, dass die allgemeine Zensur ab einem gewissen Zeitpunkt auf den Bermudas stattfand).

Der rückseitige Rahmen-Werbestempel ist leider nicht lesbar.



19.4.1944. Einschreiben von Cali via Miami (22.4.1944), New York (22.4.1944), Lissabon (28.5.1944) und Basel (14.6.1944).

Anglo-amerikanische und deutsche Zensur. Die deutsche Zensur fand während der Beförderung mit der Lufthansa statt. Die Lufthansa flog von Lissabon nach Basel.



12.12.1944. Einschreiben Buenos Aires - Basel ohne Leitvermerk mit amerikan. oder brit. Zensur. Es ist anzunehmen, daß der Brief mit der PanAm auf der kürzeren Route über Natal (Brasilien) und Boloma (Afrika) sowie Lissabon in die Schweiz gelangte, jedoch wurde er offensichtlich wegen der Kriegshandlungen zurückgehalten, wie der Ankunftstpl. von Basel vom 4.7.1945 schließen läßt.



7.4.1945 Einschreiben von Montevideo via Miami (13.4.1945), New York (17.4.1945) nach Basel (10./11.7.1945). Anglo - amerikanische Zensur. Auch dieser Brief mußte offenbar das Kriegsende abwarten. (Die erläuternden Texte zu den Briefen von Dietrich Heyn, Kiel.)

DAS POSTWESEN DER REPUBLIK LITAUEN (1931)

Antanas Sruoga (+)

Ričardas Vainora aus Kaunas schickte uns diesen Artikel, der in deutscher Sprache in den „Wirtschaftlichen Informationen“ des Finanzdepartements der Republik Litauen in der Ausgabe vom 25. September 1931, Nr. 18 (27), Kaunas, veröffentlicht wurde.

WIRTSCHAFTLICHE INFORMATIONEN
DES FINANZDEPARTEMENTS DER REPUBLIK
LITAUEN

Das Postwesen der Republik Litauen

Von Ing. A. Sruoga
Generalpostdirektor

Litauen übernahm bei seiner Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1918 die Überreste der Post-, Telegrafen- und Telefoneinrichtungen. Da der Weltkrieg mehr als drei Jahre auf litauischem Territorium wütete, wurden die Wirtschaft und die Posteinrichtungen des Landes durch die Okkupation schwer geschädigt. Die Post- und Telegrafenbeamten, sämtliche Apparate und andere Einrichtungsgegenstände wurden in das innere Russland evakuiert; die Telegraf- und Telefonleitungen waren zum Teil zerstört. Aus diesen kurzen Hinweisen können die ungeheueren Arbeitsleistungen ermessen werden, welche ein Wiederaufbau erforderte.

Der Ausbau und die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Anlagen wären für einen fest fundierten Staat, welcher über genügend Mittel, Materialien und Fachleute verfügt, leichter zu bewältigen gewesen. Für litauische Verhältnisse ist es jedoch verständlich, dass sich zunächst Schwierigkeiten ergaben, um so mehr als vor dem Kriege den Ortsansässigen (Litauern) in Litauen jede Anstellungsmöglichkeit im Postdienst versperrt war, und die Beamten sich im Gegenteil nur aus zugewanderten Russen zusammensetzten. Nur im früheren Gouvernement Suwalki durften die Litauer 10% aller Beamten stellen.

Am 24. Dezember 1918 wurde von der deutschen Okkupationsbehörde ein Teil der Postanstalten übergeben, da jedoch die Eisenbahn noch unter deutscher Verwaltung stand, konnten eigene Postwagen noch nicht benutzt werden.

Mit Übernahme der Post konnte in einzelnen Städten und Flecken Litauens mit der Errichtung neuer Postanstalten und der Zustellung der Post zu Wagen begonnen werden. Die Eröffnung der Postämter erfolgte nacheinander. Dabei machte sich besonders ein Mangel an erfahrenen Beamten bemerkbar. In vielen Postämtern musste ein Angestellter die Arbeit von 2—3 Arbeitskräften leisten. Um diesen Mangel an Postpersonal zu beseitigen, richtete die Postverwaltung schon im Jahre 1919 Ausbildungskurse für Post- und Telegrafenbeamte ein und liess die Anstellung von Praktikanten in den Postämtern zu. Trotzdem ist die Zahl der Angestellten, da ständig neue Ämter eröffnet werden, noch immer nicht ausreichend und in dauerndem Wachsen begriffen: Der Personalbestand der Post umfasste:

64	Angestellte	—	im Jahre	1918,
367	„	—	„ „	1919,
690	„	—	„ „	1920,
2.225	„	—	„ „	1925,
und 2.961	„	—	„ „	1930.

Neben der Organisation im Inlande regelt die Postverwaltung den gegenseitigen Verkehr mit verschiedenen ausländischen Staaten und tritt schon im Jahre 1922 dem Weltpostverein bei, nachdem sie nacheinander in Litauen die gleichen Operationen, die im Auslande gebräuchlich sind, eingeführt hatte.

Zum Schluss dieses geschichtlichen Überblickes sei noch hervorgehoben, dass Russland bei der Einrichtung von Postämtern darauf bedacht war, dieselben nicht mit Zuschuss arbeiten zu lassen und aus diesem Grunde auf dem Gebiete des heutigen Litauen ausserordentlich wenig Postämter unterhielt. Dagegen lässt sich die litauische Postverwaltung in erster Linie die Bequemlichkeit des Publikums angelegen sein und arbeitet daher in manchen entlegenen Postanstalten nicht selten mit Unterbilanz. Trotzdem die Post gegenwärtig schon über ein verhältnismässig dichtes Netz verfügt, ist ein weiterer Ausbau mit dem Ziel vorgesehen, den Dienstradius jedes Postamtes auf ungefähr 5—10 km. zu beschränken. Ferner soll auch die Zustellung der Post nach den Dörfern eingeführt werden, wie sie im Memelgebiet schon durchgeführt ist.

Die Organisation.

Sämtliche Postämter und deren Angestellte unterstehen der Postverwaltung, die unter Aufsicht des Verkehrsministeriums steht. Die Verwaltung liegt in den Händen des Direktors, dem ein Beirat zur Seite steht. Sie umfasst folgende Dienstgebiete und Abteilungen:

1) den Postdienst — die Leitung der Postanstalten, die Regelung der Postbeförderung, die Beschaffung von Unterkunftsräumen für die Postämter, die Aufsicht über die Postwagen etc.;
2) den technischen Dienst — die Instandhaltung des gesamten Telegrafen- und Telefonnetzes und der Radioanlagen sowie die Durchführung neuer Linien und die Errichtung von Telefonstationen;
3) die Administrationsabteilung — die Personalverwaltung der gesamten Post- u. Telegrafenämter sowie die Wirtschaftsverwaltung;
4) die internationale Abteilung — die Regelung des gesamten Post-, Telegrafen- u. Telefonverkehrs mit dem Auslande;
5) die Bauabteilung — Bau und Instandhaltung der unter Aufsicht der Postverwaltung stehenden Gebäude;
6) die Verrechnungsabteilung — die Prüfung der Abrechnungen sämtlicher Postantalten und der Vollzug des Haushaltsplanes;
7) die Revisionsinstanz — die lokale Revision der Arbeit und Dienstordnung in den Postanstalten.

Jedes Arbeitsgebiet wird von einem Dienstleiter verwaltet, während die einzelnen Abteilungen Referenten unterstehen.

Litauen zählt gegenwärtig 600 Postanstalten, darunter 248 Postämter und 352 Agenturen. Ausserdem sind 72 Poststellen errichtet worden, an denen nur die Annahme und Ausgabe gewöhnlicher Postsachen erfolgt.

Da zu Anfang des Jahres 1919 — 93 Postanstalten bestanden, ergibt sich im Vergleich mit der gegenwärtigen Zahl eine Vergrösserung um 507 Ämter. (Vor dem Kriege zählte Litauen 174 Postämter und 33 Postagenturen).

Post, Telegraf und Telefon sind gewöhnlich in ein und demselben Postamt vereinigt; ein gesondertes Telegrafen-Telefonamt besteht nur in Kaunas. Des weiteren existieren noch zwei Radiostationen in Kaunas und Klaipėda, welche letztere für Schiffahrtszwecke bestimmt ist. Telegraf und Telefon arbeiten in den Ämtern folgendermassen: 23 Ämter „N", 25 Ämter „N 2", 23 Ämter „C" und 171 Ämter „L"*).

*) „N." = Tag- und Nachtdienst, „N 2" = Dienst bis Mitternacht, „C" = Dienst tagsüber (12 Stunden), „L" = Dienst 8 Stunden täglich.

An Telefonzentralen sind 467 vorhanden, von denen 4 mit Zentralbatterien arbeiten; des weiteren sind 503 öffentliche Telefonstellen errichtet worden. An Telefonanschlüssen werden gegenwärtig 14.480 und an Radioabonnenten 11.526 gezählt.

Unter Aufsicht der Postverwaltung stehen ferner 3 Werkstätten, in denen die Reparatur der Telefon- und Telegrafenapparate und verschiedener Werkzeuge erfolgt. Zur Aufbewahrung des Telegrafen- und Telefonmaterials ist ein Zentrallager vorhanden.

Gebäude und Einrichtungen.

Die Postämter sind zum Teil in Mietshäusern, zum Teil in eigenen Gebäuden untergebracht, von denen die Postverwaltung 35 besitzt. Unter ihnen sind 8 noch zu russischer Zeit erbaut und jetzt neu renoviert, während 23 käuflich erworben und 3 neu gebaut worden sind. Für das Zentralpostamt in Kaunas wird ein neues, modernes Gebäude mit allen technischen Vervollkommnungen fertiggestellt, welches eine rationelle Abwicklung der Arbeiten ermöglichen wird. In dieses Gebäude siedelt auch die Postverwaltung über. Weitere Bauten sollen in Kėdainiai, Raseiniai, Šiauliai (bei der Eisenbahnstation), Klaipėda (Memel) (Bau eines Telefonamtes), Rokiškis und Zarasai zur Ausführung kommen.

Im allgemeinen projektiert die Postverwaltung, soweit es die Mittel ermöglichen, überall eigene im Typ einheitliche Gebäude zu errichten welche den Erfordernissen einer bequemen betrieblichen Abwicklung völlig angepasst sind.

Der Postdienst.

Wie bereits erwähnt wurde, führen die Postanstalten fast alle Operationen aus, welche durch die Weltpostkonvention festgelegt sind.

Im Inlande werden die Operationen der Post nach den im Jahre 1923 erlassenen Bestimmungen ausgeführt, die jedoch heute schon veraltet und den Erfordernissen der Zeit nicht mehr angepasst sind. Infolgedessen ist die Ausarbeitung neuer Bestimmungen, welche auf der Weltpostkonvention basieren, bereits erfolgt und in Druck gegeben.

Die Einführung von Schecks, Sparkassen und Wechselprotestoperationen ist für die nächste Zeit vorgesehen.

Für die Postbeförderung per Bahn sind bis jetzt 30 Waggons eingestellt, die eine Gesamtstrecke von 2.026 km. befahren. Zur direkten Postverladung werden täglich 128 verschlossene Postsäcke verwendet. Der Postbeförderung zu Wasser dienen 3 Linien, während der Posttransport per Autos und zu Wagen 446 Routen mit einer Gesamtlänge von 5.521 km. umfasst; Luftpostverkehr besteht auf den Strecken Königsberg - Kaunas - Smolensk und Tilsit - Klaipėda - Riga.

Im Jahre 1930 wurden von der Post:

	14.160.292	Briefe
	5.710.470	Postkarten
	23.922.397	Drucksachen
	771.328	Geschäftspapiere
	248.303	Warenmuster
und	4.773.375	amtliche Schreiben
insges.	49.586.165	befördert, unter denen sich
	1.001.420	Einschreibebriefe
	35.358	Postsendungen mit Zustellungsquittung
	46.213	einzulösende Briefsachen
und	11.878	Expressendungen befanden.

Im Vergleich zum Jahre 1929, in dem die Zahl der beförderten Briefsendungen insgesamt 41.460.002 betrug, ist eine Zunahme von 8.126.163 Briefsachen zu verzeichnen.

Von den im Jahre 1930 beförderten Sendungen waren

	171.810	nicht versichert
	8.409	versichert
und	35.977	Wertbriefe.

An Postanweisungen sind 1.033.663 angenommen worden, die sich auf die Gesamtsumme von 157.851.921 Lit beliefen, während die Auszahlung der Überweisungen einen Wert von 157.511.716 Lit erreichte.

Im internationalen Verkehr gingen 17.386.964 Briefsendungen ab, während 24.040.165 eintrafen, unter denen sich 28.346 bezw. 193.914 gewöhnliche und 1.512 bezw. 15.558 versicherte Sendungen befanden.

Die Zahl der eingetroffenen Wertbriefe betrug 36.101, die der abgehenden 23.917, insgesamt 60.018. Der Transit umfasste 55.116 verschlossene Postsäcke und 209.292 Einzelsendungen.

Ein Vergleich dieser Zahlen mit denen des Jahres 1929 lässt die ständig wachsende Zahl der ausgetauschten Postsendungen erkennen, was als Beweis für die gesunde wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Staates gelten kann.

Der Telegrafendienst.

Im Verkehr mit dem Auslande arbeitet der Telegraf der internationalen Telegrafenkonvention entsprechend, während für den Inlandsverkehr auch hier die im Jahre 1923 erlassenen Bestimmungen massgebend sind, die auch jetzt

noch Gültigkeit haben. Im Telegrafendienst werden in der Hauptsache Morse-Apparate (von denen 142 vorhanden sind) und Hughes - Apparate (deren Zahl 10 beträgt) benutzt.

Im Inlande sind im Jahre 1929 — 153.513 Telegramme gewechselt worden, von denen 125.975 privat und staatlich und 27.538 dienstlich waren. Der Auslandstelegrammverkehr erstreckte sich auf 98.590 ausgehende (davon 3.965 Pressetelegramme) sowie 94.753 einlaufende Telegramme. Die Tätigkeit des Telegrafen ist im Vergleich zu 1929 hinsichtlich der Zahl der Telegramme etwas zurückgegangen, da das Telefon hier stark in Konkurrenz tritt. Das Publikum nimmt heute den Telegrafen nur dann in Anspruch, wenn es sich um entfernte Behörden oder das Ausland handelt.

Der Telefondienst.

Der Telefonverkehr wird durch besondere Instruktionen und Rundschreiben geregelt. Neben dem Inlandsverkehr ist auch ein recht lebhafter Verkehr mit den näheren ausländischen Staaten zu verzeichnen.

Im Jahre 1919 betrug die Länge der städtischen und Überlandleitungen für Telegraf und Telefon 22.800 km., während gegenwärtig die Länge der Überlandleitungen 42.442 km. und die der städtischen 11.892 km. erreicht, d. h. insgesamt um 31.534 km. zugenommen hat.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1929 geführten Gespräche betrugen 13.748.024 im Inland und 270.308 mit dem Ausland, also insgesamt 14.018.332.

Der Radiodienst.

Litauen besitzt zwei Radiostationen, deren Tätigkeit durch ein besonderes Gesetz geregelt wird, und die in Litauen guten Erfolg haben. Die Zahl der Radioempfänger wächst von Jahr zu Jahr, so dass die gegenwärtige Zahl von 11.526 Radioabonnenten in nächster Zeit noch bedeutend steigen dürfte, da das Interesse der breiten Öffentlichkeit immer reger wird.

Die Finanzlage.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Post-, Telegrafen- und Telefonnetzes, mit der reibungslosen Abwicklung der Arbeiten und der günstigen Wirtschaftslage des Landes wachsen auch die Einnahmen der Postverwaltung. Die durch den Wiederaufbau verursachten bedeutenden Ausgaben in den Jahren 1919—1920 haben die Finanzen der litauischen Post stark in Anspruch genommen, sodass zu Beginn des Jahres 1921 die Bilanz der Postverwaltung nur unbedeutenden Gewinn auswies. Von diesem Zeitpunkt an wuchsen die Einnahmen ständig (2.167.303 Lit [21.673.025 auks.] 1921) und erreichten 16.587.997 Lit im Jahre 1930. Da die Ausgaben in diesem Jahre 14.499.810 Lit betrugen, konnte ein Reingewinn von 2.088.187 Lit festgestellt werden.

Zweifellos werden durch den weiteren Ausbau und die rationelle Regelung des Post-, Telegrafen- und Telefonverkehrs in Zukunft noch bessere Erfolge gezeitigt und Vervollkommnungen für das Publikum eingeführt werden können.



Hauptpost in Kowno

DAS TELEPHONFRÄULEIN VON MEMEL

Martin Lezius

Unser Mitglied Willi Weih schickte uns den Artikel, der im „Deutschen Lesebuch für 5. und 6. Schuljahr, 1935“ enthalten ist.

„ Mitte März 1915, nach der Winterschlacht in Masuren, suchte die russische Heeresleitung durch einen Vorstoß auf Memel die Aufmerksamkeit unseres Oberkommandos Ost, das damals in Posen war, von den gerade eingeleiteten Hauptoperationen abzulenken. Zwar waren zu ihm schon Gerüchte gelangt, daß russische Reichswehr- (gleich Landsturm-) und Grenzwachformationen sich Memel gegenüber versammelten, aber man hatte nicht allzu großen Wert auf derartige Nachrichten gelegt. Aber am 17. März 1915 hatten die russischen Kräfte doch den Vormarsch angetreten. Der deutsche Landsturm wehrte sich zwar redlich seiner Haut, aber die Übermacht war zu stark; Memel mußte aufgegeben werden, und viele Einwohner verließen die Stadt, da sie nicht noch einmal die Schrecknisse einer russischen Besetzung erleben wollten.

Etwas abgelegen von den Hauptstraßen lag in tiefer Dunkelheit, die allmählich eingebrochen war, das Kaiserliche Postamt. Der Vorsteher war als pflichtgetreuer Beamter auf seinen Posten geblieben, ebenso ein Telephonfräulein. Die Russen hatten das hohe, rote Backsteingebäude anscheinend für eine Kirche oder Kapelle gehalten und es bisher noch nicht betreten, auch waren sie wohl mit der Plünderung der Wohnhäuser vollauf beschäftigt, um sich um dieses zu kümmern. Ihre Freude, nun endlich mal einen „Sieg“ feiern zu können, gab ihnen Veranlassung, sich an den in der Stadt vorgefundenen Alkoholvorräten gründlich schadlos zu halten und ihre Gewehre in die Luft abzufeuern.

Plötzlich wurde über das Gouvernement Königsberg vom Oberkommando in Posen angerufen, und ein Offizier verlangte Verbindung mit dem Kommandeur der deutschen Truppen. Da er sich mit dem Vorsteher nicht verständigen konnte, wurde Fräulein Röstel von ihm an den Apparat gerufen, und durch sie nun erfuhr das Oberkommando, wie es um Memel stände, daß die

Truppen abgezogen, der größte Teil der Bevölkerung geflüchtet und der Russe in der Stadt beim Plündern wäre. Und als der Offizier nun fragte, warum sie nicht auch geflüchtet wäre, erwiderte das Telephonfräulein, sie hätte geglaubt, ohne Befehl ihre Dienststelle nicht verlassen zu dürfen. Da sie in den vorgehenden Stunden auch die Verbindungen für den deutschen Befehlshaber während der Kämpfe um Memel hergestellt und die Telephongespräche mitangehört hatte, so konnte sie Auskunft geben, von welcher Richtung der Russe angegriffen hatte, und was es für Truppen wären, die den Deutschen gegenüberständen, wie stark sie von der deutschen Besatzung geschätzt worden wären, und ähnliche militärische Fragen beantworten.

Sie sprach, da der Offizier freundlich zu ihr war, ganz ohne Scheu, so wie sie es nach bestem Wissen verantworten konnte; nur als man es ihr nicht recht glauben wollte, daß der Russe in der Stadt sei und alle möglichen Exzesse begehe, öffnete sie das Fenster und legte den Hörer auf das Fensterbrett, damit der Generalstabsoffizier in Posen das Geschieße auf den Straßen hören konnte. Dieser machte ihr darauf das Kompliment, sie scheine in ganz Memel der einzige tapfere Soldat zu sein; er verlangte dann ihren Namen zu wissen und bat, wenn es möglich wäre, ihn von Zeit zu Zeit wieder anzurufen und gleich den General Ludendorff zu verlangen. ---- Da klopfte dem kleinen Telephonfräulein das Herz, und sie fragte sich ängstlich, ob sie nicht vielleicht, als sie den Rückzug der deutschen Truppen und die Aufgabe der Stadt geschildert hätte, doch erwas gesagt habe, was man unter Umständen in Posen bei Ober-Ost übel vermerken würde.

Kurze Zeit darauf wurde sie nochmals von Posen aus verlangt. Wieder war General Ludendorff am Fernsprecher; nachdem sie seine neuen Fragen, so gut es ging, beantwortet hatte, sagte er plötzlich: „Bleiben Sie am Apparat, Herr Generalfeldmarschall will Sie noch sprechen.“ Nun war es beinahe um ihre Fassung geschehen; der verehrte Feldherr, der schon zweimal Ostpreußen befreit hatte und der sicherlich Mittel und Wege finden würde, daß die Stadt nicht allzulange unter der Russenherrschaft zu leiden hätte, wollte sie, ein kleines Telephonfräulein in bescheidener Stellung, persönlich sprechen. Und belobte sie dann, daß sie so treu auf

ihrem Posten aushielte inmitten einer vom Feinde besetzten Stadt, und sagte ihr dann die Worte, die sie unendlich stolz machten, und an die wohl zeit ihres Lebens denken wird: „Sie sind ein tapferes Mädchen!“

So vergingen die Stunden; aber als sie erneut mit der Ober-Ost in Posen sprach, hörte sie, wie die Russen die Türen des Postamtes, das sie endlich gefunden hatten, aufsprengten. Sie sagte dies dem Offizier, und daß es wohl nun mit ihrer Berichterstattung zu Ende sei; denn jetzt höre sie schon die stampfenden und schwerfälligen Schritte der Russen auf den Treppen und Korridoren, sie müsse deshalb abhängen. Wenige Sekunden später stand ein russischer Offizier, begleitet von einigen Mann russischer Reichswehr, in ihrem Arbeitsraum. Eine Taschenlampe blitzte auf, denn Fräulein Röstel hatte die ganze Zeit im Dunkeln gearbeitet, um die Russen nicht unnötig auf das Postamt aufmerksam zu machen.



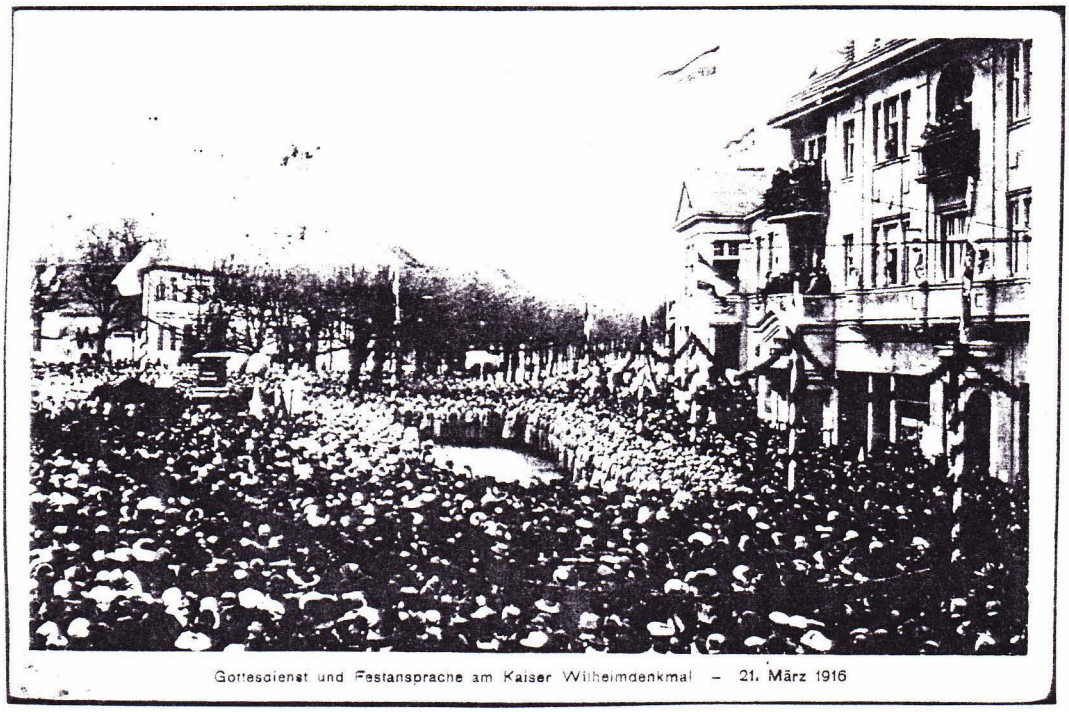
Diese russischen Soldaten waren an der Besetzung Memels,

die drei Tage vom 18. - 21. März 1915 dauerte, nicht beteiligt.

Die Aufnahme ist früher gemacht worden.

Wenn der russische Offizier geahnt hätte, daß die vor ihm Stehende noch wenige Augenblicke vorher mit dem deutschen Oberkommando gesprochen hatte, so wäre ihr wohl der Spionentod sicher gewesen. So begnügte er sich, die Apparate unbrauchbar zu machen und die Leitungen zu zerschneiden, wobei er in nicht mißzuverstehender Weise recht auffällig mit seinem Revolver spielte. Die Telephonistin wurde dann nach Hause geschickt, das sie auch unangefochten erreichte, weil wohl die Russen ihren Rausch ausschliefen.

Wenige Tage später war der russische Spuk verscheucht, die Herrlichkeit hatte nicht allzulange gedauert. Von allen Seiten waren preußische Truppen herangeholt worden, und in wilder Hast mußten die Russen fluchtartig Memel wieder räumen. Fräulein Röstel konnte ihren Dienst wiederaufnehmen. Im Auftrage von Ober-Ost wurde ihr durch den jüngsten Kaisersohn, den Prinzen Joachim von Preußen, ein silbernes Uhrarmband mit eingravierter Widmung überreicht und ihr der Dank vom Oberkommando ausgesprochen.



Gottesdienst und Festansprache am Kaiser Wilhelmdenkmal – 21. März 1916

Am 21. März 1916, ein Jahr nach der Befreiung Memels von den Russen, wurde ein Gottesdienst und Festansprache am Kaiser Wilhelm - Denkmal abgehalten.

Das Denkmal befand sich etwa 200 m vom Postamt entfernt.

Es wurde 1923 nach der Einnahme der Stadt durch litauische Einheiten abgetragen.

Aber auch von unserem Generalfeldmarschall erhielt sie noch eine besondere Anerkennung. Eines Tages kam für sie ein großes Dienstschreiben an: „An die Telegraphenassistentin Fräulein Erika Röstel in Memel". In ihm wurde ausgeführt, wie sie, die Gefahr mißachtend, nicht dem Beispiel der anderen gefolgt wäre und die Flucht ergriffen hätte, sondern in vorbildlicher Pflichterfüllung treu auf ihrem Posten ausgeharrt hätte, wodurch es ihr möglich war, das Oberkommando Ost mit wichtigen Nachrichten zu versehen, die wesentlich dazu beigetragen hätten, daß noch in derselben Nacht Gegenmaßnahmen ergriffen und die Stadt schnellstens von der Russenherrschaft wieder befreit werden konnte. Unterzeichnet war das Schreiben vom Herrn Generalfeldmarschall persönlich.

Bei der Niederschrift seiner Erinnerungen hat sich der General Ludendorff dieser wakkeren Beamtin erinnert und ihr mit den nachstehenden Worten ein schlichtes Denkmal gesetzt. Militärisch kurz und sachlich heißt es dort auf Seite 104:

„Russische Haufen drangen auf Memel vor, das der Landsturm aufgab. Wir erfuhren davon durch ein Telephonfräulein, das uns anrief und noch Meldungen erstattete, als die Russen bereits im Postamt waren. Ich habe mich bemüht, dem jungen Mädchen, Fräulein Erika Röstel, das Eiserne Kreuz 2. Klasse zu verschaffen. Es war nicht möglich. Sie erhielt später eine goldene Uhr vom Staate."

Anmerkung: Fräulein Röstel hat später geheiratet. Sie ist Ende 1944 mit ihrer Familie aus Memel nach dem Westen geflüchtet und hat bis zu ihrem Tod in Sachsen / DDR gelebt.

Erich Ludendorff

Meine Kriegserinnerungen 1914-1918

K. D. FELDPOSTSTATION Nr. 167

Christoph Stadelbauer

Heinrich Heinsen, ein Angehöriger der Fuhrpark - Kollone 102, die zum 39. Res.- Korps gehörte, hatte seinen Enkeln Erich und Alfred versprochen, Postkarten von der Front zu schicken. Das geht aus dem Text der beiden Postkarten hervor.

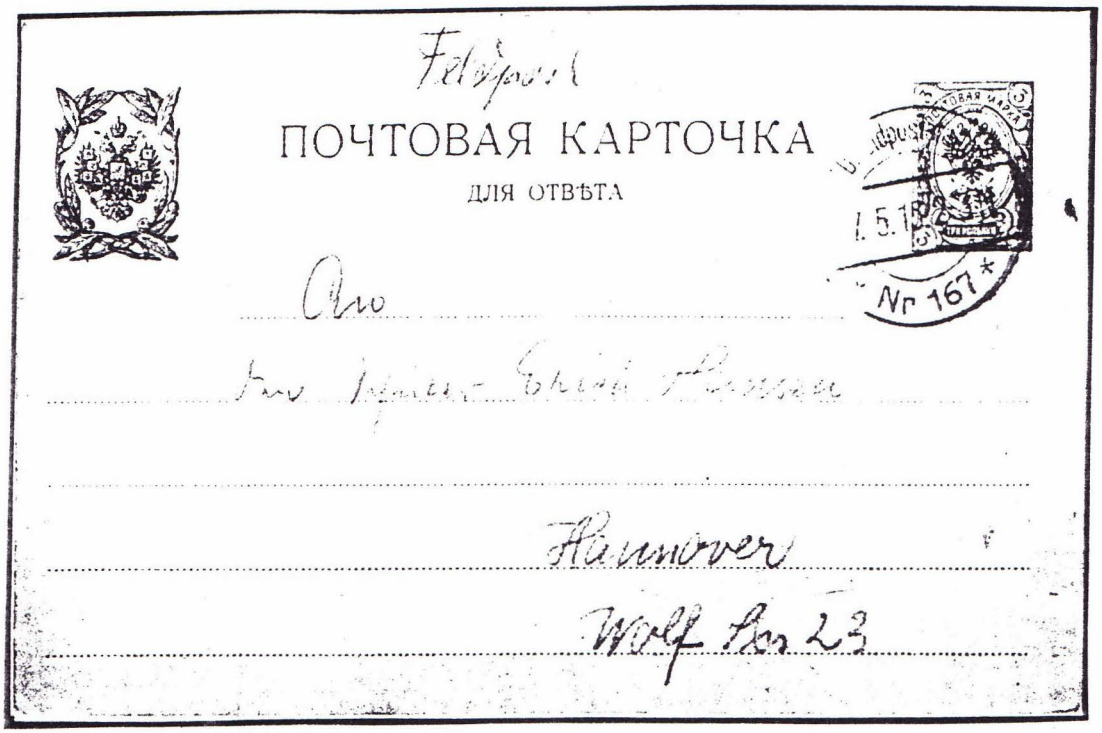
H. Heinsen muss sich eine russische Doppelkarte besorgt und den Frageteil der Postkarte noch zusätzlich mit einer russischen 3 Kopeken beklebt haben. Das tat er wahrscheinlich, um den beiden eine kleine Freude zu bereiten. Feldpostbriefe waren natürlich gebührenfrei.

Die erste Postkarte schreibt er an den Schüler Erich Heinsen nach Hannover, Wolf Str. 23, am 26.05.1915 in Skaudwile / Skaudvilė. Diese Karte wird am 27.05.15 2 - 3 N mit zwei K.D.F. Nr. 167 - Abschlägen versehen.

Die zweite Karte wird einen Tag später am 28.05.1915 in Rossienie / Raseiniai geschrieben und noch an demselben Tag mit demselben K.D.F. Nr. 167 - Stempel abgestempelt. Diese Postkarte geht an Alfred mit der gleichen Adresse in Hannover.

Rossienie wurde bereits am 27.04.1915 von deutschen Einheiten eingenommen. Zwischen dem 16. und 26. Mai fanden heftige Gefechte in der Nähe von Rossienie statt. Es ist möglich, dass die Einheit des H. Heinsen an diesen Kämpfen teilnahm. Skaudwile und Rossienie sind etwa 40 km voneinander entfernt.

Frage: Wann wurde die K.D.F. - Station Nr. 167 in Rossiene eingerichtet und wann wurde sie nach Windau (Kurland) verlegt?



Feldpost

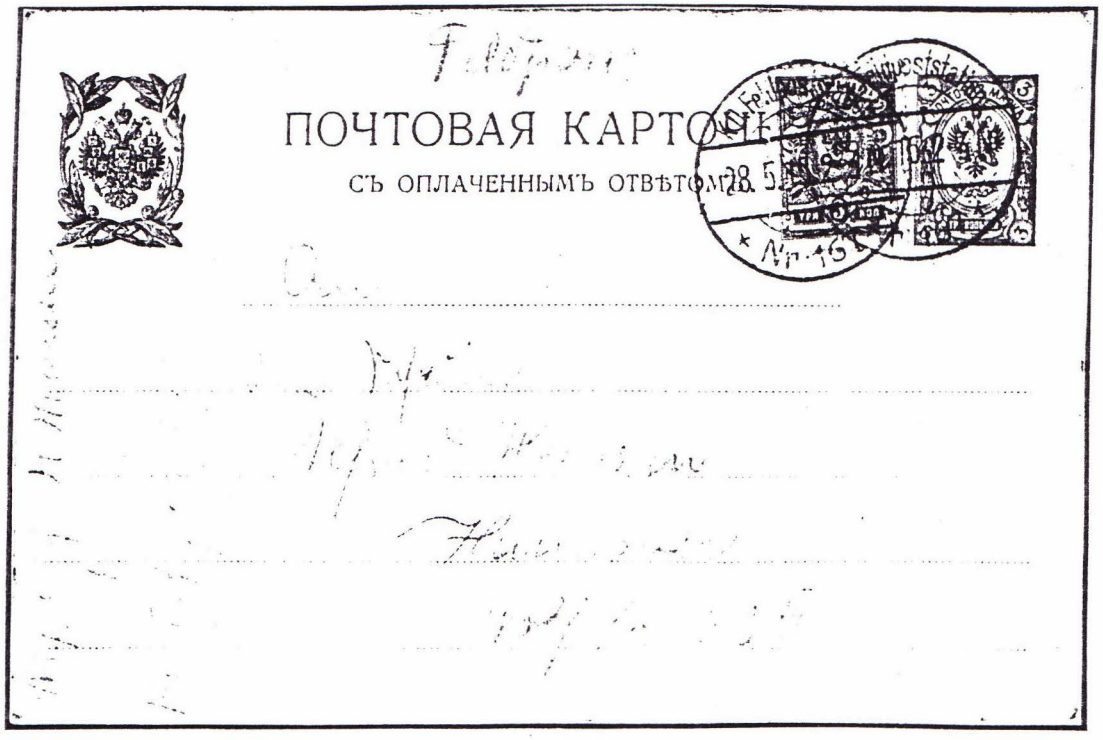
ПОЧТОВАЯ КАРТОЧКА

ДЛЯ ОТВѢТА

Ano

Hannover

Wolf Str 23



Feldpost

ПОЧТОВАЯ КАРТОЧКА

СЪ ОПЛАЧЕННЫМЪ ОТВѢТОМЪ

FELDPOST 728

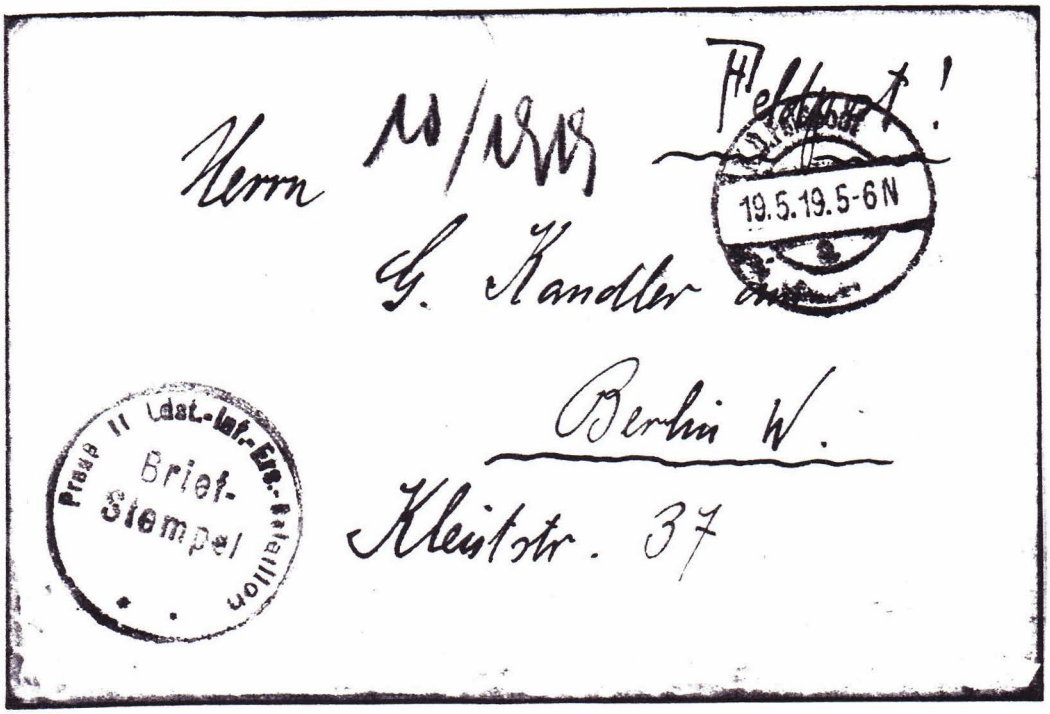
(Dr. Leonas Veržbolauskas und Gerhard Hahne)

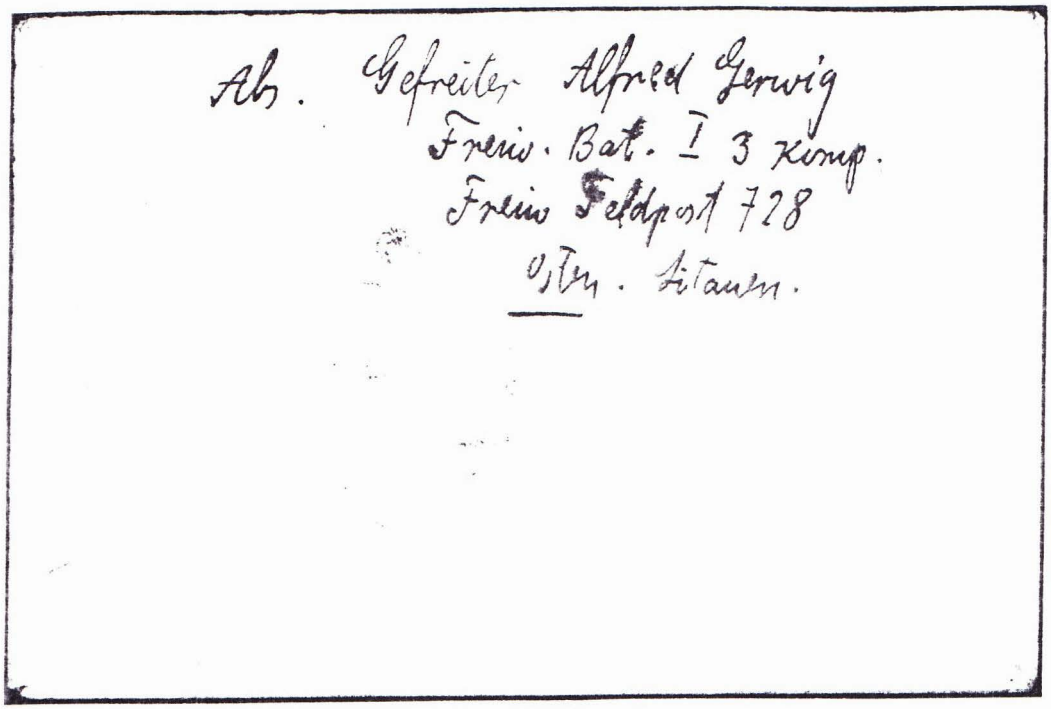
Am 16.5.1919 schrieb von der Front in Szilany (Litauen) der Gefreite Alfred Gerwig an seinen Freund Georg Kandler, der in Berlin W, Kleiststr. 37 wohnt. Der Umschlag wurde mit einem aptierten „K.D. Feldpost" -Stempel am 19.5.19 abgestempelt. Auf der Vorderseite weist der Umschlag einen runden Formations-Stempel „Preuß. II. Ldst.- Inf.- Ers. - Bataillon" auf. Auf der Rückseite gibt der Schreiber als seine Einheit an: „Freiw. Bat. I, 3. Komp., Freiw. Feldpost 728, Osten: Litauen".

Wahrscheinlich gehörte der Freiwillige A. Gerwig zu den Verbänden von Goltz und Bermondt, die im Baltikum gegen die Kommunisten kämpften.

Der erworbene Umschlag enthielt noch den Brief von damals. Die Korrespondenz wurde in Russisch geführt. In der ersten Hälfte der Briefes wird etwas sehr Persönliches behandelt. Deshalb bringen wir nachstehend die für uns interessantere zweite Hälfte:

Auch bei uns im Bataillon gibt es jetzt großes Unglück, unabhängig von den von uns erreichten großen Erfolgen. Pogiri (heute Pagiriai), Sesiki (Siesikai), Wilkomir (Ukmergė) und





Remigola (Ramygala) wurden durch uns eingenommen, aber was blieb von unserer Abteilung (50 Männer), die nach dem Kampf um Pogiri in den Sturm auf Remigola geworfen wurde.

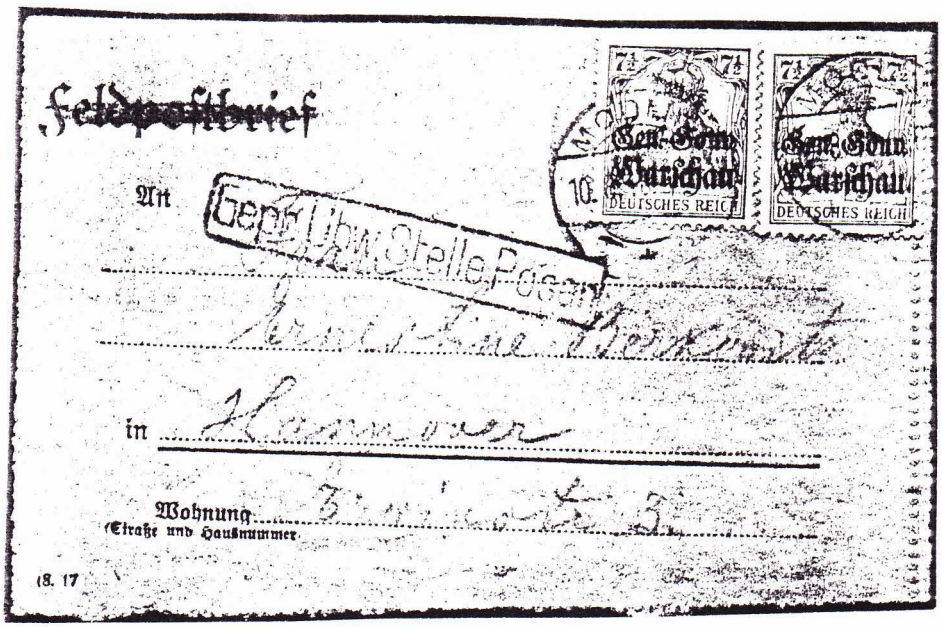
Als wir die Stadt zur befohlenen Zeit angriffen, wurden wir von russischen Elitetruppen und lettischen Schützen zurückgeworfen. Die Litauer aber, unsere traurigen Verbündeten, versteckten sich in den Dörfern vor Remigola, statt uns zu unterstützen.

Alles folgende war so furchtbar, dass ich Dir Einzelheiten nur erzählen kann, wenn wir uns treffen werden.

Von 37 Deutschen, die sich in der Schützenkette auf die Stadt bewegten, wurden sechs auf der Stelle getötet, vier verwundet und vier gefangen genommen. Aus meiner Gruppe, die ich in den Angriff führte (8 Personen), überlebten nur zwei; zwei wurden getötet, zwei verwundet und einer gefangen genommen. Ein weiterer blieb bei den Maschinengewehren zurück. Diese wurden durch Kugeln beschädigt und blieben beim Rückzug in einem Graben stecken. Eines haben wir dann zurückerobert, das andere aber blieb bei den „Genossen". Schlimm!

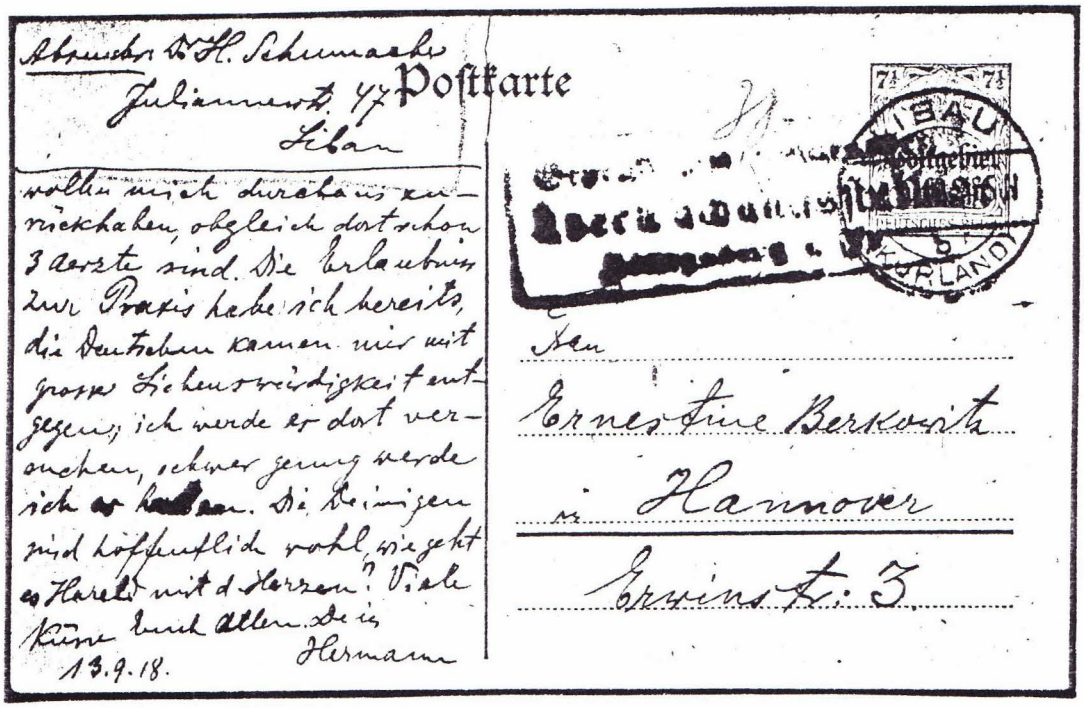
SCKICKSAL DES RÜCKWANDERERS DR. SCHUMACHER UND DIE POST EINER BÜRGERLICHEN FAMILIE ZWISCHEN RUSSLAND, DEUTSCHLAND, LITAUEN, LETTLAND, POLEN UND OBER OST.

Gerhard Hahne



„Liebe Tina. Nun bin ich ... im Lager hinter Warschau. Hierher kamen wir durch das Versehen eines Feldwebels, der uns hierher dirigierte statt nach Wilna. Wir hoffen, morgen oder übermorgen loszukommen und direkt nach Libau zu fahren, was wohl 1 ½ - 2 Tage dauern wird. Jetzt bin ich fast 5 Wochen unterwegs, was man durchmacht in den Viehwaggons! Aber wir verlieren nicht den Muth und nicht d. Humor, Kochen auf freien Feld, fressen alles Kläg-liche und Unmögliche - ein Zigeunerleben I. Klasse. Überall deutsche Ordnung, aber auch deutsche Strenge, zuweilen da, wo es nicht nöthig sein sollte ... Wer hat es gedacht, daß man zu einer Reise nach L(ibau) von Rostow 6 Wochen nöthig hat."

Mit diesem Faltbrief und der Absenderangabe „Zivilarzt" meldete Dr. Hermann Schu-macher seine Ankunft aus Rußland, aus Rostow. Damit gab er zugleich die Erklärung, warum er kein Insasse des Rückwandererlagers in Wilna wurde. Was ihn erwartete, schildert er wie folgt:


Absender Dr. H. Schumacher
Juliannenstr. 47 Libau
Postkarte
wollen mich durchaus zurückhaben, obgleich dort schon 3 Aerzte sind. Die Erlaubnis zur Praxis habe ich bereits, die Deutschen kamen mir mit grosser Liebenswürdigkeit entgegen; ich werde es dort versuchen, schwer genug werde ich es haben. Die Meinigen sind hoffentlich wohl, wie geht es Harald mit d. Herzen? Viele Grüsse auch allen die
13.9.18. Hermann
LIBAU (KURLAND)
Frau
Ernestine Berkowitz
in Hannover
Ernststr. 3

„In Onikschty (Anm. lit. Anyksciai) nichts vorgefunden, blos die kahlen Wände, selbst die Fahrten und Ofenthüren sind weg. Einige Möbelstücke sind da, einiges bei den Deutschen, das kriege ich später wieder. Von meiner Wohnung bekomme ich jetzt blos die kleinere Hälfte zurück. Nanny kann ich nicht holen, ich habe nicht einmal ein Bett! Ich muss das Nothwendigste kaufen, schwer zu haben, es wird ein furchtbares Leben sein. Die Bewohner von Onikschty wollen mich durchaus zurück haben, obwohl dort schon 3 Ärzte sind. Die Erlaubnis zur Praxis habe ich bereits, die Deutschen kamen mir mit grosser Liebenswürdigkeit entgegen, ich werde es dort versuchen, schwer genug werde ich es haben ...“

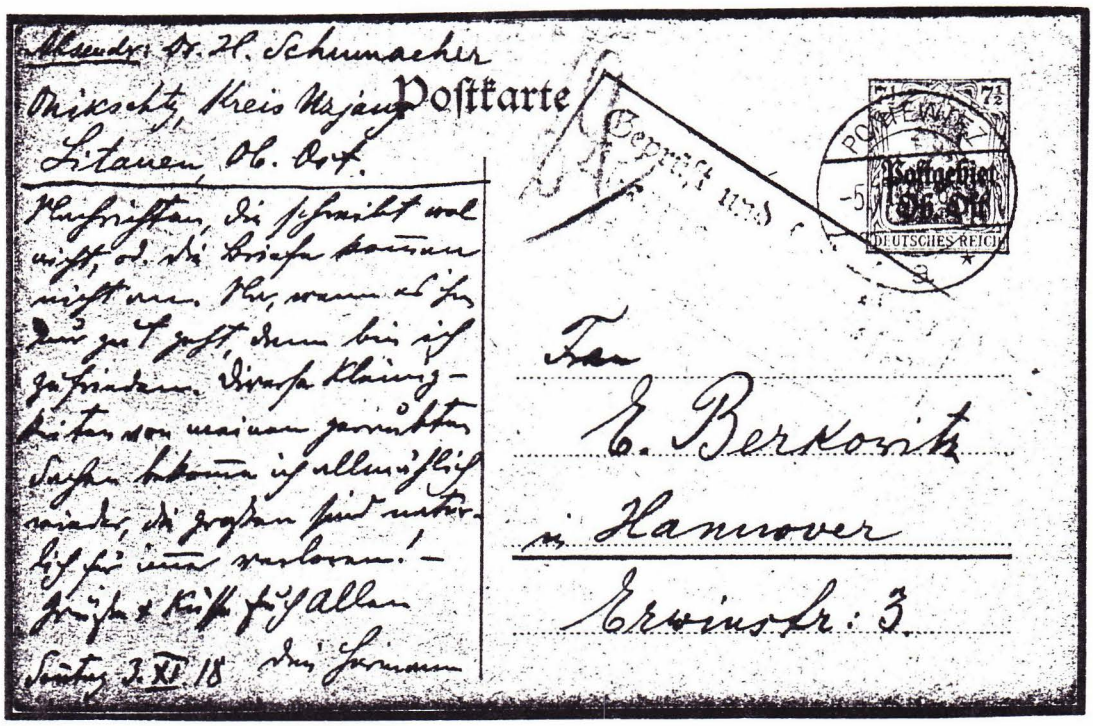
So schrieb Dr. Hermann Schumacher am 13. 9. 1918 an seine Schwester Ernestine Berkowitz in Hannover. Abgestempelt ist die 7 ½ - Pfg. - Ganzsachenkarte einen Tag später mit dem LIBAU (KURLAND) - „b“ - Stempel. In Königsberg passierte sie die Zensur, erhielt die handschriftliche Abzeichnung des Zensors und den verklecksten Abschlag eines dreizeiligen Zensur - Rahmensstempels.

Bedeutsam für den Philatelisten ist die Tatsache, daß im Ansenderteil zwar „Juliannenstr. 47 / Libau“ angegeben ist, es im Text aber heißt: „Meine Adresse ist: Onykschty, Kreis

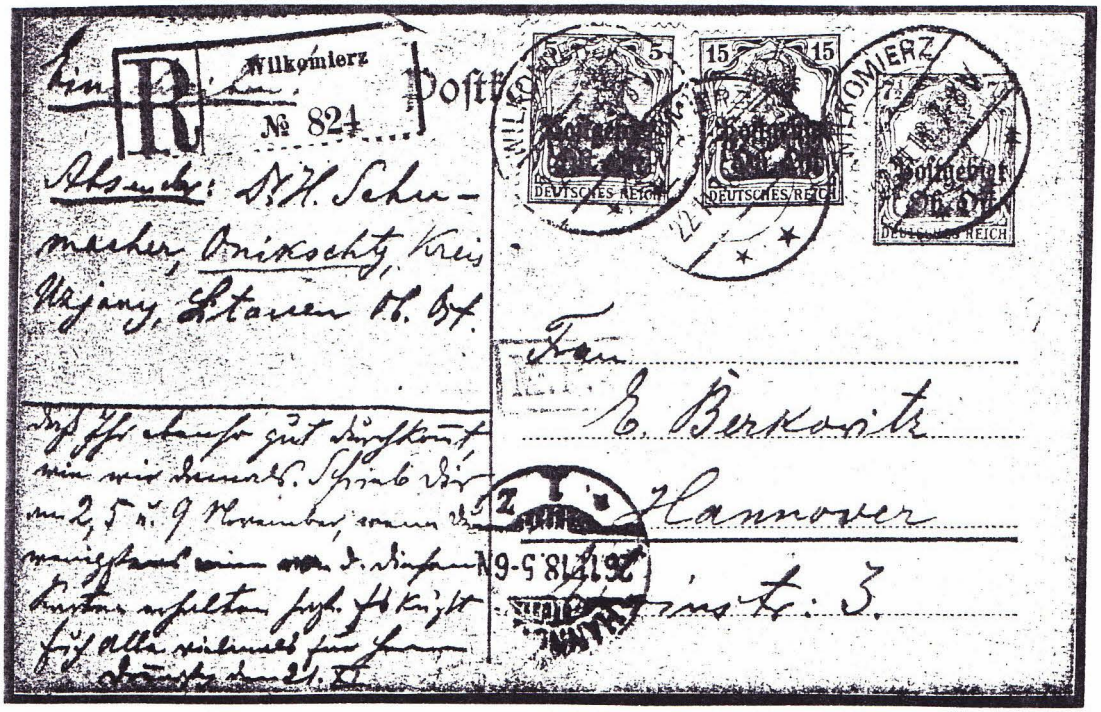
Uzjany (Anm. lit. Utena), Litauen, Ob. Ost. Dort ist keine Post, aber Briefe kommen an, wenn auch nicht schnell; bitte schreibe dorthin".

Damit bestätigt diese Karte, daß unter der Militärverwaltung des Oberbefehlshabers Ost die russische Praxis beibehalten wurde, die Post nur von Verkehrsknotenpunkt zu Verkehrsknotenpunkt zu befördern. Von dort aus mußte sie durch behördliche nichtpostalische Dienststellen an den Empfänger gebracht werden, was seine Zeit brauchte.

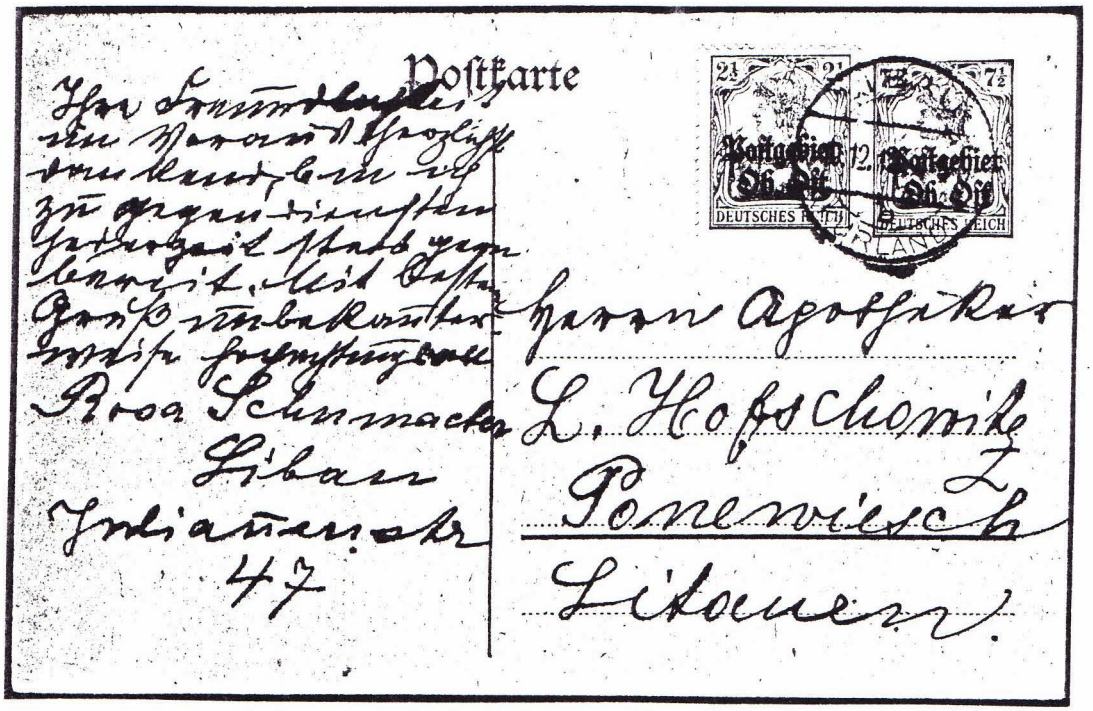
Diese lokale Postorganisation scheint nicht nach festen Regeln aufgebaut gewesen zu sein. So wurde eine am 3. XI. 1918 geschriebene Karte nach Ponewesch (Anm. lit Panevezys) gebracht und dort mit dem Stempel „PONIEWIEZ *a* am 5. 11. 1918 entwertet.



Eine am 21. November geschriebene Karte erhielt am 22. 11. 1918 den Ortsdatumstempel „WILKOMIERZ ***" (Anm. lit. Ukmergė) und erreichte laut Ankunftsstempel am 21. 11. Hannover, nachdem sie zuvor die Zensur in Königsberg passiert und den kaum lesbaren „K. P. K." - Stempel in Rot erhalten hatte. Es ist davon auszugehen, daß die Karte aus Sorge um die Angehörigen in Hannover geschrieben und als Einschreiben geschickt wurde, denn „Las in der Zeitung, daß bei Euch in der Nähe des Bahnhofs Unruhen waren. Bei uns ist alles ruhig. Die Deutschen halten Ordnung. Hoffentlich gehen sie nicht so bald weg ..."



Ansonsten bat der Absender wiederholt darum, ihm nur Postkarten und keine Briefe oder Einschreiben zu schicken, wohl um die Zensurmaßnahmen in Königsberg zu verkürzen bzw. die örtliche Zustellung zu erleichtern.



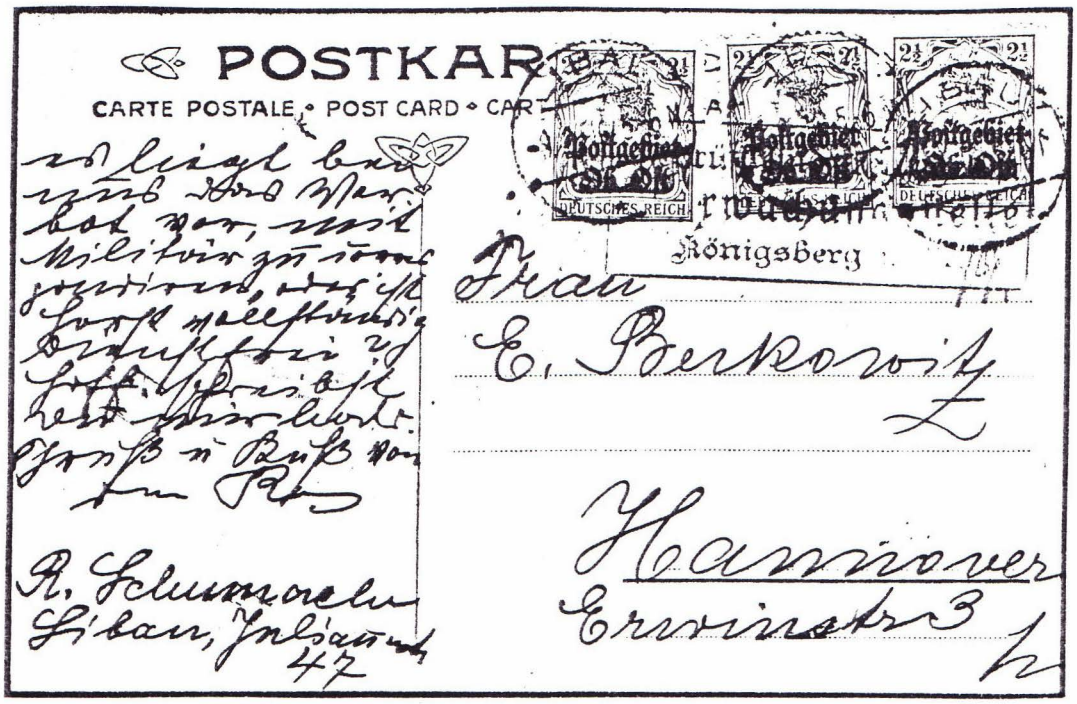
Dies scheint nicht viel genützt zu haben. Die Zeiten waren unsicher. Und so bittet Rosa Schumacher am 9. 12. 1918 auf einer 7 ½ - Pfg. - Ganzsachenkarte mit 2 ½ - Pfg. - Beifrankatur den Apotheker Hofschowitz in Ponewesch, über ihn Post an ihren Bruder schicken zu dürfen. Auffällig ist, daß diese keinen Vermerk der lokalen Zensur trägt.



„PONIEWIEZ *a* war am 30. 3. 1918 - vor der Rückkehr des Dr. Schumacher - auch der Postort eines Briefes, der von „Wulf Fram, Puschalot (Anm. lit. Pusalotas), Kreis Szadow (Anm. lit. Seduva), Russland, Post Poniewiez“ nach Hannover geschickt wurde. Wie bei allen Briefen dieser Korrespondenz blieb nur die Briefhülle erhalten. Während Wulf Fram „Russland“ als Absenderland angibt, fällt bei Dr. Schumacher auf, daß seine Post neben der Angabe „Kreis Uzjany“ die Hinweise „Ob.Ost“ und „litauen“ trägt. Der Absender scheint damit den sich abzeichnenden politischen Veränderungen Rechnung getragen zu haben.

Wie schwer es diese bürgerlichen Familien beiderseits der Front hatten, die Verbindung nicht abreißen zu lassen, belegt eine Karte vom 9. 8. 1916 nach Hannover:

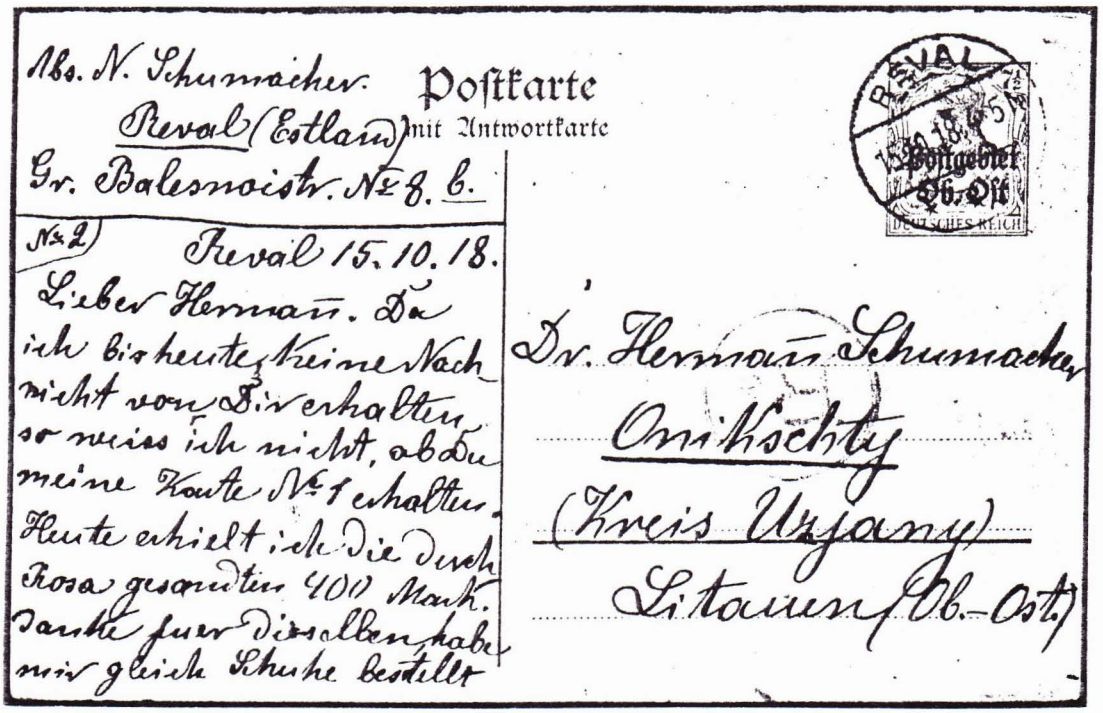
„Sage Horst, daß er nicht schreiben soll, es liegt bei uns das Verbot vor, mit (deutschem) Militär zu korrespondieren, oder ist Horst vollständig dienstfrei?“



Diese Zeilen müssen Rosa Schumacher schwer gefallen sein, war sie es doch, die die Kontakte aufrecht erhielt. In den Jahren 1916 bis 1918 fragte sie immer wieder nach, ob ihre Post angekommen und gelesen, die Informationen weitergegeben worden waren. Auch beschwerte sie sich über Familienangehörige, wenn diese keine Nachricht gaben. Mit viel Energie brachte sie auch ihr Geschäft durch die Kriegswirren.

Auch über den Geldverkehr zwischen Ob.Ost und Deutschland gibt diese Familienkorrespondenz Auskunft. In den Jahren 1916 und 1917 lag die Mittlerfunktion bei der Post, die sich durch ihre Zuverlässigkeit bei der Bevölkerung des Ob.Ost - Gebietes sehr schnell einen guten Ruf erworben hatte.

1918 gingen die Überweisungen von Libau nach Hannover über die Deutsche Bank. „a conto meiner Schuld“, wie Rosa Schumacher schrieb. Für damalige Zeit handelte es sich, die Inflation war in Deutschland noch nicht richtig auf Touren gekommen, um beträchtliche Summen von dreimal 500 bzw. 2.400 Mark. Dieser Geldverkehr war keine Einbahnstraße weg von der Rubelinflation. So bestätigt Rosa Sch. am 12. Jan. 1918 „dankend den Eingang der mir gesandte Summe“, ohne die Höhe des Betrages zu nennen.



Ab. N. Schumacher. Postkarte
Reval (Estland) mit Antwortkarte
Gr. Balenoistr. № 8. 6.

№ 2) Reval 15. 10. 18.
Lieber Hermann. Da ich bis heute keine Nachricht von Dir erhalten, so weiss ich nicht, ob Du meine Karte № 1 erhalten. Heute erhielt ich die durch Rosa gesandten 400 Mark. Danke fuer dieselben, habe mir gleich Schuhe bestellt

REVAL
Postgebiet Ob. Ost
DEUTSCHES REICH

Dr. Hermann Schumacher
Onikschty
(Kreis Uzjany)
Litauen (Ob.-Ost)

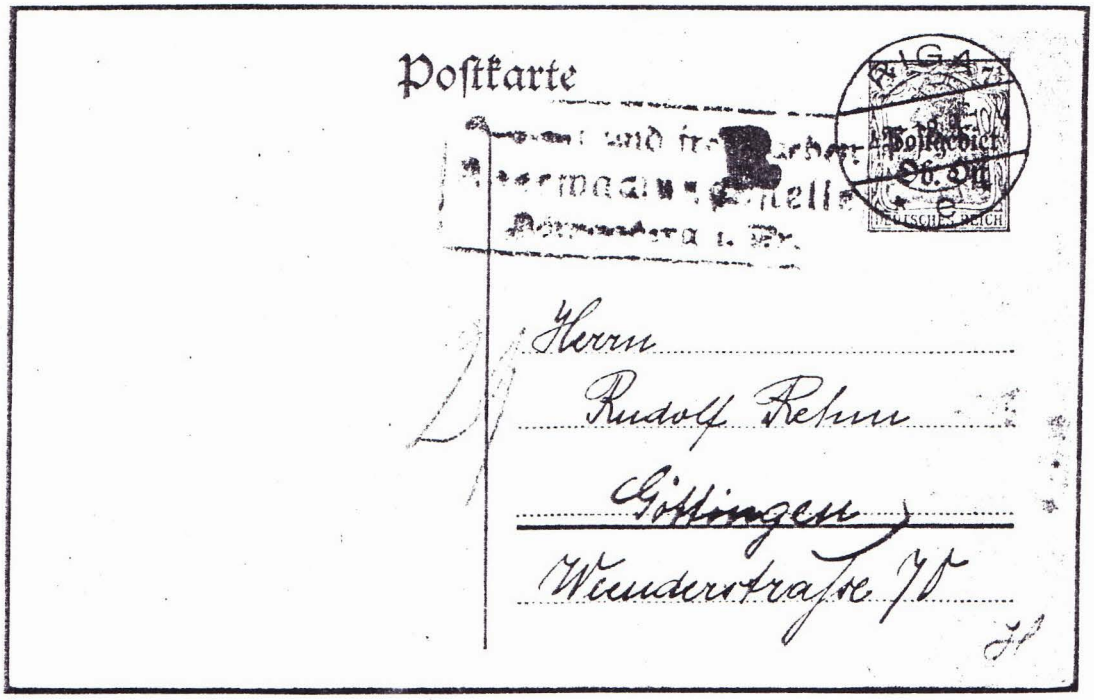
Rosa war auch Mittlerin zu der Verwandtschaft in Reval (Estland). Von dort bedankte sich am 15. 10. 1918 ein Schumacher bei Dr. Hermann Schumacher für „die durch Rosa gesandten 400 Mark".



15 15
DEUTSCHES REICH

Fräulein Rosa Schumacher
Julianenstrasse 4
Libau. Kurland.

Auch in Riga gab es Bekannte und Verwandte, wie mehrere Briefhüllen belegen. Der Brief, am 3. 8. 1918 abgeschickt, erreichte zwei Tage später LIBAU (KURLAND).



Aus Riga stammt auch die 7 ½ - Pfg. - Ganzsache nach Göttingen. Sie berichtet über eine erfolgreiche Rückwanderung:

„Bin hier heil trotz anstrengender Reise angekommen. Soldaten haben mir beigestanden, sonst wäre es schlimm gewesen.

Groots gewähren mir in liebenswürdiger Weise Gastfreundschaft, darum ist meine Adresse:

Kirchenstraße 34. Wohn. 12.

Ich grüße Dich aus unserem Riga.

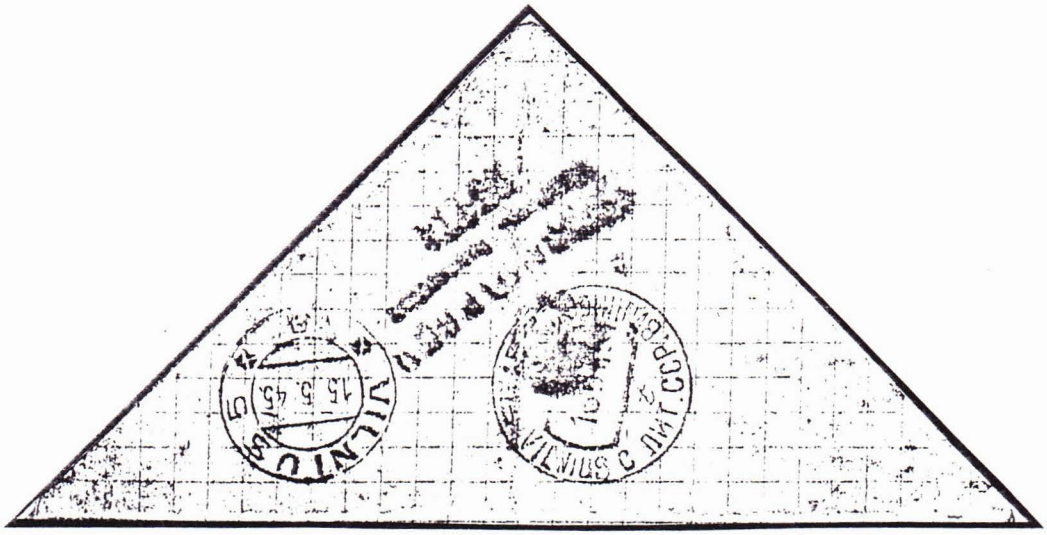
Dein Muttel“

Ob es sich um einen Beleg aus dem Briefverkehr handelt oder ob die Karte aus Sammlerinteresse dazugekommen ist, muß dahingestellt sein. Auf jeden Fall handelt es sich um ein interessantes Zeitdokument - wie alle erhalten gebliebenen Teile der Korrespondenz der Familie Schumacher / Berkowitz.

SOWJETISCHE FELDPOST 1945

Gerhard Hahne

Sowjetischer Aufgabestempel --- Litauischer Ankunftsstempel



Meistgebräuchliche Dreieckform sowjetischer Feldpost



Formularverwendete russische Ganzsache.

Der Soldat Romuald Litchewski, dessen Einheit die Feldpost - Nummer 13 596 hatte und zu der Zeit in Litauen stationiert war, schrieb am 30.04.1945 an seine Frau Valeria Litchewskaja, die in Vilnius in der Ukmergės Straße 112 wohnte. Der Brief wurde vom Zensor 21 113 geprüft.

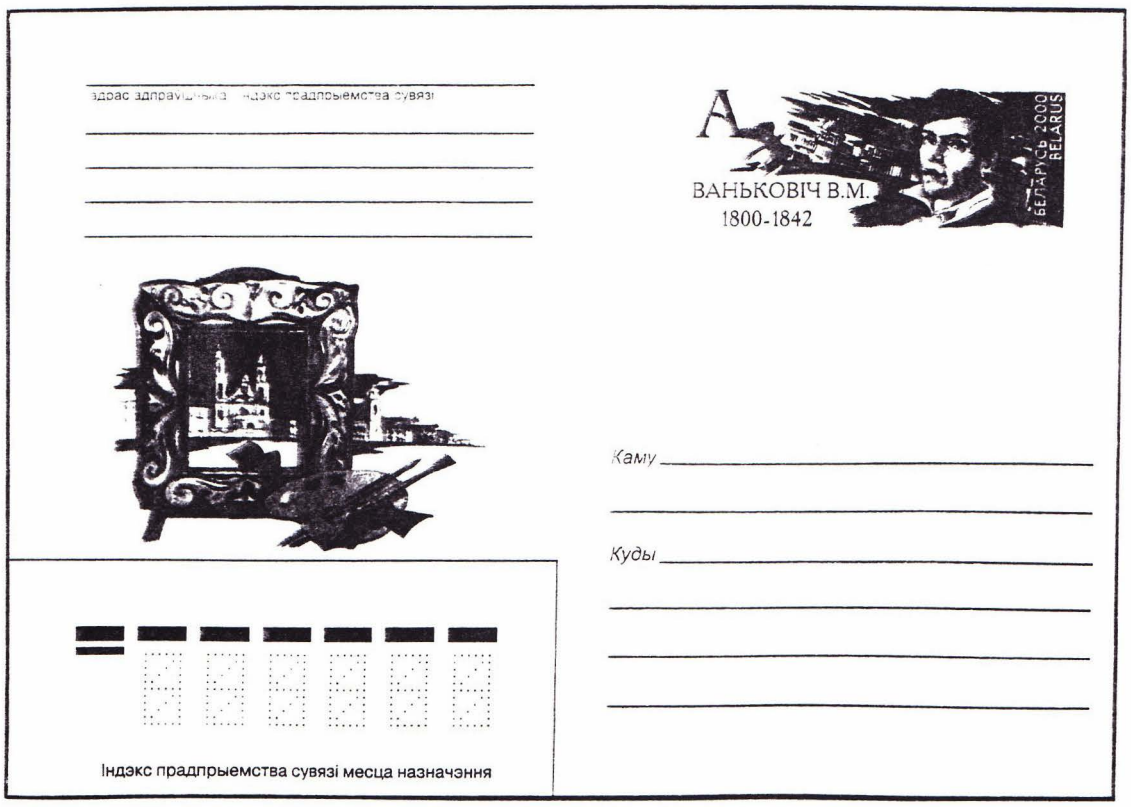
GANZSACHEN - UMSCHLAG „V. VANKEVIČIUS“

Bernhard Fels

Am 12.05.2000 wurde in Weissrussland ein Ganzsachen - Umschlag mit einem Litauen-Motiv herausgegeben.

W. M. Wankowitsch (lit. V. Vankevičius) wurde im Jahr 1800 in der Nähe von Minsk geboren. Ab 1818 studierte er an der Universität in Vilnius unter der Leitung der Maler Rustemas und Sauders Kunst. Bei Kunstausstellungen 1820 und 1822 errang er Erste Preise. Ab 1824 studierte er an der St. Petersburger Kunstakademie. Im Jahr 1829 kehrte er in die Nähe von Minsk zurück. In dieser Zeit besuchte er häufig Vilnius. V. Vankevičius malte antike Kompositionen und Landschaften rund um Vilnius. Während seiner Schaffenszeit entstand eine Vielzahl von Portraits berühmter Litauer. Ungefähr um 1840 ging Vankevičius nach Dresden und Berlin. Anschliessend nach Paris, wo er 1842 starb.

(Quelle: PHILLIT Nr. 26 2002 / 2)



MINSK LITEWSKI - DREIFACH BELEGT

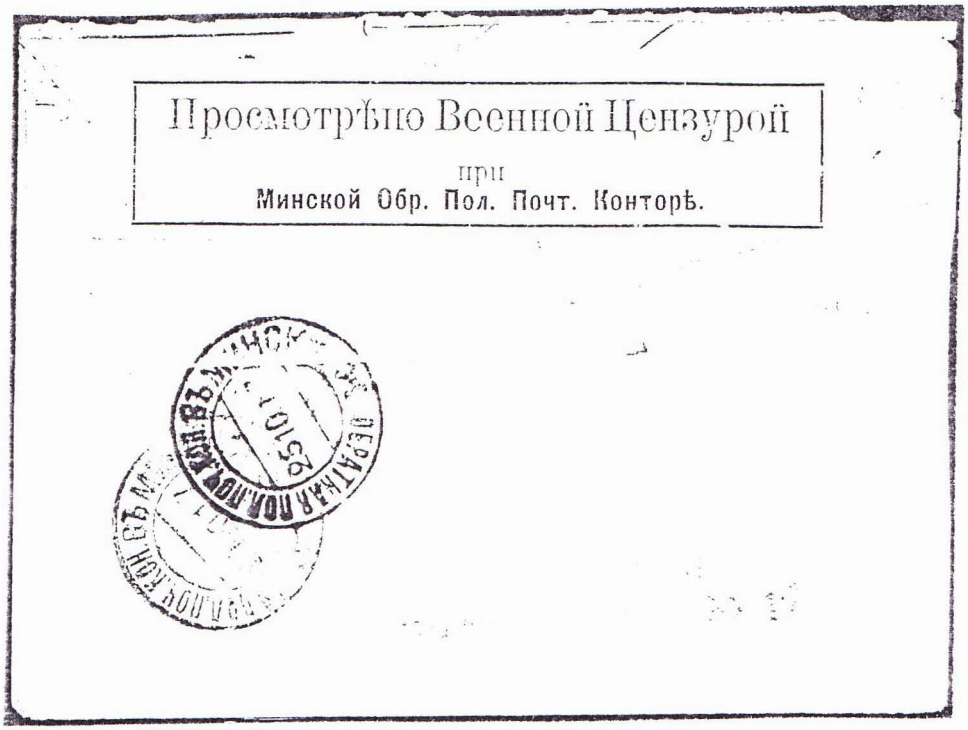
Ardo Vaumund / Gerhard Hahne

Sich an „Minsk Litewski“ heranzutasten, fällt schwer. Zu wechselvoll war die Geschichte der Stadt im Gefolge des 1. Weltkrieges. Nachfolgend soll der Versuch unternommen werden, mit Hilfe von postalischen Belegen sich in Verbindung mit dem Beitrag von Ardo Vaumund dem Thema zu nähern.



Abb. 1. Der Brief stammt aus dem Kriegsjahr 1917 und zeigt einen roten, handschriftlich korrigierten Registrierstempel mit Ortsangabe „Minsk“. Die vier Marken -- Mi.-Nr. 70a -- wurden am 23. 10. 1917 entwertet. Der Brief ist nach Pau in Frankreich gerichtet.

Abb. 2. Anschliessend wurde der Brief der militärischen Postzensur ausgehändigt, die ihn grob aufriss. Der Zensor schlug kaum lesbar in Blauviolett seinen Zweizeiler „ВСКРЫТО / ВОЕН. ЦЕНЗОР Nr. 17“ = „Geöffnet / Militärzensor Nr. 17“ ab. Nachdem gelesen, wurde der Brief mittels eines russischen Verschlussstreifens (Typ 42 C) „Untersucht -- Militärzensur“ versandfertig gemacht. Am 25. 10. 1917 wurde rückseitig der zweite Tagesstempel abgeschlagen. Ein

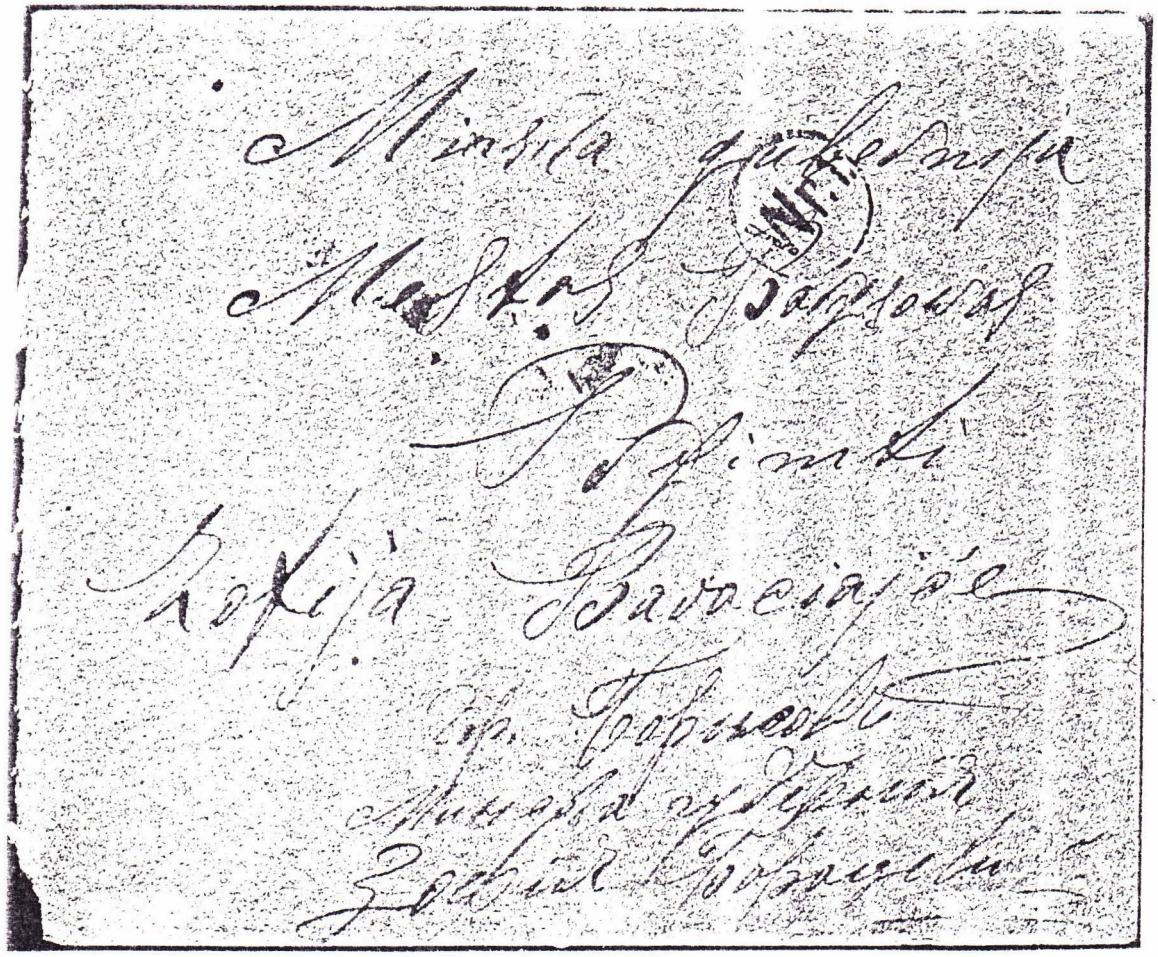


französischer Ankunftsstempel findet sich nicht.

Abb. 3. Der 2. Brief enthält mehr Fragen als Antworten. Vorderseitig zeigt er nur den Warschauer Zensurstempel „Wr. 1“ im Kreis.

Abb. 4. Rückseitig sind drei Marken von „Kaunas - Litauen“ verklebt -- Mi.Nr. 41 (2) und 42 --, die handschriftlich mit „Baisogala 17. .5.“ entwertet wurden. Der Absender lautet: Gubernija Kowna (Gouvernement Kowno), Apskrytis Kiejdajnu (Kreis Kedainiai), J... ydynkiski Mestialis (J..... Städtchen), Komiteta Nr. 91 (Komitee Nr. 91), Jusops Gasinskis (Josef Gasinskis).

Gerichtet war der Brief ins Gouvernement Minsk, das er am 9. 6. 1920 erreichte, wie der rückseitig abgeschlagene d - Tagesstempel von Minsk Litewski 11 belegt. Das ist um so erstaunlicher, als zwischen Litauen und Polen Krieg herrschte. Deshalb ist auch offen, ob der Brief, nachdem er die Warschauer Zensur passiert hatte, tatsächlich zugestellt worden ist. Auf jeden Fall ist der Brief ein Beleg dafür, dass trotz des ständig wechselnden Frontverlaufs die Postler bestrebt waren, ihre Pflicht zu erfüllen, unabhägig von den politischen und militärischen Gegebenheiten.



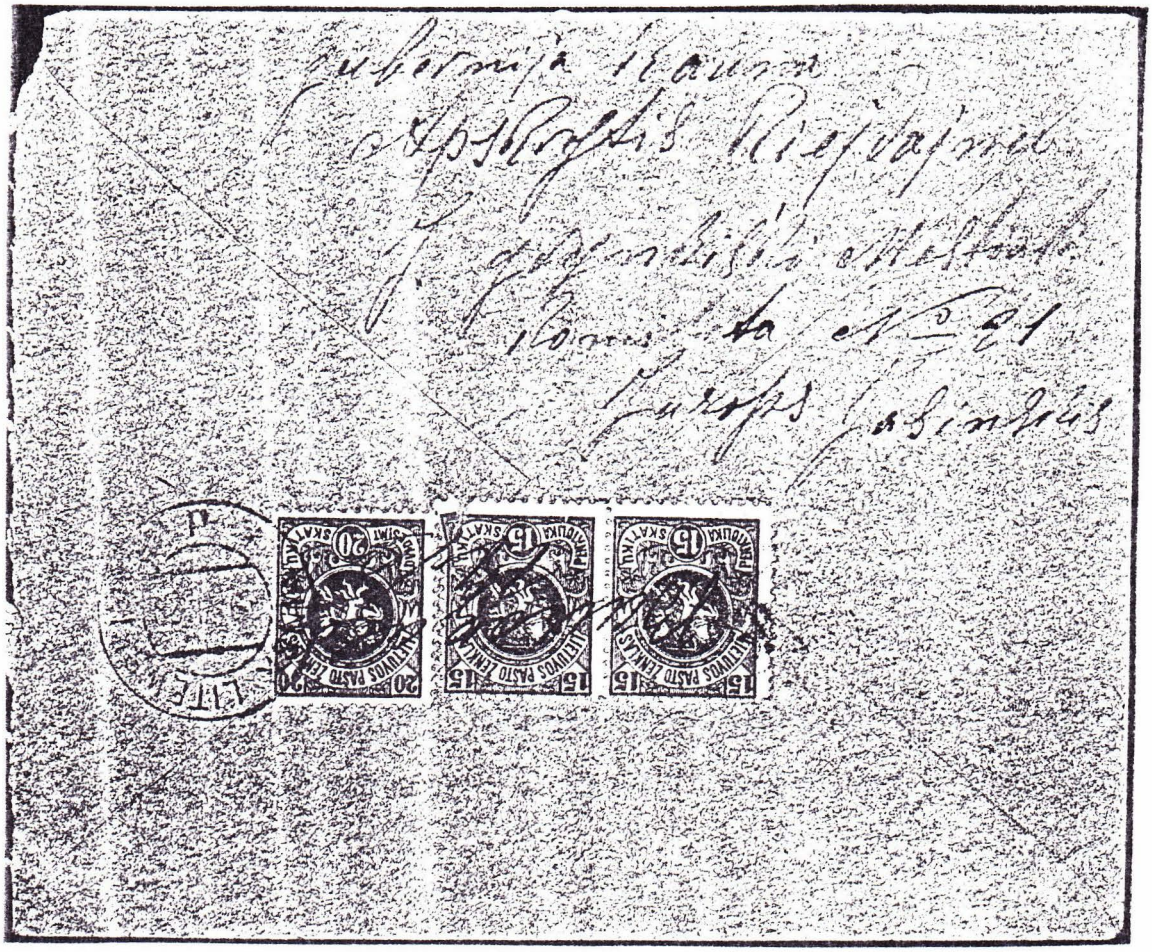
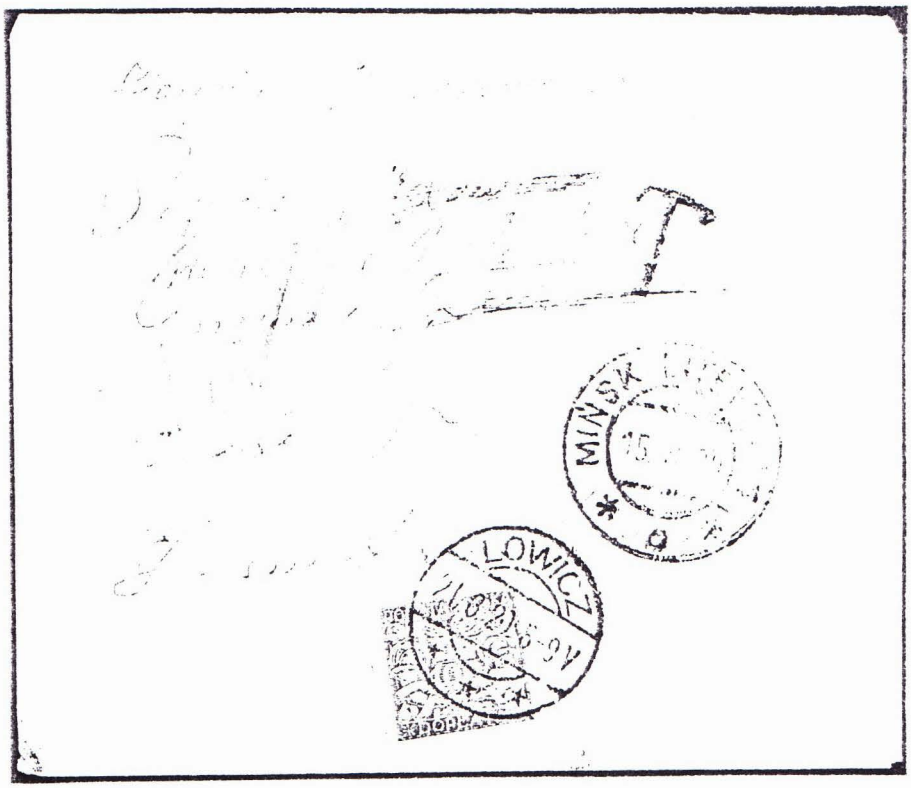


Abb. 5. Für das Bestreben der Bevölkerung, die Verbindung aufrecht zu erhalten, spricht auch der dritte Beleg. Am 15. IV. 1920 wurde er in „Minsk Litewski 11“ von der Post bearbeitet. Der Kennbuchstabe des Stempels ist unleserlich. Wie beim vorigen Brief macht der Tagesstempel den Eindruck, es handelt sich um eine Ummontierung. Da unfrankiert, erhielt er den Abschlag Taxstempels und entsprechende handschriftliche Vermerke. Die polnische Doplata-Marke (Mi-Nr. 29) wurde in Lowicz, Nähe Warschau, mit Hilfe des zurückgebliebenen deutschen Dreisterne - Tagesstempel entwertet.



Die Rote Armee rückte am 11. 7. 1920 abermals in Minsk Litewski ein. Damit war entschieden, dass die Stadt weder zu Litauen noch zu Polen gehören würde. Alte Verbindungen waren damit unterbrochen. Polen gab 1922 den Zusatz „Litewski“ auf und ersetzte ihn durch „Belarus“. Dies entsprach dem Faktischen. Zugleich wurde durch den neuen Zusatz auch weiterhin eine Verwechslung mit dem gleichnamigen Ort nahe Warschau, mit Minsk Mazowiecki bzw. Nowo Minsk, ausgeschlossen.

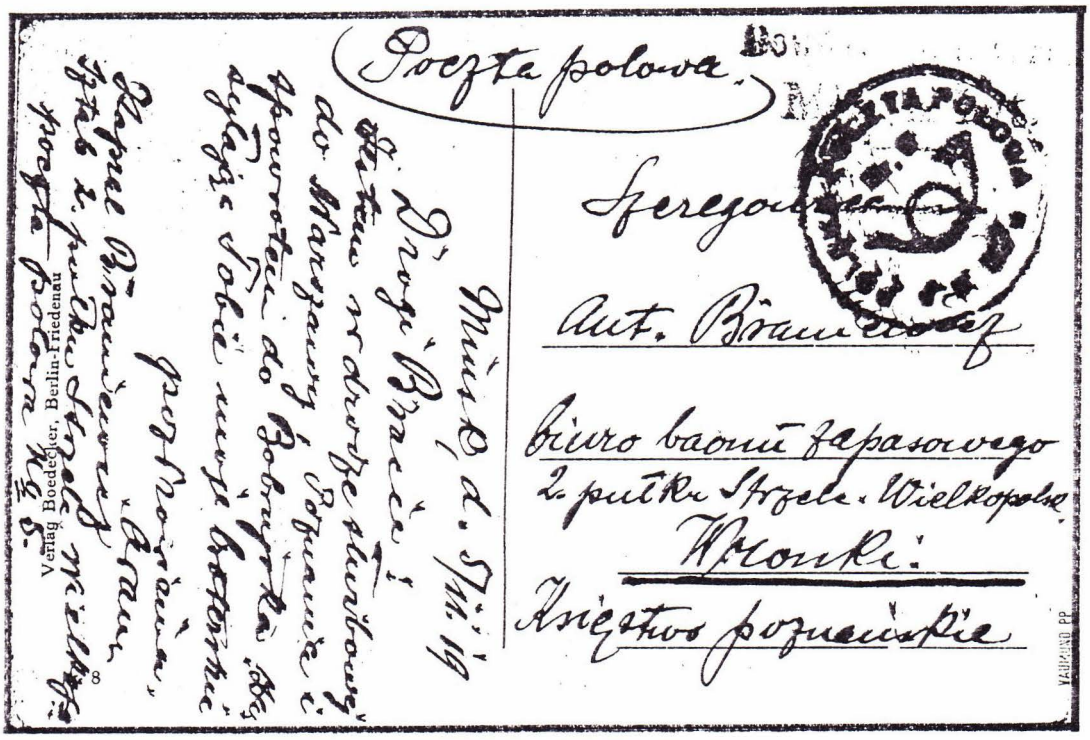


Abb. 6. Feldpostkarte vom 5. 11. 1919.

Zweizeiler (violett): Dowodztwo Dworzec / Minsk Lit. (Bahnhofskommando)

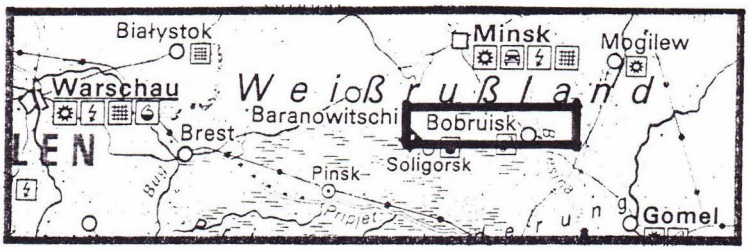
Kreisstempel: POLSKA POCZTA POLOWA Nr. 5 (Feldpost Nr. 5)

Handschriftlich: Sztab 2. Pulku strzelcow wielkopolskich
(Stab 2, Großpolnisches Schützenregiment)

Bildseite: Minsk - Heiliggeistkirche

Text: Der Kapral (Unteroffizier) schreibt an seinen Bruder: „Ich bin auf einer Dienstreise nach Warschau, Posen und zurück nach Bobruisk ....“

Bobruisk Die Stadt liegt in Weissrussland zwischen Minsk und Gomel (siehe Kartenausschnitt).



Bisher konnte ich ermitteln, dass das Feldpostamt Poczta Polowa Nr. 5 in Weissrussland stationiert war und am 23. 11.1919 in Poczta Polowa Nr. 51 umbenannt wurde. Dies ist der erste Beleg, der mir aus der frühen Phase vorliegt!

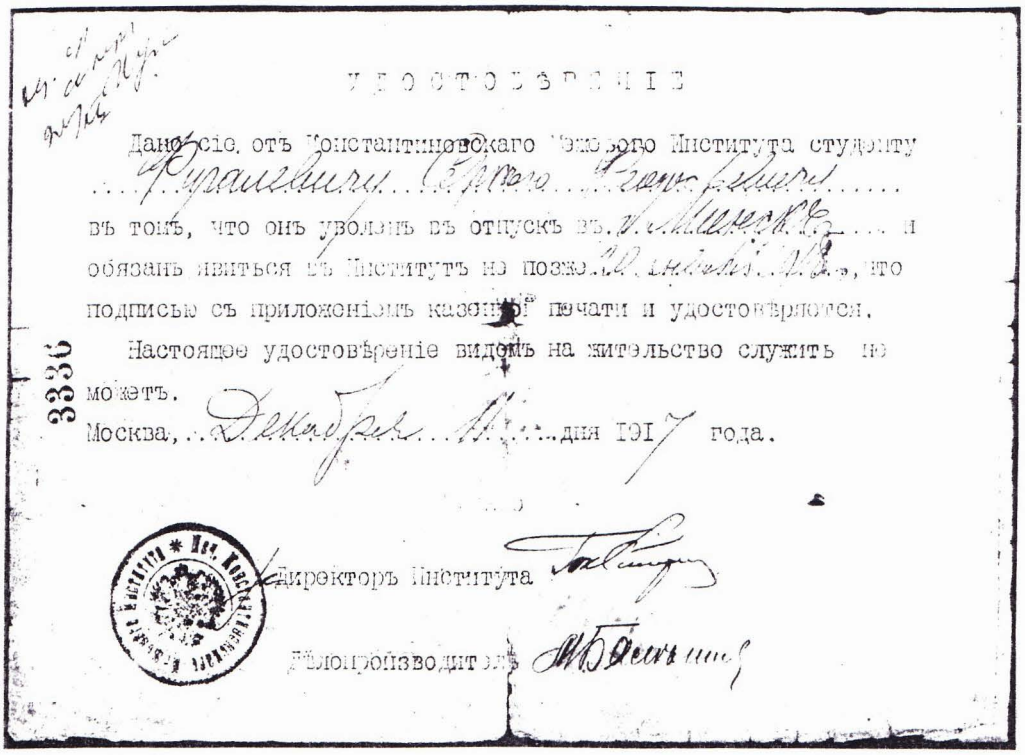
Wer kann weitere Belege nachweisen oder ergänzende Angaben machen?

Ardo Vaumund
Schwachhäuser Ring 98
28 209 BREMEN
Tel.: 0421 / 34 793 98

Anmerkung:

Urlaubsschein für meinen Vater S. Fugalewitsch

Mein Vater erhielt von Konstantinow-Landvermessungs-Institut in Moskau die Erlaubnis, seine Ferien vom 17. Dezember 1917 bis zum 20. Januar 1918 bei seinen Eltern in der Nähе von Minsk zu verbringen. Der Schein mußte bei allen Kontrollen vorgezeigt werden. Wegen der Revolutionswirren kehrte mein Vater nicht nach Moskau zurück und siedelte ein Jahr später nach Kaunas / Litauen um.



УДОСТОВѢРЕНІЕ

Дано сіе, отъ Константиновскаго Землемѣрнаго Института студенту ... Фугалевичу Сергѣю Степановичу ... въ томъ, что онъ увольняется въ отпускъ въ г. Минскъ ... и обязанъ явиться въ Институтъ не позже 20 января 1918 г., что подписью съ приложеніемъ казенной печати и удостовѣряется.

Настоящее удостовѣреніе видомъ на жительство служить не можетъ.

3336

Москва, ... Декабря ... дня 1917 года.

Директоръ Института

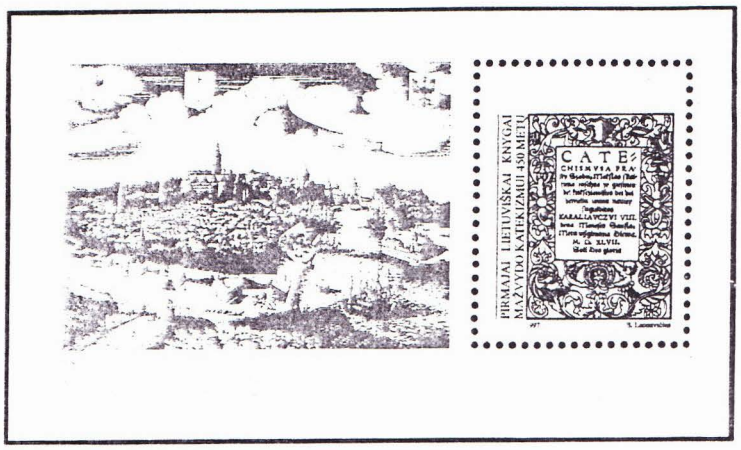
Дѣлопроизводитель

AUS DER GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT IN VILNIUS

Dr. Andrzej Wydra



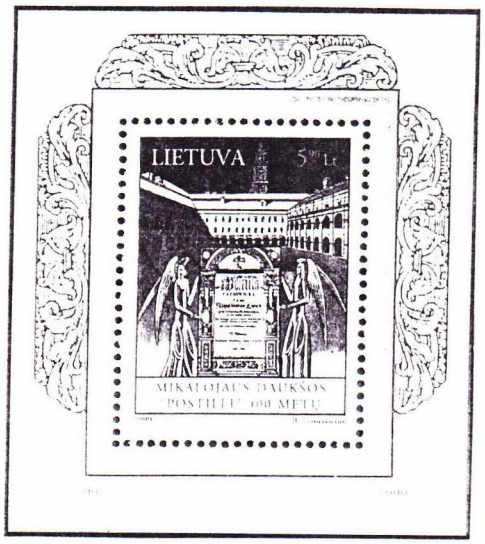
Das XVI. Jahrhundert bringt große Veränderungen in den südlich der Ostsee gelegenen Ländern. Die Ideen der Reformation üben auch hier einen großen Einfluss aus. Albrecht von Hohenzollern, Hochmeister des Kreuzritterordens (genannt auch Deutscher Orden), wurde zum Protestanten und bot dem König Sigismund I., dem Alten , (1506 - - 1548) in Krakau seine Huldigung dar. Preußen wird zum weltlichen Lehen Polens, regiert vom Fürsten Albrecht mit der Hauptstadt in Königsberg. Genauso handelt 1561 der letzte Hochmeister des Schwertbrüderordens Gotthard Kettler. Wegen der russischen und schwedischen Bedrohung wird er zum protestantischen Fürsten von Kurland und von Semgallen und Lehnsmann des Königs Sigismund August (1548 - 1572). Schon 1544 gründet Fürst Albrecht von Hohenzollern in Königsberg eine protestantische Universität. Unter den Professoren ist der Litauer Abraham Kulwiec - Kulvietis, ein ehemaliger Student der Krakauer Universität (gegründet 1364), später Schüler von Erasmus von Rotterdam. Aus dem Studentenkreis der Universität in Königsberg kommt auch Martynas Mazvydas, Autor des ersten in Litauisch gedruckten Buches. 1547 gibt er in Königsberg **„Catechismusa prasty Szadei“** = „ Einfache Wörter des Katechismus“ (Mi.- Nr. 630) heraus.



Die Reformation in Litauen hat ihre überzeugten Anhänger in der kalvinischen Kirche. Der Kalvinismus mit seiner demokratischen Struktur der Glaubensgemeinschaft findet mächtige Protektoren bei den Magnatenfamilien, u. a. bei Radziwills / **Radvila** (Mi.-Nr. 608). Sie gründen neue Schulen und Druckereien, alle auf höchstem Niveau (Kiejdany / Kėdainiai, Wilno / Vilnius, Brzesc na Bug / Brest - Litowsk). Die religiöse Toleranz Polens in damaligem, durch Religionskriege gequältem Europa ist ganz aussergewöhnlich. Dies fördert die Einstellung der zwei letzten Könige aus der Jagiellonendynastie. Als Krönung der Sache gilt das Sejmdokument (der Akt der Warschauer Konföderation) vom Jahre 1570, das vom König Sigismund II. August unterzeichnet wurde. Der Akt enthält die Feststellung, dass die Glaubenssachen der Untertanen nicht vom König entschieden werden („Ich bin nicht König eures Gewissens"). Es war schon die Zeit der Gegenreformation, die mit den Beschlüssen von Tridentinum 1563 eingeleitet wurde. In Litauen spielt der Jesuitenorden eine immer grössere Rolle. Die Jesuiten gründen 1570 in Vilnius ein Jesuitenkollegium (danach entstehen weitere in Plock, Riga, Wenden und Dorpat). Mit dem Diplom vom 21.04.1583, bestätigt durch die Bulle des Papstes Gregor XIII, erhebt der König **Stefan Batory** (Mi.-Nr. 773) das Jesuitenkollegium zum Rang einer Akademie, also zu dem Rang, den die Universität in Krakau hatte. In Dorpat dagegen gründen die Schweden (seit 1625 gehört Dorpat zu Schweden) die Universität aus dem dortigen Jesuitenkollegium. Der erste Rektor der Universität in Vilnius wird Piotr Skarga, ein bekannter Prediger. Seit 1575 besitzt die Akademie ihre eigene Druckerei. Hier werden 1595 „Der Katechismus" und 1599 **„Postilla"** von M. Duksa (Mi.-Nr. 686) gedruckt. Beide







Werke sind ein besonders wertvolles Sprachdenkmal der alten litauischen Sprache. Der Entwicklung der litauischen Sprache in den nächsten Jahrhunderten tragen die Autoren aus Preussisch Litauen (Klein - Litauen) besonders viel bei. Als Vater der schönen Literatur gilt zu recht **Kristijonas Donelaitis** / latainisiert Donalatius (1714 - 1780), ein evangelischer Pastor aus Tollmingkehmen. (geb. in Tilsit) (Mi.-Nr. 550). Er schreibt ein herrliches episches Poem „Metai" = „Die Jahreszeiten", herausgegeben im Druck erst 1818.



Ihr höchstes Niveau erreicht die Vilnius Universität im ersten Viertel des XIX. Jhs. Mit dieser Universität sind nicht nur Polen verbunden, wie z. B. Joachim Lelewel / v. Lölhöffel, Brüder Jan und Jedrzej Sniadecki, Adam Mickiewicz / **Adomas Mickevicius** (Mi.-Nr. 685), der Maler Franciszek Smuglewisz / **Pranciskus Smuglevičius** (Mi.-Nr. 593) und andere. Hier arbeiten auch Litauer, z. B. **Simonas Daukantas** (Mi.-Nr. 523), der erste große Historiker, der Litauisch schrieb.







Nach der Niederschlagung des Novemberaufstandes 1831 hat die Zarenmacht Litauen stark unterdrückt. 1832 wurde die Universität in Vilnius als „litauischer Freidenkernest" aufgelöst. Eine andere Repressivmaßnahme war der Druckverbot „irgendwelcher Veröffentlichungen in litauischen und samogetischen Dialekten mit Lateinschrift". Dieses Verbot ist erst nach der Revolution 1905 abgeschafft worden. Dieser Zeitraum ist in Litauen ein langer Kampf um

Kultur. Das bedeutete einerseits den Boykott aller litauischen Bücher, die in russischer Sprache erschienen, andererseits gründete man in Preussisch Litauen Druckereien, von wo man die in Litauisch gedruckten Bücher nach Litauen schmuggelte. Es entstand eine Organisation der Bücherschmuggler, der sog. Bücherträger (lit. Knygnešys). Es ist ein weltweites Phänomen. Die Skulptur eines solchen Bücherschmugglers, der unter Lebensgefahr Bücher schmuggelte (**Juozas Zikaras** „Knygnešys", 1939) (Mi.-Nr. 773), steht heute im Museum für Kriegsgeschichte (Karo muziejus) in Kaunas. In der ehemaligen Universität wurde später u. a. das Zarengymnasium untergebracht, das **Josef Pilsudski** (Polen Mi.-Nr. 294 ff) absolvierte. Er behielt von dort nur schlechte Erinnerungen, weil er dort mehrere Demütigungen der Russifikation ertragen musste.





Ein ungewöhnliches Ereignis im kulturellem Leben Vilnius war 1919 die (wie man damals sagte) Wiederbelebung der Universität sowohl von polnischer wie von litauischer Seite, was zu Parallelgründungen führte. Bestand hatte die Universität, die auf der Grundlage des Dekret des Staatschefs Jozef Pilsudski vom 28.08.1919 gegründet wurde. Ihr wurde der Name von Stefan Batory gegeben. Die feierliche Eröffnung des Studienjahres fand am 11.10.1919 statt. Alle bedeutenden Vertreter des damaligen Polens mit Josef Pilsudski an der Spitze haben daran teilgenommen. Der erste Rektor der Universität wurde Professor Michal Siedlecki (1873 - 1940), ein Zoologe, der seit 1904 Professor der Jagiellonischen Universität in Krakau war. Er war Rektor der Universität bis zum Jahre 1922. Später arbeitete er weiterhin in Krakau, wo er auch wohnte.

Am 6. November 1939 erfolgte die bekannte „Sonderaktion Krakau". Professoren und andere Wissenschaftler der Hochschulen Krakaus wurden in der Aula 66 der Jagiellonischen Universität versammelt. Angeblich sollten sie sich ein Referat über die Stellung des Nationalsozialismus zu den Wissenschaften anhören. In den Saal trat der Obersturmbannführer der

stapo Müller in Begleitung anderer bewaffneter Funktionäre. Man verhaftete 183 Personen, darunter 75 Professoren. Unter ihnen war auch Prof. Michal Siedlecki. Alle sind in das Konzentrationslager Sachsenhausen abtransportiert worden. Prof. Siedlecki kam 1940 ums Leben. Nachstehend bringe ich einige Briefe. Sie stammen aus dem Zeitraum, in dem Prof. Siedlecki der erste Rektor der Universität in Vilnius war.

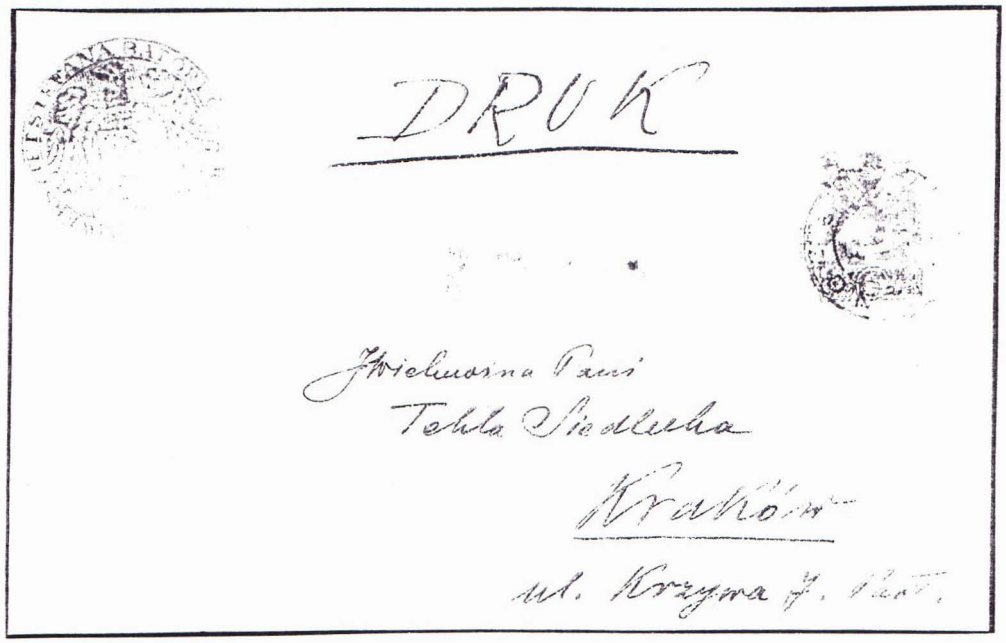


1. Eingeschriebene Drucksache vom Minister für Konfessionen und öffentliche Bildung in Warschau an den Rektor der Universität in Vilnius Prof. Michal Siedlecki.

Frankatur: 50 Pfennig (Mi.-Nr. 128)

Aufgabe - Stempel: Warszawa * 1 b, 10.11.19

Ankunfts - Stempel: Wilno * 1, 15.11.19



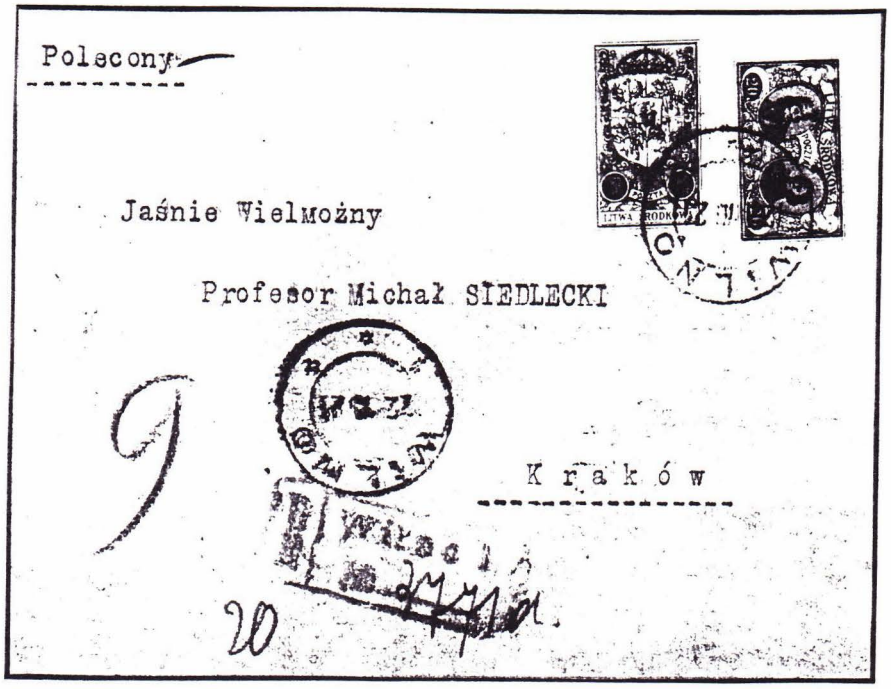
2. Eingeschriebene Drucksache. Umschlag mit dem Lego der Stefan - Batory - Universität in Vilnius vom Rektor der Universität an seine Frau Tekla Siedlecka in Krakau.
Frankatur: Mittellitauen 6 Mark, (Mi.-Nr. 18 A)
Aufgabe - Stempel: Wilno * * a, 19.3.21 (undeutlich)
Ankunfts - Stempel: Krakow 1, 21.III.21 IX (teilweise aptierter österreichischer Stempel)



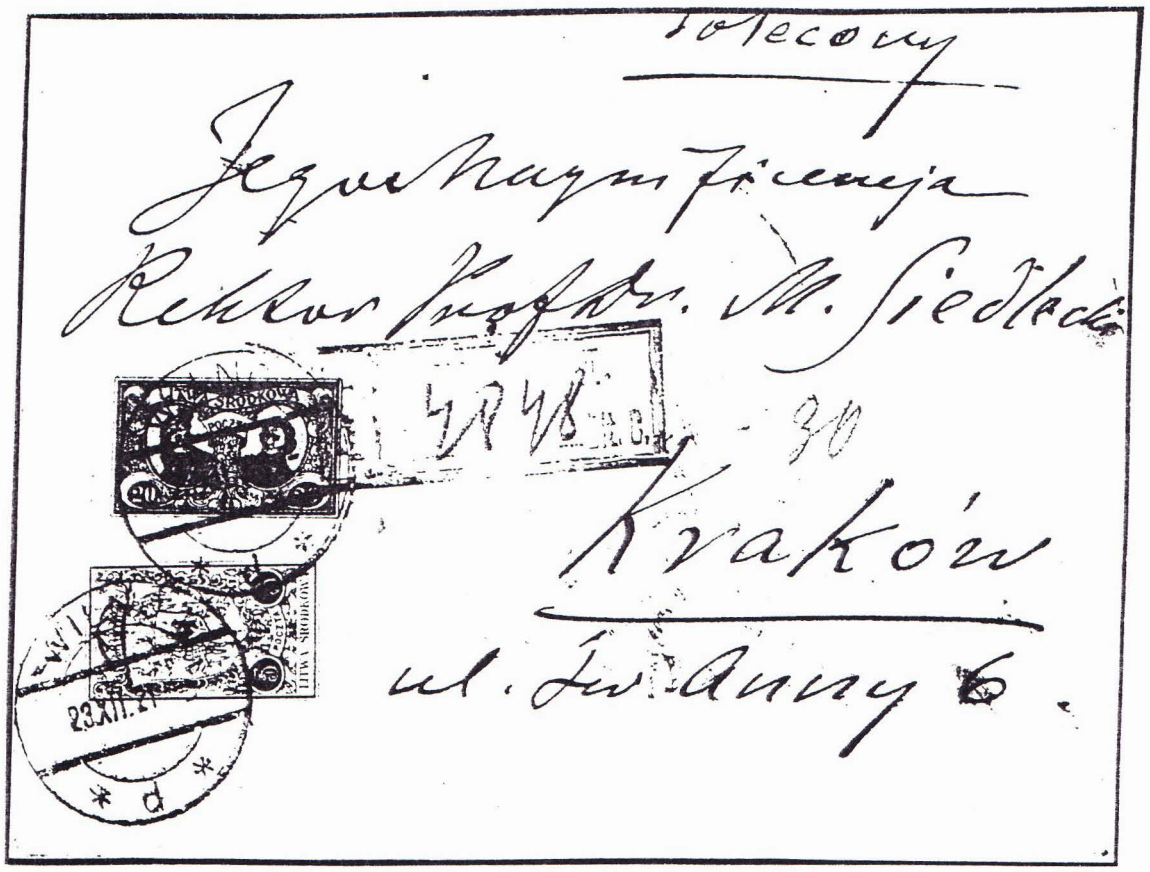
3. Eingeschriebener Brief des Rektors der Universität an seine Ehefrau in Krakau
Frankatur: Mittellitauen 35 Mark,
Aufgabe - Stempel: Wilno * * a, 19.9.21
Ankunfts - Stempel: Krakow 1, 21.IX.21 II (teilweise aptierter österreichischer Stempel)



4. Brief des „Ausschuß für Kultur- und Denkmalschutz am Kreisamt in Grodno“ nach Vilnius
Frankatur: Polen 10 Mark, (2 x Mi.-Nr. 15 I)
Aufgabe - Stempel: Grodno * f *, 14 IX.21
Ankunfts - Stempel: Wilno a 1, 15 IX.21



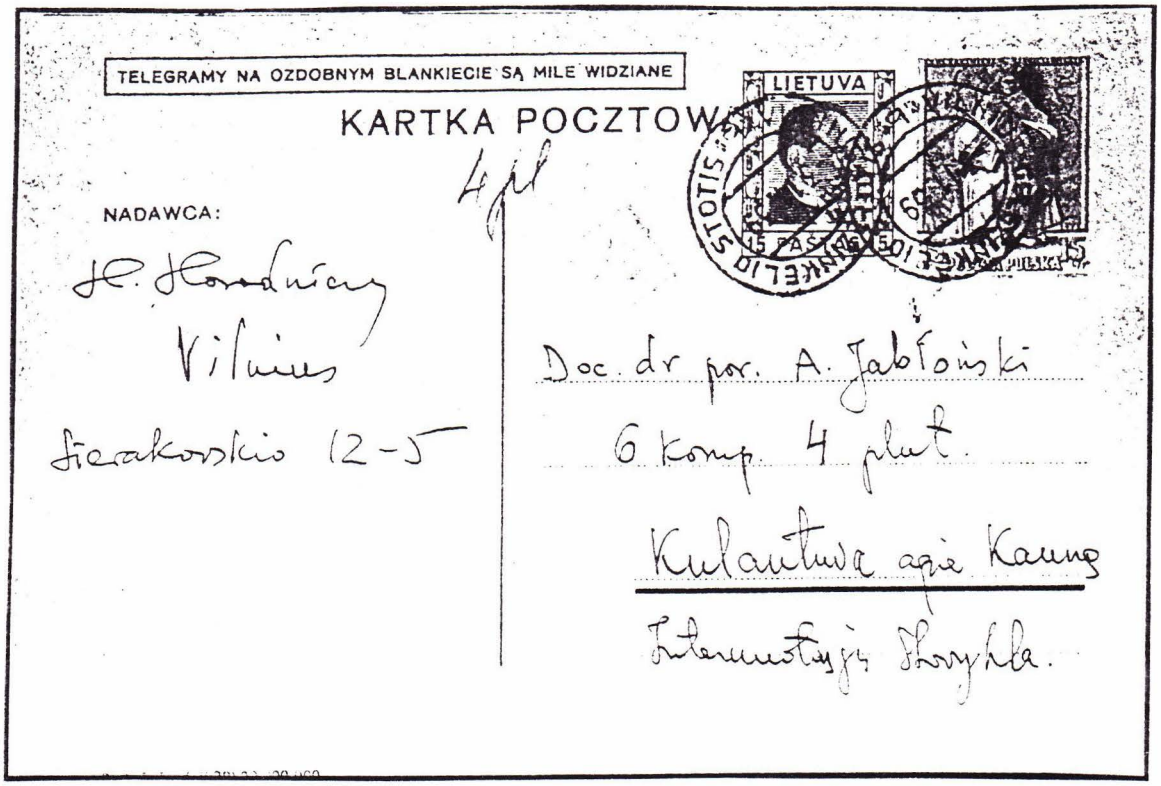
5. Eingeschriebener Brief des Präsidenten der Stadt Vilnius an Prof. Michal Siedlecki in Krakau.
Frankatur: Mittellitauen 25 Mark, (Mi.-Nr. 38 A und Mi.-Nr. 41)
Aufgabe - Stempel: Wilno * * a, 22 X.21
Ankunfts - Stempel: Krakow 1, 27.X.21 I (teilweise aptierter österreichischer Stempel)



6. Eingeschriebener Brief vom Prof. Ferdynand Ruszczyc, Dekan der Fakultät für bildende Künste an der Stefan-Batory-Universität an Rektor Prof. M. Siedlecki.
   Von Ruszczyc stammen die Entwürfe der Briefmarken Mittellitauens Nr. 14 - 19

Frankatur: Mittellitauen 25 Mark, (Mi.-Nr. 38 A und Mi.-Nr. 41)
Aufgabe - Stempel: Wilno 1 * d *, 23 XII.21
Ankunfts - Stempel: Krakow 1, 27.XII.21 I (teilweise aptierter österreichischer Stempel)

In der Zwischenkriegszeit studierten an der Stefan - Batory - Universität auch Litauer, die in Polen wohnten. B. Makowski (Makauskas) schätzt, dass die Zahl der Studierenden etwa 100 pro Jahrgang betrug. Aus ihnen sind bekannte Wissenschaftler hervorgegangen, wie z. B. Henrikas Horodnicius (1906 - 1989), ein Litauer aus Vilnius, Funktionär mehrerer Organisationen in Vilnius der Zwischenkriegszeit (Pfadfinderbewegung, dann die Litauer Wissenschaftlergesellschaft). Nach dem II. Weltkrieg Professor der Physik an der Vilnius Universität.



Nr. 7 zeigt eine polnische Postkarte (Fischer Cp 81) mit dem König Kazimierz Jagiellonczyk mit aufgeklebter litauischer Briefmarke Mi.-Nr. 410 15 ct (diese Briefmarke ist das Briefporto für Sendungen in den Grenzen Litauens). Beide Briefmarken sind entwertet mit dem Stempel VILNIUS GELEŽINKELIO STOTIS *b* 3.11.39 (früher Wilno 2 - das Amt auf dem Bahnhof). Der Brief wurde also aufgegeben kurz nachdem die Litauer am 28.10.1939 in Vilnius eingezogen waren. Der Absender ist H. Horodniczy, damals mit dem Titel Doktor, Assistent des Instituts für Physik an der Stefan-Batory-Universität. Der Empfänger ist Dozent Dr. Leutnant Aleksander Jablonski (1898 - 1990). Nach dem Krieg war er in Polen Professor an der Universität in Torun / Thorn und Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Zu der Aufgabezeit der Karte war er in der 6. Kompanie im 4. Kommando im Interniertenlager für polnische Soldaten in Kulautuva am Nemunas 20 km von Kaunas entfernt. Kulautuva war ein Kurort. Zur Unterbringung der polnischen Soldaten wurden die leerstehenden Ferienhäuser beschlagnahmt. Der Dozent A. Jablonski wurde nach Kriegsausbruch als Reserveoffizier zum polnischen Militär einberufen. Seine Formation wurde nach dem 17.09.1939 eva-

kuiert wegen der anstürmenden Roten Armee. Er wurde interniert im Lager Kulautuva (poln. Kolotowo). Die Karte besitzt einen violetten Stempel der litauischen Zensur „ž", d. h. „žiūreta"= = gesehen. Der Buchstabe ž wird wie das J im Französischen z . B. Journal ausgesprochen. Interessant ist der Inhalt der Postkarte, der von besonders guten Beziehungen zwischen den Nationen an der Universität zeugt. Das ist der Text:

„Wir haben schon einmal an das ganze Institut geschrieben, und ich will nur kurz sagen, dass wir zur Zeit unsicher sind, was unsere Zukunft betrifft. Die Familie von Herrn Dozenten vergessen wir nicht. Wir sind im Kontakt mit ihr und wir werden alles unternehmen, was nur möglich ist".

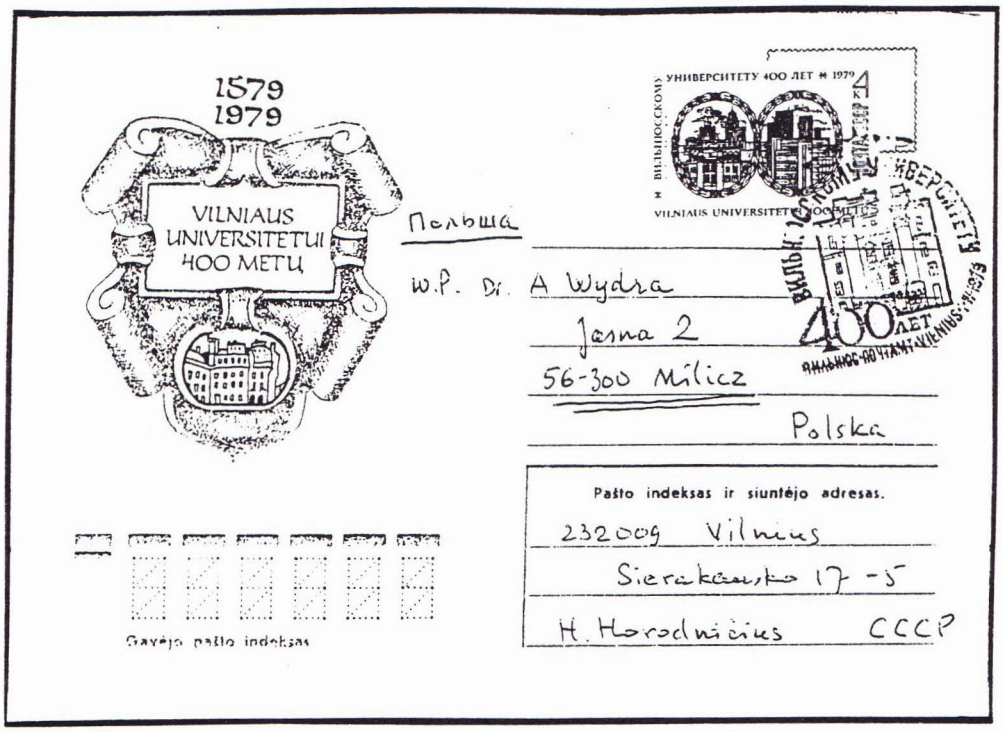
Die Unsicherheit „was unsere Zukunft betrifft" (als Institut, als Universität), die in diesem Brief ausgedrückt ist, hatte ihren Grund. Als die Litauer in Vilnius angekommen waren, arbeitete die Stefan-Batory-Universität ganz ungestört. In der kurzen Zeit der sowjetischen Regierung blieben sowohl der Studienplan als auch die Liste der Professoren unverändert. Der Rektor der Universität, Prof. Stefan Ehrenkreutz hat am 14.11.1939, während des Besuches beim litauischen Kultusminister L. Bistras seine Überzeugung geäußert, dass die Universität ihre Tätigkeit fortsetzen wird. Der Minister dagegen meinte, die Unterhaltung zweier Universitäten (in Kaunas funktionierte die Grossfürst Vytautas Universität) wäre für Litauen aus finanziellen Gründen zu schwer. Die Ursache war klar. Am 16. November 1939 formulierte das Organ der Nationalisten (Tautininkai) „Vairas" (lit. Ruder) die These, dass die polnische Universität nach dem Anschluss Vilnius an Litauen die rechtliche Grundlage für ihre Existenz verloren hat. Jetzt spielte sich alles schnell ab. Schon am 20. November 1939 erschien an der Universität Professor J. Koncius, der Bevollmächtigte des Kultusministers „für die Übernahme der Verwaltung an der Stefan-Batory-Universität". Seine erste Anordnung war, die Auflösung der Universität am 15. Dezember. Es halfen keine Appelationen. Die Delegation der Universität mit ihrem Rektor empfing zwar der neue Kultusminister K. Jokantas und dann auch der Ministerpräsident Antanas Merkys. Aber die Hetze der litauischen Presse war immer stärker. Man verlangte die schnellste Auflösung der

„polnischen" Universität. Schon am 13. Dezember 1939 verabschiedet das litauische Parlament das Gesetz über die Umgestaltung der Litauischen Universität. Man erklärt, dass die Universität nach litauischem Recht nicht mehr existiert. Man hat entschieden, dass ein Teil der Universität in Kaunas (die humanistische, theologische, philosophische und juristische Fakultäten) nach Vilnius verlegt wird. Seitdem sind diese Fakultäten der Kern der Litauischen Universität in Vilnius. Die Angestellten der Universität, deren Wohnungen sich in den Universitätsgebäuden befanden, haben den Zwangsräumungsbefehl bekommen. Laut der Umfrage, die im November 1939 durchgeführt wurde, kamen nur 733 Studenten (von der gesamten Studentenzahl 2695) aus Vilnius und Umgebung. Diejenigen, die in den Studentenwohnheimen wohnten, sollten befehlsmäßig den Ort bis zum 01.01.1940 verlassen. Es wurde ihnen vorgeschlagen, sich unter die Aufsicht des Roten Kreuzes zu stellen und ins Lager für zivile Auswanderer im Ort Zagare zu gehen. Die erste Gruppe von 600 Studenten kam in Zagare schon am 15.01. 1940 an. Trotzdem war ihr Schicksal viel besser als das der Profesoren von den Universitäten Krakau, Liublin, Posen und dann in Lwow, das ihnen die Nationalsozialisten bereitet haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, seit 1955, ist der Kommunist **Vincas Kapsukas** (SU Mi.-Nr. 2040) zum Namensgeber der Vilnius Universität geworden. Vincas Kapsukas war 1919 der Führer der LITBEL (Sowjetische Republik Litauen und Belorus = Weissrussland). Die Geschichte zieht einen Kreis, wenn die **V. Mickevičius - Kapsukas - Universität** (SU Mi-Nr. 4818) 1979 ihr 400jähriges Jubiläum feiert, als die älteste Universität in der Sowjet - Union! Die frühere Universität in Kaliningrad (Königsberg, poln. Krolowiec, lit. Karaliaučius) hat man verschwiegen.



Bereits 1970 wurde das Bestehen der **Bibliothek der Vilnius - Universität** begangen (SU Mi.-Nr. 3798). Am 23.10.1989 schaffte der Hochrat Litauens die Patenschaft von V. Kapsukas ab. Man kam zurück zum traditionellen Namen - Vilnius Universität.



8. Die 400jährige Jubiläumsfeier der Universität in Vilnius illustriert der FDC - Briefumschlag mit der sowjetischen Briefmarke Mi.-Nr. 4818 herausgegeben aus Anlass des 400jährigen Jubiläums der Universität und abgestempelt mit dem Vilnius - Sonderstempel.

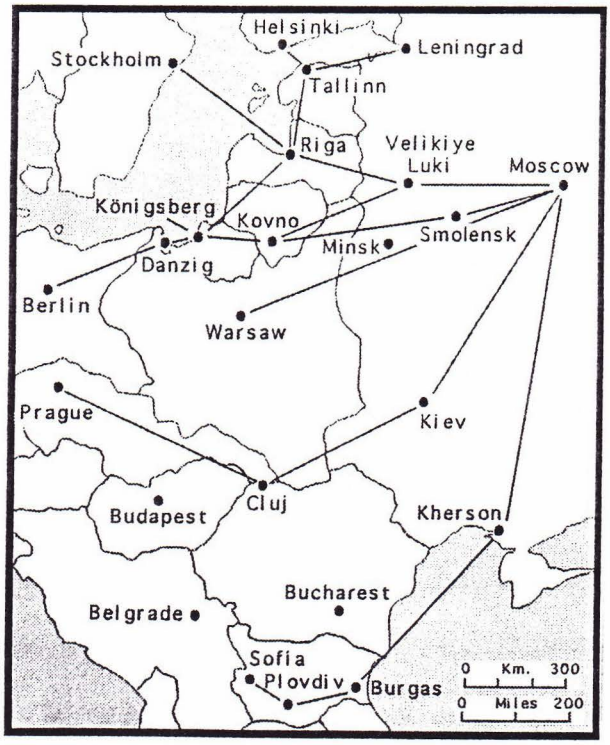
Literaturverzeichnis

1. Jerzy Ochmanski „Historia Litwy", Ossolineum 1990
2. Piotr Lossowski „Liwa a sprawy polskie 1939 - 1940", Warszawa 1985
3. Bronislaw Makowski „Litwini w Polsce 1920 - 1939", Warszawa 1986
4. Ferdynand Ruszczyc „Dziennik" Band II 1919 - 1932, Warszawa 1996
5. Grzegorz Lukomski „Walka Rzeczpospolitej Okresy polnocno - wschodnie 1918-1920", Poznan 1994
6. Henryk Wisner „Litwa. Dzieje panstwa i narodu", Warszawa

BUCHBESPRECHUNG

Ackerman, G. Adolph: „Via the Red Skies -- The Development of Soviet Air Mail 1922 - 1945“ („Über den Roten Himmel -- Die Entwicklung der sowjetischen Luftpost 1922 - 1945“): Englisch, über 300 Seiten, US - Format ca. DIN A4, mit über 440 Belegabbildungen und 25 Karten zu den verschiedenen Routen. Im Anhang dazu eine Übersicht der In- und Auslandstaxen. -- Zu beziehen über Burkhard Schneider -- Postgeschichte & Antiquariat, Neuer Weg 29, 63 571 Gelnhausen, Tel. 06 051 / 47 19 95, Fax: 05 051 / 47 19 96.

Es ist eine überzeugende Veröffentlichung, die G. Adolph Ackerman hier vorlegt. Sie basiert auf einem langen Sammlerleben und hat den Vorteil, dass durch die umfangreiche Bebilderung das Dargestellte veranschaulicht wird. Dabei spielt die Verbindung Moskau - Königsberg - Berlin mit der Deruluft eine große Rolle.



Die internationalen Luftlinien der Sowjetunion in den späten 1930er Jahren,

Ackerman Seite 18

In diesem Rahmen findet auch der Litauensammler wertvolle Hinweise, so z. B., dass noch viele Jahre nach dem 1. Weltkrieg Flugzeuge beschossen wurden, wenn sie von Smolensk nach Kaunas den direkten Weg über das Wilnagebiet nahmen und dabei polnisches Hoheitsgebiet verletzten. Dabei spielte es keine Rolle, ob deutsche oder russische Piloten das Flugzeug lenkten.

Von grosser Bedeutung für den Luftverkehr von und nach den Baltischen Staaten war das Großmachtstreben Hitler - Deutschlands. Dazu kamen die weltanschaulichen Gegensätze. Das gegenseitige Misstrauen führen dazu, dass die im Luftverkehr bestehende Kooperation – Deruluft – im Dezember 1936 nicht erneuert wurde. Ende März 1937 kam der Luftverkehr zwischen Russland und Deutschland zum Erliegen. Die Sowjetunion suchte nach Ersatzlösungen, denn es war ihr unmöglich gemacht, deutsches und polnisches Gebiet zu überfliegen. Aeroluft eröffnete neue Routen von Moskau bzw. Leningrad über Riga nach Stockholm (1937 - 1941) sowie von Moskau nach Prag (1935 - 1938), die mit der Besetzung der Tschechoslowakei durch deutsche Truppen ein Ende hatte.

Eine Änderung führte erst der deutsch - russische Nichtangriffspakt herbei. Am 25.1.1940 wurde der Luftverkehr mit Postbeförderung zwischen Moskau und Berlin erneut aufgenommen. Dabei kam die Deruluft nicht mehr zum Zuge. Es erfolgte eine Aufteilung zwischen Aeroluft und Lufthansa, die bis zum Beginn des deutsch - russischen Krieges am 22. Juni 1941 vor allem den baltischen Teil beflog. Ackerman gelangt in diesem Zusammenhang zu der Feststellung, dass mit der deutschen Invasion die Aeroluft - Organisation vollständig in den Dienst der Kriegswirtschaft gestellt wurde und die Aufgabe erhielt, vordringlich Truppen, Nachschub, Verpflegung und Verwundete zu transportieren. Luftbeförderung nach ausserhalb der Sowjetunion war grundsätzlich beschränkt auf Diplomatengepäck via Nordafrika oder auf der Nordroute über Skandinavien nach England und von dort weiter in die USA.

Diese wiederholt von Ackerman getroffene Feststellung gibt leider keine Erklärung dafür, warum während der Zeit der Zugehörigkeit Litauens zur Sowjetunion in den Kriegsjahren auf litauischer Luftpost diesbezügliche Hinweise fehlen. Gründe mögen darin zu suchen sein, dass die Absender aus Gewohnheit die Angabe „by Yankee Clipper" schrieben, die Strecke Riga - Stockholm nicht weit war bzw. der Postaustausch mit der Lufthansa so gut funktionierte, dass die Verbindung mit Lissabon reibungslos funktionierte.

Für das Wilnagebiet von Bedeutung gewesen zu sein scheint, dass Polen sich lange weigerte, sowjetischen Maschinen und der Deruluft Überflugrechte einzuräumen. Die Folge davon mag sein, dass kein Postaustausch mit der polnischen LOT stattfand, auch wenn im Baltikum gleiche Flugplätze angesteuert wurden. Zumindest muss nach entsprechenden Belegen und Informationen gesucht werden.

Bisher handelt es sich hierbei nur um Vermutungen, die weitere Nachforschungen erforderlich machen. Das Werk von Ackerman ist eine brilliante Veröffentlichung. Sie bietet wertvolle Informationen, die mit dem in unserem Mitteilungsblatt Nr. 17 ab Seite 1129 präsentierten Wissen über „Wilnas Einbindung in den Weltluftverkehr vor und während des 2. Weltkrieges" zusammen zu führen sind. Das begründet zugleich, warum diese Buchbesprechung so ausführlich geraten ist. Die Beschäftigung des Litauensammlers mit der Veröffentlichung von G. Adolph Ackerman lohnt sich auf jeden Fall.

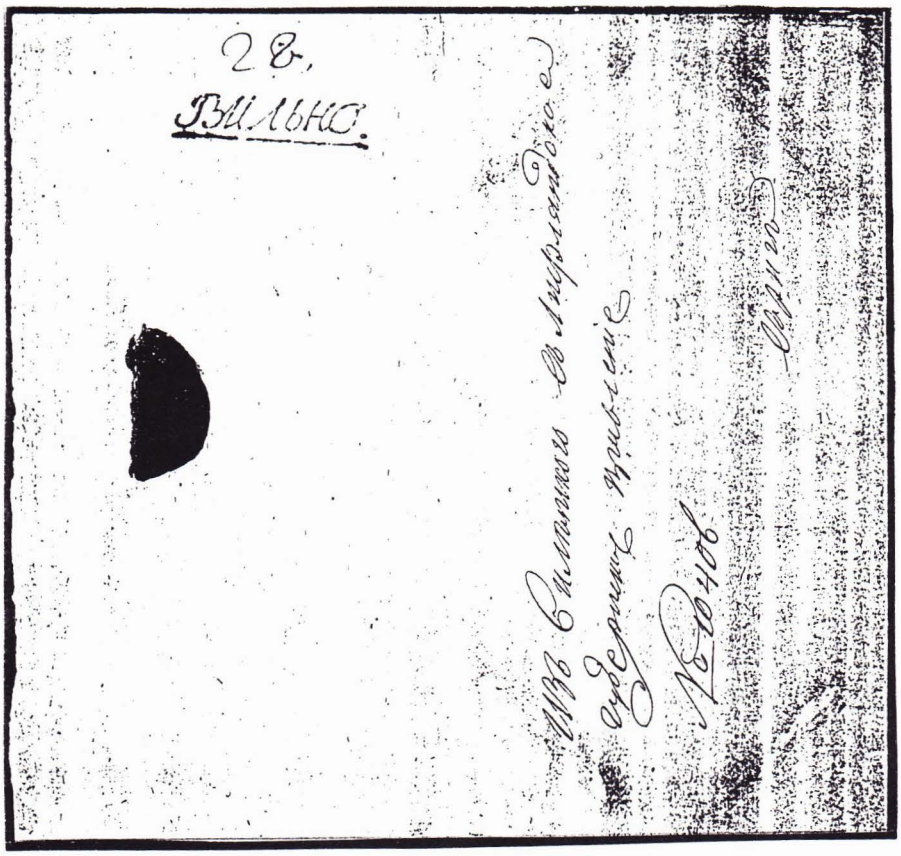
Gerhard Hahne

BUCHBESPRECHUNG

Dobin, Manfred A.: POSTMARKS -- THE RUSSIAN EMPIRE PRE - ADHESIVE PERIOD, St. Petersburg 2002. -- In Russisch und Englisch.

Nicht nur äusserlich an Farbe gewonnen hat die zweite gegenüber der 1. Auflage dieser Publikation. Aus dem Schwarz wurde ein farbig gestalteter Einband. Zugute gekommen ist der Publikation die internationale Zusammenarbeit, die zu einer beträchtlichen Ausweitung der Kenntnisse führte, was man nicht für möglich gehalten hatte. Verbunden damit war eine teilweise Umnumerierung, was erforderlich macht, bei Zitaten die Auflage mit anzugeben.

Für den Litauensammler ist diese Ausgabe unerlässlich, so er sich mit der Postgeschichte des Landes in Kaiserlich Russischer Zeit befasst. Wichtig ist für den Sammler, dass die Grenze zwischen „Vorphila" und „Markenzeit" fliessend ist und die Stempel weiter verwendet wurden. Die Veröffentlichung enthält also über den Titel hinausgehende Informationen.



Auf den ersten Blick nicht erkennbar ist, um welchen Stempel es sich bei dem auf dem Brief verkleinert abgeschlagenen handelt Ausgewiesen sind fünf sehr ähnliche, mit und ohne Unterstreichung, und in der Praxis mit unterschiedlichen Abnutzungserscheinungen. Erschwerdend hinzu kommt, dass sie gleichzeitig verwendet wurden. Eine genaue Vermessung ist daher unerlässlich.

Hilfreich ist, dass die Publikation in Russisch und Englisch Angaben zu den Postorten, den abgebildeten Stempeln und zur Geschichte der Kaiserlich Russischen Post enthält. So erfährt man, dass 1797 in Wilna ein Litauisches Hauptbüro eingerichtet wurde, dem man die benachbarten Gouvernents - Postdienststellen -- wie Kowno - Kaunas -- zuordnete. 1799 ging die Umorganisation des zaristischen Postwesens weiter.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:
Die Veröffentlichung von Dobin ist mehr als ein Stempelregister. Diese 2. Auflage lädt, wie jede gute wissenschaftliche Veröffentlichung zum Nachprüfen und zum eigenen Forschen ein. Wie gross weltweit das Interesse der Philatelisten ist, beweist die Tatsache, dass die 1. Auflage nach wenigen Jahren ausverkauft war.

Gerhard Hahne

FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT LITAUEN e. V. im BDPh e. V.

Leitung:	Gerhard Hahne, Torstraße 7, D - 31 311 UETZE Tel. 05175 / 2550
Veröffentlichungen:	Witold Fugalewitsch, Klint 21, D - 24 256 SCHLESEN Tel. 04303 / 474
Geschäftsführung:	Bernhard Fels, Weizenwinkel 4, D - 59 494 SOEST Tel. 02921 / 71 541
Kasse und Konto:	Bernhard Fels, Postbank DORTMUND, Kt. - Nr. 3970 22 - 469, BLZ 440 100 46

IMPRESSUM

LITUANIA

ist das Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft Litauen e. V. im Bund Deutscher Philateisten e. V. Die Bezugsgebühren sind im Mitgliedsbeitrag der Gemeinschaft enthalten.
Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. 25,00 E

Verantwortlich für den Inhalt und Redaktion:

Witold Fugalewitsch, D - 24 256 Schlesen, Tel. 04303 / 474.

Bei den namentlich gezeichneten Beiträgen liegen Rechte und Verantwortung bei den jeweiligen Autoren. Nachdruck und / oder Fotokopie (auch auszugsweise) bedürfen der ausdrücklichen schriftlichen Genehmigung der Redaktion.

Copyright

Das Copyright befindet sich bei der Forschungsgemeinschaft Litauen e. V. im BDPh e. V., Uetze.

Michel - Numerierung

Die Verwendung der Michel - Numerierung bei der Grundbezeichnung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Schwaneberger Verlages, München.





Witold Fugalewitsch
Klint 21
D-24256 SCHLESEN
D E U T S C H L A N D

FÄLSCHUNG

Aufgeklebt ist die Marken - Abbildung des Memel - Werbeblattes (s. S. 1163)